

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 5./6. März 2022 / Nr. 9

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Wir sind Schwestern und Brüder



Bischof Rudolf Voderholzer bittet alle Gläubigen um das Friedensgebet für die Menschen in der Ukraine. Er ruft zu solidarischer Hilfe über die kirchlichen Hilfswerke auf. **Seite 1**

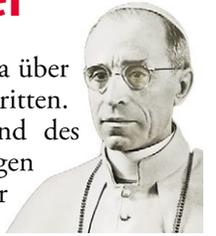
## Ukraine: Nach Überfall weltweite Solidarität

Der Krieg gegen die Ukraine empört: Vielerorts flattern als Zeichen der Solidarität die Landesfarben Blau und Gelb. Das Leid und die Sorgen der Überfallenen schildert Korrespondent Mario Galgano. **Seite 4/5**



## Pius XII. als Adenauers Ansprechpartner

Nicht erst 2022 wird in Europa über West- oder Ostbindung gestritten. Papst Pius XII. stand während des Kalten Kriegs in solchen Fragen mit Kanzler Konrad Adenauer in engem Austausch. **Seite 7**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**D**ie Welt blickt entsetzt auf den von Wladimir Putin unmenschlich begonnenen Krieg. Dem Westen bleibt nach dem unglücklichen Versuch, die Ukraine gegen den Willen des übermächtigen Nachbarn einzubinden, nur das stumpfe Schwert der Sanktionen. Und das Gebet, zu dem Papst Franziskus, Weltkirchbischof Bertram Meier und andere Religionsführer aufrufen (Seite 4/5).

Für Deutschland ist nun von größter Dringlichkeit, eng mit den noch freien östlichen Partnern zusammenzurücken: Polen, Ungarn, die Tschechische Republik, die Slowakei, Rumänien, Bulgarien, die baltischen Länder. Leider begeistert man sich hierzulande in manch elitären Zirkeln zwar für „Diversität“ aller Art, vergisst aber gerne die unmittelbaren Nachbarn mit ihrer höchst vielfältigen Sprache und Kultur. Sie beweisen jetzt ein großes Herz für Kriegsoffer und Flüchtlinge.

Zur europäischen Schicksalsgemeinschaft zählt, seinem Anführer zum Trotz, auch das russische Volk. Durch Geschichte, Werte und Glaube gehört es genauso zu Europa. Umso schlimmer ist deshalb der Bruderkrieg, der schnellstens überwunden werden muss – mit Hilfe Gottes und der Vernunft.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Behütet unterm Blätterdach

**D**ass in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka in jüngster Zeit vermehrt Blätterdächer sprießen, spricht für die Arbeit des katholischen Hilfswerks Misereor. Die grüne Hausbedeckung schützt vor Hitze und liefert teils sogar Ernten, bei entsprechender Auswahl. Auch dem Klimaschutz hilft sie. **Seite 2/3**



Foto: KM Asad/Misereor

MISEREOR-BISCHOF STEPHAN BURGER:

# „Hilfe lohnt sich immer“

Fastenaktion soll Klimawandel abmildern – Langsam ändert sich Bewusstsein



▲ Blick ins Armenviertel von Dhaka in Bangladesch. Das von Misereor unterstützte Projekt „Barcik“ kümmert sich intensiv um Kinder und Jugendliche. Fotos: KM Asad/Misereor, KNA

FREIBURG – Hilfsprojekte für soziale Gerechtigkeit und für mehr Schutz vor den Folgen des Klimawandels stehen im Fokus der diesjährigen Spendenaktion des katholischen Hilfswerks Misereor. In den Wochen vor Ostern wirbt die Kirche um Solidarität. Misereor-Bischof Stephan Burger warnt im Interview vor Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der Menschen im globalen Süden.

**Herr Erzbischof, was will die Misereor-Fastenaktion „Es geht! Gerecht.“ erreichen?**

Wir wollen ins Bewusstsein bringen, dass in vielen Ländern des Südens weitaus mehr Menschen als hier in Deutschland und Europa in existenzieller Not sind. Sie kämpfen im wahrsten Sinne des Wortes um ihre Existenz und um die ihrer Kinder. Es geht der Misereor-Fastenaktion darum, lebensnotwendige Hilfen zu leisten, soziale Gerechtigkeit zu fördern und für Klimagerechtigkeit einzustehen.

► Misereor-Bischof Stephan Burger sieht die reichen Länder „in der Pflicht, die Dinge zu ändern“.



**Unterstützt werden beispielsweise Bewohner von Elendsvierteln in Bangladesch, die kleine eigene Gemüsegärten anlegen. Auf den Philippinen soll Bambus als Hochwasserschutz gepflanzt werden. Sind Projekte wie diese nicht nur ein Tropfen auf den heißen Stein?**

Keineswegs, solidarische Hilfe lohnt sich immer, für jeden Einzelnen. Wer einmal mit Menschen im globalen Süden sprechen konnte, ihr Schicksal wirklich an sich heranlässt, der erkennt, dass jede noch so klein scheinende Unterstützung viel bewegen kann.

**Sie sind als Misereor-Bischof häufig unterwegs. Weil es wegen Corona zuletzt schwierig war, organisierten Sie einen digitalen Austausch mit Projektpartnern in Bangladesch und auf den**

**Philippinen. An welche Begegnung erinnern Sie sich besonders?**

Wir hatten Videotelefonate mit Menschen aus den beiden Projekten für natürlichen Hochwasserschutz und Urban Gardening in den Slums von Dhaka. Es ist beeindruckend, mit welcher großen Eigeninitiative die Menschen hier vorangehen. Sie bleiben keineswegs nur passiv und warten darauf, dass die ach so schlauen Europäer ihnen auf die Sprünge helfen. Nein, sie wollen eigenständig Verbesserungen umsetzen. Und das können wir unterstützen.

**Dennoch ist der umwelt- und ressourcenvernichtende Lebensstil der reichen Länder die Hauptursache des menschengemachten Klimawandels. Die dramatischen Folgen treffen bislang jedoch vor allem die Schwächsten in den Ländern des Südens. Macht Sie das wütend?**

Diese Fakten muss ich zur Kenntnis nehmen. Daraus folgt dann aber, dass wir im globalen Norden in der Pflicht stehen, die Dinge zu ändern. Damit sich diese verheerende Spirale nicht weiter fortentwickelt. Wir tragen eine Verantwortung zur Solidarität. Davor sollte sich niemand wegducken.

**Sehen Sie hier in Deutschland Hinweise auf einen solchen Bewusstseinswandel?**

In den vergangenen Jahren hat sich vieles bewegt. Ich denke gerade

auch an die große Bewegung „Fridays for Future“, wo die junge Generation die Probleme klar benennt und politischen Druck macht. Zugleich dürfen wir nicht verkennen: Es gibt immer noch große wirtschaftliche Interessen, die manches Zugehen auf den globalen Süden bremsen.

**Was folgt daraus für die Kirchen?**

Misereor und weitere katholische Hilfswerke wie Adveniat oder Caritas international leisten schon seit Jahrzehnten einen wichtigen Beitrag, um diese Fragen immer neu ins Bewusstsein und auf die politische Tagesordnung zu bringen. Ich hoffe, dass es in den kommenden Wochen mit der Fastenaktion 2022 wieder gelingt, viele Menschen zu erreichen. Wir zeigen, dass wir als Kirche bereit sind, auch künftig Verantwortung für die Verlierer von Konflikten, Klimawandel und sozialer Ungerechtigkeit zu übernehmen.

Interview: Volker Hasenauer

## Hinweis

### Misereor in den Zeiten von Corona

FREIBURG (KNA) – Die bundesweite Spendenaktion des katholischen Hilfswerks Misereor in den Wochen vor Ostern wird am 6. März in Freiburg eröffnet. Die Fastenaktion steht unter dem Leitwort „Es geht! Gerecht.“ Sie richtet den Blick auf soziale Ungerechtigkeit und die Folgen des Klimawandels in den Ländern des globalen Südens. Das ARD-Fernsehen überträgt den Festgottesdienst aus dem Freiburger Münster ab 10 Uhr live.

Die Misereor-Fastenaktion fällt zum dritten Mal in Folge in die Zeit der Corona-Pandemie. Viele Veranstaltungen finden digital statt. Am Misereor-Sonntag, dem 3. April, wird bundesweit in allen katholischen Gottesdiensten über die Arbeit des Hilfswerks informiert und um Spenden gebeten. Misereor ist gemeinsam mit Partnerorganisationen weltweit in rund 90 Staaten Afrikas, Asiens und Lateinamerikas engagiert.

Chaos kennzeichnet die Verkehrswege auf den Philippinen. Der Weg zur Arbeit ist sehr riskant. Neu gebaute Fahrradwege, die durch Misereor unterstützt wurden, verbessern neuerdings merklich die Sicherheit.



Foto: Manman Dejeo/Misereor

## FÜR BANGLADESCH UND DIE PHILIPPINEN

# Mehr Ausgleich als Spende

Misereor-Aktion kommt vom Klimawandel heimgesuchten Ländern zugute

**DHAKA/MANILA/AACHEN – Länder wie Bangladesch und die Philippinen haben schwer an den Folgen des Klimawandels zu tragen. Doch sie wollen selbst Abhilfe schaffen. Statt „Spenden“ fordern sie von den Hauptverursachern der Krise „Kompensation“.**

Bei der Erinnerung an den Unfall kommen Maria Stella die Tränen. Ihr Mann fuhr sie per Mofa zur Arbeit, als vor ihnen ein Lkw in ein Auto krachte. Seitdem kommt sie nicht mehr zu ihrer Arbeitsstelle auf dem Tabunok Public Market im philippinischen Cebu-City: „Ich habe zu viel Angst auf diesen gefährlichen Straßen“, klagt die schmale Frau im lilafarbenen T-Shirt. Und eine Alternative zum Mofa hat sie nicht.

Dabei ist ihr Verdienst wichtig, um die Familie mit den fünf Kindern durchzubringen. Abhilfe wird es für Maria Stella wohl 2023 geben. Dann soll das Schnellbussystem in Cebu-City in Betrieb gehen – angetrieben von dem philippinischen Projekt Pagtambayayong, unterstützt vom deutschen Entwicklungshilfswerk Misereor.

Das Busprojekt, das vor allem ärmeren Menschen in der Region sichere und auch klimafreundlichere Mobilität bieten soll, ist eines der Beispiele, die Misereor in der Fastenaktion 2022 unter dem Motto „Es geht! Gerecht.“ vorstellt. Im Zentrum

stehen diesmal Bangladesch und die Philippinen. Die Herausforderungen ähneln sich: Durch den Klimawandel, den vor allem die Länder des globalen Nordens verursacht haben, verlieren die Menschen im globalen Süden ihre Lebensgrundlage.

Aufgrund von Dürren oder Überschwemmungen ist Landwirtschaft nicht mehr zuverlässig möglich. Kleinbauern ziehen in die Städte – ohne gesichertes Einkommen, sozialen Status und Unterkunft. So platzen die Städte aus allen Nähten, Armenviertel und Slums entstehen, prekäre Beschäftigung und Arbeitslosigkeit sind immens. Vor allem Bangladesch wird aufgrund des steigenden Meeresspiegels in den kommenden Jahren bedeutende Teile seiner Bodenfläche verlieren. Dabei liegt die Bevölkerungsdichte bereits jetzt bei über 1200 Einwohnern pro Quadratkilometer.

### Bohnen vom Dach

Soziale Konflikte und Nahrungsmittelknappheit sind die absehbaren Folgen. Dabei könnte vieles so einfach sein, wie etwa das Misereor-Projekt „Barcik“ in Bangladesch zeigt. Es vermittelt zum Beispiel Menschen in Armenvierteln der Hauptstadt Dhaka Informationen, ihr Leben zu verbessern: etwa mit Dach-Bepflanzung, die selbst auf Hütten mit Plastikplanen funktio-

niert. Der Anbau von Bohnen oder Gurken hält Hitze, Kälte und Regen besser ab und sorgt für gesunde und preisgünstige Nahrungsmittel, die die Menschen sogar verkaufen können. Das gewonnene Saatgut können sie mit den Nachbarn tauschen.

Oder das Misereor-Partnerprojekt „Idis“ auf den Philippinen: In Davao organisiert es gemeinsam mit der Regierung und anderen Beteiligten eine Sanierung des Flussufers. Um Bodenerosion und Überschwemmungen infolge des Klimawandels zu verhindern, wurde das Ufer mit Steinwänden sowie der Pflanzung von Baumreihen verstärkt.

Weiter will „Idis“ mehr Menschen in der Stadt zum Radfahren motivieren und so CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren. So zeigte eine von „Idis“ unterstützte Kampagne raschen Erfolg: Nach nur einem Jahr wurde in Davao-City ein 55 Kilometer langes Radwegenetz eröffnet. Für diese und andere Projekte sammelt Misereor bei der Fastenaktion, die am 6. März in Freiburg eröffnet wird.

Kein leichtes Unterfangen in Zeiten, in denen die katholische Kirche hierzulande vorwiegend negativ wahrgenommen wird, weiß der Freiburger Erzbischof Stephan Burger, der in der Deutschen Bischofskonferenz für das Hilfswerk Misereor zuständig ist. „Wir erleben diesen gesellschaftlichen Verlust nicht erst seit den letzten Monaten, sondern

schon über Jahrzehnte hinweg“, sagt Burger.

Die Partner im globalen Süden verlassen sich auf die Unterstützung. Aber: „Das sollte man nicht Unterstützung nennen, sondern Kompensation für die Ungerechtigkeit, die von den Hauptverschmutzern bei uns verursacht wird“, fordert der Gründer des Projekts Pagtambayayong, Bimbo Fernandez. Dem Leiter des Projekts „Barcik“ in Bangladesch, Pavel Partha, geht es um Handeln auf Augenhöhe. Das sei mit Misereor gewährleistet. An die Menschen in Deutschland appelliert er: „Sie müssen mehr ihre Stimme erheben für die Menschen im globalen Süden, die besonders gefährdet sind von dem, was im Norden an Luxus ausgelebt wird.“

### „Dicke Bretter“ bohren

Misereor-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel sieht hier die „berühmten dicken Bretter“, die zu bohren immer wieder gefordert werde. Er nennt das Beispiel Mobilität: „In Europa wird ein Auto im Schnitt zu 92 Prozent nicht genutzt. 50 Prozent der Fläche in den Städten sind aber mit Straßen, Parkplätzen und Tankstellen zugebaut“, erklärt der Misereor-Chef. Man suche nach tragfähigen Lösungen. „Es gibt aber sehr viele Lobbyisten in Brüssel und Berlin zugunsten des Autos.“ Deshalb sei es wichtig, „dran zu bleiben“. *Sabine Kleyboldt*

## Kurz und wichtig



## Geschäftsführerin

Kathrin Lichtenberg (41) ist neue Bundesgeschäftsführerin der Ackermann-Gemeinde. Sie folgte zum 1. März auf Matthias Dörr (45), der nach 14 Jahren zum katholischen Osteuropahilfswerk Renovabis gewechselt ist. Lichtenberg stammt aus Ingolstadt und verfügt über zwei Studienabschlüsse in Politik sowie Europäischem Verwaltungsmanagement. Außerdem hat sie eine Ausbildung als Coach für Interkulturelle Arbeit absolviert. Zuletzt war sie in der Wirtschaft tätig. Die Ackermann-Gemeinde ist ein Verband vertriebener Katholiken aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Er feierte 2021 sein 75-jähriges Bestehen und zählt rund 5000 Mitglieder in Deutschland sowie etwa 500 in Tschechien.

## Bundesmedaille

Lisi Maier (37; Foto: KNA), Direktorin der Bundesstiftung Gleichstellung, hat in Berlin die Bundesverdienstmedaille erhalten. Damit wurde ihr langes Wirken in der katholischen Jugendarbeit und ihr ehrenamtliches Engagement gewürdigt. Der Staatssekretär für Familie, Jugend und Schuldigitalisierung, Aziz Bozkurt (SPD), überreichte das Ehrenzeichen im Namen von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Maier stammt aus dem bayerischen Irschenberg und lebt seit 2012 in Berlin. Im selben Jahr wurde sie sowohl zur Vorsitzenden des Deutschen Bundesjugendrings als auch zur hauptamtlichen Bundesvorsitzenden des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) gewählt.

## Umbenennung

Die Leitung der chaldäisch-katholischen Kirche erhält einen neuen Namen: Anstatt „Patriarchat von Babylon“ heißt es nun „Patriarchat von Bagdad der Chaldäer“. Einem entsprechenden Gesuch des Patriarchen, Kardinal Louis Raphael Sako, hat Papst Franziskus zugestimmt. Die 1553 gegründete Kirche steht in voller Kirchengemeinschaft mit dem Papst in Rom, feiert ihre Liturgie aber im ost-syrischen oder chaldäischen Ritus.

## Zwölf Jahre Haft

Wegen mehrfachen sexuellen Missbrauchs muss der katholische Priester U. für zwölf Jahre in Haft. Das Urteil gegen den früheren Seelsorger fiel am Freitag voriger Woche vor dem Landgericht Köln. Der Richter befand den 70-Jährigen für schuldig, insgesamt 72 Mal minderjährige Mädchen missbraucht zu haben, davon in 23 Fällen schwer. Außerdem habe er 15 Mal eine Jugendliche missbraucht sowie mehrere sexuelle Übergriffe begangen. Die Anklage hatte ihm Missbrauch in 118 Fällen an neun Mädchen vorgeworfen.

## Bitte um Vergebung

Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder (CSU) bittet Gott bei Fehlern um Vergebung. „Ich habe gelernt zu beten, habe mich getraut, mich direkt an Gott zu wenden, und gespürt, dass wir Menschen mit dem lieben Gott reden können“, sagte er in einem Interview von „Zeit online“. Auf die Frage, ob er regelmäßig beichte, sagte er: „Ich bitte Gott um Vergebung für die Fehler, die ich mache.“

## Als Protest gegen Putin

Sudetendeutscher Karls-Preis geht an ukrainischen Präsidenten

**MÜNCHEN (KNA) – Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj soll den Europäischen Karls-Preis der Sudetendeutschen Landsmannschaft erhalten.**

Das kündigte deren Sprecher Bernd Posselt am Sonntag in München an. Die Landsmannschaft wolle damit „gegen Putins Angriff auf Herz und Seele Europas protestieren und Solidarität mit dem tapferen ukrai-

nischen Volk bekunden“. Selenskyj sei „durch seine Tapferkeit und sein Augenmaß einer der bedeutendsten Europäer der Gegenwart“.

Der Preis wird für „Verdienste um eine gerechte Völkerordnung in Mitteleuropa“ verliehen. Er ist nach dem böhmischen König und römisch-deutschen Kaiser Karl IV. (1316 bis 1378) benannt und wird seit 1958 jährlich beim Sudetendeutschen Tag vergeben.

## SOLIDARITÄTSBEKUNDUNGEN

## Aufruf zum Frieden

Kirchen entsetzt über russischen Angriff auf die Ukraine

**BONN/AUGSBURG (KNA/pba/red) – Die beiden großen Kirchen in Deutschland haben sich entsetzt über den russischen Angriff auf die Ukraine gezeigt. Weltkirchbischof Bertram Meier appellierte an alle Beteiligten, weiter an einer friedlichen Lösung zu arbeiten.**

„Wir sind erschüttert über die aktuelle Entwicklung und rufen die Russische Föderation dazu auf, weitere Aggressionen zu unterlassen“, hieß es vorige Woche in einer gemeinsamen Mitteilung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, und der Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Annette Kurschus. „Der Angriff Russlands auf die Ukraine gefährdet das Friedensprojekt Europa.“

Auch Weltkirchbischof Bertram Meier zeigte sich schockiert und erschüttert über die Nachrichten aus der Ukraine und rief alle Gläubigen zum „inständigen Gebet“ auf: „Organisieren Sie ein eigenes Friedensgebet in diesen Tagen, aber bitte beten Sie. Die Menschen in der Ukraine brauchen uns, unsere Solidarität und auch unser Gebet.“

Meier erklärte, er sei mit den Christen in der Ukraine „auch menschlich verbunden, einige Bischöfe darf ich zu meinen Freunden zählen. Als Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz appelliere ich an alle an diesem Konflikt Beteiligten, weiter an einer friedlichen Lösung zu arbeiten. Zum Frieden darf es keine Alternative geben.“ Am 9. März will Meier auf der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Vierzehnheiligen über die aktuelle Lage in der Ukraine informieren.



▲ Deutschlandweit bekunden Menschen ihre Solidarität mit der Ukraine. Im Bild eine Friedensdemonstration vor dem Brandenburger Tor. Foto: KNA

## An Vereinbarung gehalten

Oberstes bayerisches Gericht bestätigt Kirchenasyl-Freispruch

**BAMBERG (KNA) – Erstmals in Deutschland gibt es ein letztinstanzliches Urteil zur Strafbarkeit von Kirchenasyl. Das Bayerische Oberste Landesgericht (BayOLG) bestätigte vorige Woche in Bamberg den Freispruch eines Ordensmanns und verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft. Gegen die Entscheidung können keine Rechtsmittel eingelegt werden.**

Der Münsterschwarzacher Benediktiner Abraham Sauer hatte in seinem Kloster einen abgelehnten Asylbewerber aus dem Gaza-Streifen aufgenommen, dem die Abschiebung nach Rumänien drohte. Das Amtsgericht Kitzingen erkannte in seinem Handeln zwar eine Straftat, sah ihn aber durch einen Gewissenskonflikt entschuldigt und sprach ihn in erster Instanz frei.

Das BayOLG bestätigte die Entscheidung der ersten Instanz im Ergebnis, nicht aber in der Begründung. Entscheidend sei vielmehr gewesen, dass der Ordensmann sich strikt an die Vereinbarung zwischen Staat und Kirchen zum Umgang mit

Kirchenasylen von 2015 gehalten habe.

Außerdem gebe es keine Pflicht für die Aufnehmenden, ein Kirchenasyl aktiv zu beenden, selbst wenn das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge die erneute Prüfung des Falls ablehnend beschieden hat. Von der Entscheidung sind Auswirkungen auf Strafverfahren gegen mehrere andere Ordensleute in Bayern wegen der Gewährung von Kirchenasyl zu erwarten.

Die Abtei Münsterschwarzach nahm die Bestätigung des Freispruchs mit Freude auf. „Unser Handeln für die Menschenwürde, das wir hier in der Abtei mit der Aufnahme von Geflüchteten – auch ohne Kirchenasyl – seit Jahren vollziehen, hat nun auch eine rechtliche Bestätigung erhalten“, erklärte Abt Michael Reepen.

Bruder Abraham sagte, ihn habe die Urteilsbegründung im ersten Moment überrascht. Es sei aber auch gut, dass noch einmal dargestellt wurde, dass die Kirchen kein Sonderrecht bekommen oder gar den Rechtsstaat untergraben wollen.

KORRESPONDENT KENNT DAS KRIEGSLAND

# „Hinschauen, beten und helfen“

## Mit Ukrainerin verheiratet: Mario Galgano bangt um Verwandte und deren Heimat

ROM – Der aus der Schweiz stammende promovierte Historiker und Journalist Mario Galgano arbeitet seit mehreren Jahren als Korrespondent der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost: Er ist Vatikan-Experte und hat für uns auch schon Papst Franziskus interviewt. Durch die Heirat mit seiner aus der Ukraine stammenden Frau Nataliya Karfut – die beiden haben zwei Töchter – kennt Galgano sehr gut die Verhältnisse und Hintergründe in der jetzt vom Krieg heimgesuchten Ukraine.

**Herr Galgano, die Welt hält den Atem an ob des Krieges im Heimatland Ihrer Frau. Wie empfindet Ihre Familie die schlimme Situation?**

Die meisten Verwandten meiner Frau leben und sind noch in der Ukraine. Sie sind oder waren im ganzen Land verteilt. Die Ukraine ist ja flächenmäßig – abgesehen von Russland – das größte Land Europas und etwa eininhalb Mal so groß wie Frankreich. Und was ich aus eigener Erfahrung gut weiß: Es liegt so nahe an unseren bekannten westeuropäischen Metropolen! München, Augsburg oder Regensburg sind eigentlich nicht weit von der ukrainischen Grenze entfernt. Wir sind bisher jedes Jahr von Rom aus

in die Ukraine mit dem Auto hin- und zurückgefahren.

**Haben Sie Kontakt mit den Verwandten in der Ukraine? Was fühlen diese, wie geht es ihnen?**

Es ist eine „komische“ Situation: Ich kann es mir ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass die Ortschaften, die ich jedes Jahr besuche, derzeit durch Bombenhagel zerstört werden. Da die Verwandten in der Ukraine verteilt leben, haben wir versucht, mit ihnen über das Internet Kontakt aufzunehmen. Das ging bisher relativ gut. Die Cousine, ihr Mann und deren Tochter, die aus Mariupol im Donbass geflüchtet sind, wohnen derzeit in der Westukraine in der Nähe meiner Schwiegermutter. Sie haben drei Tage gebraucht, um mit dem Auto etwa 1500 Kilometer zu fahren. Die Tochter ist gehbehindert und wohnt jetzt in einer Notunterkunft ohne Heizung und behindertengerechten Einrichtungen.

**Wie kam es, dass Sie als Schweizer das Herz für die Ukraine entdeckt haben?**

Meine Frau war vor 16 Jahren ein „Versuchskaninchen“ der Katholischen Universität in Lemberg, wo sie Theologie studierte. Der Rektor bot an, die Universität Fribourg in der Westschweiz zu besuchen. Dort lernten wir uns kennen. Da ich in Fri-



▲ Eine ukrainische Mutter erreicht mit zwei kleinen Kindern den Grenzübergang Tiszabecs. Die ungarischen Behörden haben die Kontrollstelle aufgehoben und versorgen die Kriegsflüchtlinge mit Lebensmitteln und Kleidung. Foto: imago/Pixsell

bourg als Pressesprecher der Schweizer Bischofskonferenz arbeitete.

**Wladimir Putin hat vor dem Einmarsch seiner Truppen nicht nur die Souveränität der Ukraine in Frage gestellt, sondern auch behauptet, das Land müsse befriedet und „entnazifiziert“ werden. Was können Sie dazu sagen?**

Dass dies völliger Blödsinn ist. Jeder Deutsche weiß doch, was und wer die Nazis sind. Ein Nationalsozialist ist vor allen Dingen ein Antisemit. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj ist ein Jude! Bei den Wahlen haben die Rechtsextremen weniger als drei Prozent der Stimmen erhalten und sind im Parlament gar nicht vertreten. Und die Ukraine beherbergt in Charkiw die größte Synagoge Europas.

**Der russische Angriff kommt nicht von ungefähr, sondern ist die Zuspitzung eines Konflikts zwischen Moskau und Kiew, der mit dem Sturz des pro-russischen ukrainischen Präsidenten Viktor Janukowytch 2014 begann. Welche Fehler hat seither die Ukraine, hat der Westen gemacht, die Ihrer Meinung womöglich zur Eskalation beigetragen haben?**

Das ist – und das sage ich als Historiker – eine Frage, die jetzt zu früh gestellt wird. Wir können erst am Ende dieser kriegserischen Entwicklung mit Ruhe und den entsprechenden Dokumenten aus den Archiven sagen, was da genau schiefgelaufen ist.

**Wie könnte nach Ihrer Einschätzung eine Lösung des Konflikts aussehen?**

Seien wir realistisch: Ein Krieg hat Gewinner und Verlierer, und vor allem gibt es Opfer. Wenn wir an diese drei Dimensionen denken, so müssen alle im Gleichgewicht stehen. Die Ukraine braucht Frieden, Anerkennung und Unterstützung. Russland braucht eine neue Orientierung, die sich auf dieselben Prinzipien stützt, die ich für die Ukraine genannt habe. Und die Opfer des Krieges brauchen Gerechtigkeit. Jemand ist ja für den Tod der Kinder, Frauen und Männer verantwortlich und zwar sowohl jene, die geschossen haben, als auch jene, die den Schießbefehl gegeben haben.

**Was kann, soll der Westen tun – welche Reaktion und Haltung, auch bei jedem Einzelnen, scheint Ihnen angemessen?**

Hinschauen, beten und helfen. Die Nachrichten aus der Ukraine sind hart, aber die Menschen dort wollen, dass wir wissen, dass es sie gibt. Wir Christen haben eine mächtige Waffe, und das ist das Gebet. Das bewirkt wirklich Wunder. Auch wer selbst nicht an Wunder glaubt, hat die Möglichkeit, mit kleinen und großen Gesten zu helfen. Kinder, Frauen und Männer aus oder in der Ukraine sind froh und dankbar für jede Unterstützung, sei es materiell als auch finanziell.



▲ Unser Vatikan-Korrespondent Mario Galgano und seine aus der Ukraine stammende Frau demonstrieren vor dem römischen Kolosseum für Frieden und Freiheit in dem von Russland angegriffenen Land. Foto: privat

Interview: Thorsten Fels und Johannes Müller



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat März

... für Christen, die vor bioethischen Herausforderungen stehen, dass sie weiterhin die Würde allen menschlichen Lebens durch Gebet und Handeln verteidigen.



## AUFRUF ZUM FRIEDEN

### Papst telefoniert mit Präsident der Ukraine

ROM (KNA/red) – Papst Franziskus hat mit dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj telefoniert. In dem Gespräch habe der Pontifex seinen tiefen Schmerz über die aktuellen Ereignisse in der Ukraine zum Ausdruck gebracht, teilte die Ukrainische Botschaft beim Heiligen Stuhl am Samstag mit.

Zuvor hatte Franziskus in zahlreichen Sprachen, darunter auch auf Russisch und Ukrainisch, zum Frieden in der Ukraine aufgerufen. In Internetbotschaften formulierte er seine Bitte: „Die Königin des Friedens bewahre die Welt vor dem Wahnsinn des Krieges.“ Jesus Christus habe gelehrt, dass man auf „den teuflischen Unsinn der Gewalt“ mit Gottes Waffen, dem Gebet und dem Fasten, antworten müsse.

Am Freitag der vorigen Woche hatte Franziskus zudem überraschend die Russische Botschaft beim Heiligen Stuhl besucht. Im Gespräch mit Botschafter Alexander Awdejew brachte er seine Sorge über den Krieg zum Ausdruck. Eine geplante Reise nach Florenz zu einem Treffen von Vertretern der Mittelmeerländer hatte der Papst am gleichen Tag wegen Knieproblemen abgesagt.

# Am Zuckerhut eine Minderheit

In „Kernregion“ Lateinamerika erlebt katholische Kirche Mitgliederschwund

**Bogotá – Seit Jahren verliert die Kirche auf dem lateinamerikanischen Kontinent Mitglieder. Sogar in Brasilien könnte sie ihren Mehrheitsstatus einbüßen. In der zweitgrößten Stadt des Landes, in Rio de Janeiro, ist nicht einmal mehr die Hälfte der Bevölkerung katholisch.**

Seine erste Auslandsreise machte Papst Franziskus 2013 nach Rio de Janeiro, der Gastgeberstadt des damaligen Weltjugendtags. Der erste Pontifex aus Lateinamerika hätte gerne eine neue Begeisterung auf dem Kontinent entfacht, der für die katholische Kirche besonders wichtig ist. Tatsächlich war die Reise ein Erfolg: An der Copacabana jubelten dem Papst Hunderttausende zu.

Nach mehr als acht Jahren und fünf Papstreisen auf seinen Heimatkontinent (2015 Ecuador, Bolivien, Paraguay; 2016 Mexiko; 2017 Kolumbien; 2018 Chile, Peru; 2019 Panama) sprechen die Zahlen jedoch eine andere Sprache. Die Kirche von Lateinamerika verliert an Boden. Laut Umfrage des Brasilianischen Instituts für Geografie und Statistik (IBGE) betrug der Anteil der Katholiken in Brasilien im Januar 2020 etwa 51 Prozent – während der der Evangelikalen auf 31 Prozent stieg. Die Menschen wenden sich also nicht ganz vom Christentum ab, sondern wechseln die Konfession.

In Rio, zu Füßen der Christusstatue, sind die Katholiken inzwischen bereits in der Minderheit. „Der Vatikan verliert das größte katholische Land der Welt – ein riesiger, unumkehrbarer Verlust“, sagte José Eustáquio Diniz Alves, ein führender brasilianischer Demograf und leitender Forscher am IBGE, dem „Wall Street Journal“.

Und Brasilien ist bei weitem kein Einzelfall. „Latinobarómetro“, ein in Chile ansässiges Meinungsforschungsinstitut, kommt zu dem Ergebnis, dass in sieben weiteren Ländern die Katholiken ihren Sta-

tus als größte konfessionelle Gruppe verloren haben: in Uruguay, der Dominikanischen Republik und in fünf Ländern Mittelamerikas. Das ist für die Kirche umso besorgniserregender, als sie Lateinamerika und die Karibik als eine Kernregion des katholischen Glaubens im 21. Jahrhundert sieht. Laut Vatikanangaben sind hier rund 40 Prozent der Katholiken weltweit zu Hause.

Der Verlust ist dramatisch: Allein von 1995 bis 2018 ging der Bevölkerungsanteil der Katholiken in dieser Weltregion von 80 auf 58 Prozent zurück. Rund 20 Prozent bezeichnen sich als Protestanten, davon zwei Drittel als Angehörige der Pfingstkirchen. Diese Kirchen vertreten vor allem in der Wirtschafts-

politik in der Regel konservativere Positionen als Katholiken.

Die Gründe für die Abwanderung sind vielfältig. Auch in Lateinamerika gab es gravierende Missbrauchsskandale wie jenen in Chile, der zu einem kollektiven Rücktrittsangebot der dortigen Bischofskonferenz führte. Hinzu kommt die immer mächtigere Konkurrenz: Evangelikale Kirchen zeigen in den Armenvierteln eine größere Präsenz und versprechen Menschen aus einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen neben spiritueller auch materielle Hilfe. Zudem stellen mehr als 500 Jahre nach der Kolonialisierung des Kontinents mehr und mehr Indigene die Legitimität der damaligen christlichen Evangelisierung ihrer Heimat in Frage.

## Linke Wirtschaftsmodelle

Auch der durch den argentinischen Papst angestoßene kirchliche Reformprozess sorgt für Unsicherheit. Zudem gibt es in der lateinamerikanischen Kirche selbst Machtkämpfe zwischen konservativen und progressiven Flügeln. Mit der Sympathie des Papstes für linke Wirtschaftsmodelle können die einen nichts anfangen; von seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer Liberalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen sind andere enttäuscht.

Auch politisch hat diese Entwicklung Konsequenzen. Die Wahl des rechtspopulistischen Präsidenten Jair Bolsonaro in Brasilien 2018 hängt mit dem Erstarren der evangelikalen Kirchen zusammen, die als seine Basis gelten. In Kolumbien gehen Beobachter davon aus, dass die Ablehnung des Friedensvertrags zwischen Regierung und Farc-Guerilla beim Referendum 2016 auch auf die Kritik aus evangelikalen Kreisen zurückzuführen war. So verliert die Kirche nicht nur Gläubige, sondern auch Einfluss auf Politik und Gesellschaft.

Tobias Käufer



▲ Ein Kommen und Gehen bei der Christusstatue in Rio: Die Kirche in Lateinamerika verliert Mitglieder.

# DIE WELT



PIUS XII. UND KONRAD ADENAUER

## Der Papst förderte Westbindung

Internationale Historiker beschäftigen sich mit der Rolle des Vatikans im Kalten Krieg

**ROM – Eine Forschungsgruppe der Deutschen Historischen Institute (DHI) in Rom und Warschau will der Bedeutung des Vatikans im Kalten Krieg und der beginnenden Globalisierung auf den Grund gehen. Denn welche Rolle Papst Pius XII. (1939 bis 1958) bei der damaligen Neuordnung der Welt spielte, ist bislang noch nicht erforscht. Einer Neuordnung, die bis heute andauert, wie die derzeitige Krise zeigt. Im Interview erklärt der Leiter des Projekts in Rom das Vorhaben: Simon Unger-Alvi ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am DHI.**

**Herr Unger-Alvi, welches Ziel verfolgen Sie mit dem Forschungsprojekt?**

Während die Öffnung des Apostolischen Archivs 2020 von starker medialer Aufmerksamkeit und vielen Fragen zum Handeln der Kirche während des Zweiten Weltkriegs begleitet wurde, wird sich unsere Forschungsgruppe auf die Nachkriegszeit und die Rolle des Vatikans in der beginnenden Globalisierung konzentrieren. Wie hat die Kirche auf den Kalten Krieg, die Entkolonialisierung und die Demokratisierung der westlichen Welt reagiert oder darauf Einfluss genommen? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt.

**Wer nimmt an dem Forschungsprojekt teil?**

Unser Team vereint Wissenschaftler der Deutschen Historischen Institute in Rom und Warschau, der Hebrew University in Jerusalem, der Universität Oxford, der Katholischen Universität Löwen, der Universität Fribourg und der LMU München. Noch ist unser Team nicht vollständig, aber wir werden bis Ende des Jahres eine Gruppe von insgesamt zehn jungen Historikerinnen und Historikern bilden.

Im März 1957 empfing Pius XII. Bundeskanzler Konrad Adenauer (links) und Außenminister Heinrich von Brentano. Simon Unger-Alvi (kleines Foto: DHI) leitet die Forschungsgruppe.



**Was kennzeichnete das Pontifikat von Pius XII. während des Kalten Kriegs?**

Das zwei Jahrzehnte umfassende Pontifikat von Pius XII. steht inmitten eines „Zeitalters der Extreme“, in dem Katholiken gezwungen waren, sich zu widersprüchlichen Ideologien, dem Totalitarismus, der Demokratie und zur Moderne zu positionieren. Obwohl das Pontifikat mit einem sich stetig verstärkenden Säkularismus einherging, steht es auch für das Wiedererstarken der katholischen Kirche als globaler Kraft.

In diesen konfliktreichen, aber auch dynamischen Jahren nahm der Vatikan eine zentrale Rolle in der internationalen Politik ein. Mit rund 80 Apostolischen Nuntiaturen konnte der Heilige Stuhl seine globale Präsenz ausbauen und präsentierte sich als vermittelnder Akteur, der über nationalen Interessen stand. Gleichzeitig bezog der Vatikan in ideologischen Konflikten jedoch auch eindeutig Position und gestaltete damit aktiv die internationale politische Landschaft.

**Weshalb ist das Interesse an Pius XII. vor allem bei deutschen Historikern so groß?**

Pius XII. ist vielen Historikern noch immer als „papa tedesco“ – also als „deutscher Papst“ – in Erinnerung. Wobei oft vergessen wird, dass dieser Name nicht aus der NS-Zeit, sondern aus der Ära Konrad Adenauers stammt. Schon in den 1950er und 60er Jahren war die Kirche allerdings auch starker Kritik ausgesetzt, die sich gegen eine vermeintliche „Klerikalisierung“ der Bundesrepublik wandte und die Rolle des Vatikans in der NS-Diktatur hinterfragte.

Vor allem aber nach Rolf Hochhuths Theaterstück „Der Stellvertreter“ haben sich Historiker verschiedener Richtungen immer wieder mit Pius als Weltkriegspapst beschäftigt. Angesichts des schon sehr umfangreichen Forschungsstands kommt es uns nun jedoch darauf an, zu verstehen, wie sich die Politik der Kirche nach 1945 weiter gestaltete. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei die Frage nach der Aufarbeitung des Weltkriegs innerhalb des Katholizismus sein.

**Welche Quellen und Akten werden Sie dafür untersuchen?**

Wir werden nicht nur Quellen aus dem Vatikan analysieren, sondern auch staatliche Archive in Europa, Israel, Afrika und Lateinamerika besuchen. Letztlich zielt unser Projekt darauf ab, die klassischen Themen von Kirchen- und Religionsgeschichte mit neueren Ansätzen globaler und postkolonialer Geschichtsschreibung zu verbinden.

**Was interessiert Sie selbst an Pius XII. und dem Vatikan während des Kalten Kriegs besonders?**

Gerade in Bezug auf Deutschland fasziniert mich, wie eng der Austausch von Konrad Adenauer mit dem Vatikan war. Im Apostolischen Archiv fand ich beispielsweise Akten zu strategischen Diskussionen im Vorfeld der Stalin-Noten von 1952, in welchen die Sowjetunion eine deutsche Wiedervereinigung unter der Bedingung außenpolitischer Neutralität in Aussicht stellte. Die Quellen zeigen nun, dass Adenauer und der Vatikan sich schon im Frühjahr 1951 über den bevorstehenden diplomatischen Vorstoß Stalins bewusst waren und dass beide sofort Schritte einleiteten, um diesen von vornherein zu unterminieren.

Adenauer informierte Pius XII. dabei unter anderem über angebliche Geheimverhandlungen zwischen Frankreich und der Sowjetunion, da er befürchtete, dass eine sozialistische Regierung in Paris die sowjetischen Vorschläge annehmen könnte.

Insgesamt zeigen die Quellen in den vatikanischen Archiven nicht nur, dass Adenauer den Heiligen Stuhl als seinen vielleicht engsten außenpolitischen Ansprechpartner betrachtete, sondern auch, dass Pius XII. sich seinerseits aktiv darum bemühte, die Westbindung der Bundesrepublik zu fördern.

*Interview: Mario Galgano*

## Aus meiner Sicht ...



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Kampfansage an das Kreuz

Seit Jahren wird das Berliner Schloss, wo sich heute das Humboldt-Forum befindet, restauriert. Dass auch das Kuppelkreuz der Schlosskapelle mit den von Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. ausgewählten Bibelworten: „Das in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“ wieder errichtet wurde, löst Diskussionen aus.

Für die einen gehören diese Elemente zur Geschichte des Gebäudes. Für andere, darunter die grüne Kulturstaaatsministerin Claudia Roth, stehen die Worte für einen Allmachtsanspruch, der das Bekenntnis des Humboldt-Forums zur Weltoffenheit stört. Roth „will da jetzt ran“, kündigte sie an. Ihre Wortwahl

klingt wie eine mehr von Emotionen als von Wissen geleitete Kampfansage. Wie vieles, was nicht dem Verständnis ihrer grünen Partei von Kultur entspricht, sollen Kreuz und Zitat weg. Diese Haltung zeugt von blindem Aktionismus.

Um der Geschichte gerecht zu werden, sollte mit Hilfe von Historikern und Theologen die Interpretation der Bibelstelle sowie die Absicht des Preußenkönigs untersucht werden, warum er sich für die Worte entschied. Der Vorsitzende des Fördervereins Berliner Schloss, Theologe Richard Schröder, urteilt etwa, dass Friedrich Wilhelm IV. mit der Inschrift ausdrücken wollte, dass er sich Christus gegenüber als rechenschaftspflichtig empfand.

Wie dem auch sei – Weltoffenheit bedeutet, unterschiedlichen Ansichten unvoreingenommen zu begegnen und sie zu tolerieren. Dazu gehört auch die Erkenntnis, dass es nie eine einzige wahre Interpretation gibt, sondern mehrere (widersprüchliche) nebeneinander. So ist es auch bei der Bibelinschrift.

Da Restauration bedeutet, etwas in den Originalzustand zurückzusetzen, gehören Kreuz und Inschrift zum Bauwerk. Auch wenn beides manchen irritieren mag, lädt es zur Debatte ein – ganz im Sinne des Humboldt-Forums. Die weltanschauliche Voreingenommenheit, die Claudia Roth beweist, lässt einen zweifeln, ob sie für das Amt der Kulturstaaatsministerin wirklich geeignet ist.



Romana Kröling ist Redakteurin unserer Zeitung.

Romana Kröling

## Aus dem Zusammenhang gerissen

Für Empörung sorgte Anfang Februar beim Synodalen Weg der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer. Grund der Aufregung: Er soll den Missbrauch an Kindern verharmlosend haben. Tatsächlich hat der Bischof von den „im Grunde harmlosen Missbrauchsfälle(n)“ gesprochen. Was bei all der Empörung jedoch tunlichst übersehen wurde: der Zusammenhang.

Es bedurfte erst einer nachträglichen Klarstellung durch Voderholzer, dass er sich diese Beurteilung von Kindesmissbrauch nicht zueigen machen wollen, sondern lediglich die damals vorherrschende sexualwissenschaftliche Meinung wiedergegeben habe. Ein aufmerksamer Zuhörer hätte auch ohne

Klarstellung die Aussage richtig verstehen können – ganz zu schweigen vom gesunden Menschenverstand: Dachten die Empörten wirklich, Voderholzer halte Kindesmissbrauch für harmlos?

Das ist nur ein Beispiel von vielen, das für eine Krankheit unserer Tage steht: Es scheint, als suchten die Leute zwanghaft etwas, über das sie sich empören können. Allzu gern werden da Aussagen aus dem Zusammenhang gerissen. Noch besser, wenn diese „Fake News“ vorhandene Vorurteile unterstützen. Auch seriöse Medien sind nicht davor gefeit, falschen Tatsachen aufzusitzen – gerade in Zeiten, in denen es wichtig ist, möglichst schnell zu reagieren und viele Klicks zu generieren.

Schlagzeilen, die für Empörung sorgen, kommen da wie gerufen. Etwa die, Karl Lauterbach habe gesagt, die Bundesregierung werde das Ende der Pandemie verhindern. Auch hier stellt sich die Frage nach dem gesunden Menschenverstand: Glaubt denn wirklich jemand, dass die Regierung Gefallen an der Pandemie hat? Tatsächlich beruht die Meldung auf einer Aussage des Gesundheitsministers – doch wurde diese verkürzt und sinnentstellend wiedergegeben.

Durch Verbreitungswege im Internet nehmen solche „Fake News“ zu. Das Einzige, das dagegen hilft, ist, sich nicht von Vorurteilen leiten zu lassen, sondern Aussagen kritisch zu hinterfragen und den Verstand zu nutzen.



Gerda Röder ist freie Journalistin. Von 1998 bis 2004 war sie Chefredakteurin der Katholischen Sonntagszeitung.

Gerda Röder

## Aber Hans lernt auch noch

„Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!“ Dieses Sprichwort ist Ansporn für frühes Lernen, spätestens ab Kindergarten und Vorschule. Das gilt für Gretchen genauso wie für Hänschen.

Gerade hat mich eine Nachricht in meinem elektronischen Briefkasten überrascht: „Ich freue mich, dir mitteilen zu können, dass ich fortan über eine E-Mail-Adresse verfüge. Ich hoffe, dir damit eine Freude gemacht zu haben. Herzliche Grüße G.“ Tatsächlich, diese Zeilen freuen mich. Sie kommen von einem ziemlich ausgewachsenen „Hans“. 88 ist er, Senior unserer Kegelerunde, die sich in der Kegelhalle im Pfarrheim trifft. Alle vier Wochen geht an die Teilnehmer eine Erinnerung

an das nächste Treffen – oder, wie in den vergangenen Monaten, die Absage, die zugleich Hoffnung auf einen neuen Start vermitteln sollte. Die Gruppe war leicht per E-Mail zu verständigen. Die meisten gehören zu den 94 Prozent der Menschen im Lande, die das Internet nutzen. Aber G. nicht. Er war nicht „vernetzt“. Wieso jetzt auf einmal?

Ein Urenkel ist da. Wie schön, ihn nicht nur alle paar Wochen zu besuchen, sondern mit Bildern per Mail das Heranwachsen mitzuerleben! „Ein Nachteil ist, dass ich nun abhängig bin“, sagt G. Abhängig fühlt er sich von seinen Kindern, die ihn in die Benutzung des Tablets einführen. Das ist anders als zu „Hänschens“ Zeiten: Es sind nicht mehr

selbstverständlich die Älteren, die ihr Können und Wissen an die Jüngeren weitergeben.

Im Bereich der digitalen Kommunikation ist es meist umgekehrt. Wer mit Tablet oder Handy oder Computer vertraut werden will, braucht Kontakte mit Menschen, die fit im Umgang damit sind. Per Zoom an Vorträgen teilzunehmen, haben auch Betagte in unserer Pfarrei gelernt. Hilfe war dazu angeboten. Natürlich können Kurse nützlich sein, aber wichtig ist eben auch das Umfeld: Familienmitglieder und Freunde. Damit digitale Kommunikation in Gang kommt, ist soziale Kommunikation nötig. Die ist allerdings ohnehin auch für das Wohlbefinden von Hans und Grete unerlässlich.

## Leserbriefe

# Krise der Kirche: Austritt keine Option

**Der Missbrauchsskandal in der Kirche und die angeblichen Fehler und Verstrickungen des emeritierten Papstes Benedikt XVI. („Schwere Verfehlungen“ in Nr. 4) beschäftigen unsere Leser noch immer.**

„Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun“, sprach Jesus vom Kreuz herab. Im Unterscheid zu den Genannten gelten unsere kirchlichen Amts- und Würdenträger jedoch als Fachleute in Sachen Ethik und Moral. Sie wissen, was sie tun. Somit sind sie meines Erachtens vor allem Gott und sich selbst verantwortlich, nicht ihrer geistlichen Obrigkeit.

Wenn Kardinal Joseph Ratzinger damals nicht rigoros eingegriffen hat, dann vielleicht in der irrigen Annahme, dass die Täter von selbst zur Einsicht kommen und die Missbrauchten sich künftig von ihnen fernhalten werden, so dass die unbequeme Sache im Sande verläuft. Dem hochbetagten Ex-Papst Benedikt jetzt Versagen vorzuwerfen und sein hohes Ansehen beschmutzen zu wollen, ist unfair.

Und was die derzeit gehäuften Kirchenaustritte betrifft: Wissen die Austrittswilligen, was sie damit tun? Haben sie nur die Missstände im Fokus, jene „schwarze Schafe“, die es immer und überall gab und gibt? Erkennen sie nicht das einzigartige und unersetzbare „Heilige“ das durch die Kirche überliefert wurde und das ihren eigentlichen Glanz ausmacht? Wissen sie nicht, dass die Kirche von den Aposteln und den frühen Kirchenvätern unter Einsatz ihres Lebens gegründet wurde?

Würde ich jetzt meiner Kirche untreu werden und austreten, dann käme ich mir vor wie ein undankbares Kind, das seine alte, kranke Mutter verlässt und fortgeht in der Hoffnung, dass sie dann schneller stirbt.

Josef Konrad,  
89358 Behlingen

In einer normalen Herde fallen „schwarze Schafe“ sofort auf, leider nicht in der katholischen Kirche. Das



Foto: KNA

Politiker nehmen am Gottesdienst anlässlich der Wahl des Bundespräsidenten teil. Abseits solcher feierlicher Anlässe hat die Kirche derzeit wegen des Missbrauchsskandals in Öffentlichkeit und Politik keinen leichten Stand.

wurde in den Medien ausgiebig breitgetreten. Was diese aber mit keinem Wort erwähnten, sind die vielen Geistlichen, die jahrelang treu und anständig ihren „Dienst im Weinberg“ erfüllt haben. Sie haben uns begleitet in allen Lebensbereichen, quasi „von der Wiege (Taufe) bis zur Bahre“. Dafür möchte ich ihnen allen heute mit diesem Brief danken, hoffentlich mit allen Katholiken, die meine Meinung teilen.

Christine Günther, 86157 Augsburg

„Sexueller Missbrauch“, „Schwere Verfehlungen“, „systematische Vertuschungen“ – die Krise der Kirche in Deutschland (vermutlich aber auch in vielen Ländern der Welt) wird von der modernen Gesellschaft sehr oberflächlich betrachtet. Nicht, dass es diese Krise nicht gibt – es wird nicht wirklich ergründet, woher diese Krise und dieses Erscheinungsbild der Institution Kirche kommen.

Damit werden viele Forderungen auch fragwürdig. Wenn es zum Beispiel mit der Forderung der Frau als

Priesterin gut wäre, warum hat die evangelische Kirche dennoch kaum Christen im Gottesdienst? Auch ich komme seit Jahren zu der Befürchtung, dass alles, was man versucht, um den Kirchen wieder den Platz einzuräumen, der ihnen gebührt, zu keinem Ergebnis führt.

Seit Jahrzehnten (oder vielleicht auch schon noch früher) hat der Glaube an einen Gott in der modernen Gesellschaft keinen Platz (mehr). Dabei mag ich dem modernen Menschen keinen Vorwurf machen. Wie soll ein junger Mensch, dem es gut geht, der sich alles leisten kann und alles geschenkt bekommt, daran glauben, dass es noch etwas anderes gibt?

Pfarrer Wolfgang Zopora,  
95680 Bad Alexandersbad

Seit Ende des Zweiten Vaticanums hat die Deutsche Bischofskonferenz die katholische Kirche dahin gebracht, wo sie heute steht. Offensichtlich ist es ihr nicht gelungen, in vollem Maße Priester heranzubilden, die in der Lage sind, als gute Seelsorger den Menschen einen tiefen, wahren Glauben zu vermitteln, der auf Jesus Christus und dem Evangelium gründet. Einen Glauben, der ein sicheres Gewissen schult.

Auf dieser Ebene kann kein sexueller Missbrauch eine Basis finden. Ein Skandal, wie wir ihn jetzt haben,

wäre nicht möglich. Jetzt, wo es viele Schuldige gibt, hat man ausgerechnet den emeritierten Papst Benedikt XVI. an den Pranger gestellt, weil in einer Sache sein Verhalten noch nicht ganz aufgeklärt ist. Meines Erachtens hat man hier an der falschen Stelle angesetzt.

Um unsere katholische Kirche wieder zu errichten auf dem Fundament Jesus Christus, der sie gegründet hat, brauchen wir gute Priester und Menschen, die geprägt sind vom Glauben, um damit in den Seelen der Menschen das wieder aufzubauen, was vielfach verloren ging. Lassen wir dafür unser tägliches Gebet in uns wirken.

Marianne Günther,  
94339 Leiblfling

Es ist schlimm, was in den vergangenen Jahrzehnten in der Kirche passiert ist. Das will ich nicht schönreden, es muss jetzt aufgearbeitet werden. Das ist wichtig und richtig, und wenn ich Bischöfe wie Georg Bätzing oder Reinhard Marx höre, sind sie auf dem richtigen Weg.

Aus der Kirche auszutreten, ist keine Option. Wer ist dann noch da? Am Schluss nur Erzkonservative – und dann wird's schlimm in der Kirche! Es ist wichtig, gerade in stürmischen Zeiten das Schiff nicht zu verlassen, sondern gegenzusteuern. Denn nach einem Tief kommt wieder ein Hoch. Im Leben dauert alles nur eine Zeit, nachmal lang, manchmal kurz.

Vor über 20 Jahren erhielt ich einen Beichtzettel, auf dem stand: Jesus mag mutige Menschen, die eine eigene Meinung haben und nicht nach dem reden, was alle sagen. Und hätte unser Herrgott keine eigene Meinung gehabt und wäre mit der Menge still mitgelaufen, hätte niemand ihn ans Kreuz geschlagen.

Für mich ist der Glaube etwas Wunderbares: aufbauend, stärkend, erfreulich, besinnlich, mutmachend. Ich bin ein kritischer Christ und sage oft zu meinem Herrgott, dass er mein Freund ist, ich aber mit seinem Fußvolk manchmal Probleme habe.

Mit diesen Aussagen versuche ich zur Zeit, katholische Christen vom Kirchenaustritt abzubringen. Erst kürzlich hatte ich eine Würzburgerin am Telefon, die daraufhin sagte: „Ja, so werde ich es mir nochmals überlegen.“

Sieglinde Schärtl,  
92705 Leuchtenberg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## Erster Fastensonntag

## Lesejahr C

## Erste Lesung

Dtn 26,4–10

In jenen Tagen sprach Mose zum Volk: Wenn du die ersten Erträge von den Früchten des Landes darbringst, dann soll der Priester den Korb aus deiner Hand entgegennehmen und ihn vor den Altar des HERRN, deines Gottes, stellen. Du aber sollst vor dem HERRN, deinem Gott, folgendes Bekenntnis ablegen: Mein Vater war ein heimatloser Aramäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde dort zu einem großen, mächtigen und zahlreichen Volk.

Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrien zum HERRN, dem Gott unserer Väter, und der HERR hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit, unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der HERR führte uns mit starker Hand und hoherhobenem Arm, unter großem Schrecken, unter Zeichen und Wundern aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, wo Milch und Honig fließen.

Und siehe, nun bringe ich hier die ersten Erträge von den Früchten des Landes, das du mir gegeben hast, HERR.

Wenn du den Korb vor den HERRN, deinen Gott, gestellt hast, sollst du dich vor dem HERRN, deinem Gott, niederwerfen.

## Zweite Lesung

Röm 10,8–13

Schwestern und Brüder! Was sagt die Schrift? Nahe ist dir das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen. Das heißt: das Wort des Glaubens, das wir verkünden; denn wenn du mit deinem Mund bekennst: „Herr ist Jesus“ – und in deinem Herzen glaubst: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt“, so wirst du gerettet werden.

Denn mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund bekennt man und das führt zur Rettung. Denn die Schrift sagt: Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen. Denn darin gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Griechen. Denn alle haben denselben Herrn; aus seinem

Reichtum beschenkt er alle, die ihn anrufen.

Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.

## Evangelium

Lk 4,1–13

In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt vom Heiligen Geist, vom Jordan zurück. Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt, vierzig Tage lang, und er wurde vom Teufel versucht. In jenen Tagen aß er nichts; als sie aber vorüber waren, hungerte ihn.

Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl diesem Stein, zu Brot zu werden. Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören.

Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.

Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab; denn es steht geschrieben: Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten; und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt. Da antwortete ihm Jesus: Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen. Nach diesen Versuchen ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.

► *Interessante erste Versuchung: Brot aus Steinen machen. Wer könnte da widerstehen? Fenster der Kirche La Madeleine in Verneuil-sur-Avre im Département Eure (Normandie), um 1470.*

## Gedanken zum Sonntag

## Von Gott geführt, aber nicht verführt

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Reinhold Lechinger, Bezirkskrankenhaus Landshut



Wer ist nicht schon einmal einer Versuchung erlegen, und das nicht nur bei Schokolade, der zartesten Versuchung? Täglich verlocken viele Angebote. Werbespots aller Art zielen darauf, uns in Versuchung zu führen, zu kaufen. Werbestrategen wissen um unsere Leichtgläubigkeit, Vertrauensseligkeit und Anfälligkeit.

Jesus wird den drei größten Versuchungen der Menschen ausgesetzt. Die Wüste als Ort der Verlassenheit liefert dazu den optimalen Rahmen. Als erste Versuchung wählt der Teufel den Hunger. Jesus soll aus Steinen Brot machen. Das mache ihn zudem groß und begehrt. Erfah-

rungsgemäß laufen nämlich Menschen zuerst dem nach, der Hunger stillen kann. Nach der Speisung der Fünftausend wollen die Leute Jesus sogar zum König machen. Doch die Stillung des Essenshungers ist nur vordergründig. Jesus geht es um unser inneres Leben. Dieses braucht geistliche Nahrung. Gottes Wort zielt auf den Sinn unseres Lebens. Dieser wird durch nichts Materielles genährt. Deshalb weist Jesus zu recht: „Der Mensch lebt nicht nur vom Brot allein.“

Mit der zweiten Versuchung verspricht der Teufel uneingeschränkte Macht. Macht ist die größte Versuchung. Macht macht mich groß, andere klein. Mit Macht setze ich mich durch. Machtkämpfe kennen kleinste Gemeinschaften, auch Ehe und Familie. Machtmissbrauch kos-

tet Millionen Menschen das Leben, unter anderem in grausamen Kriegen. Und Millionen müssen täglich hungern und verhungern, weil sie machtlos der Verschwendungssucht und Ungerechtigkeiten reicher Machthaber ausgeliefert sind. Für Jesus ist Macht keine Option. Er macht sich arm für die Armen. Er wählt nicht den Weg der Macht. Er geht den Weg der Ohnmacht ans Kreuz. Nur mit dem Kreuz wird er unser machtvoller Erlöser.

Die dritte Versuchung, sich vom Tempel hinabzustürzen, greift das Heilige an: Mit dem Sprung vom Tempel entfernt sich der Mensch vom Ort Gottes und damit von Gott. Der Sprung wäre eine scheinbare Sensation, die aber nicht zum Leben helfen würde. Zudem würde sie Gott nur zum Notnagel degra-

dieren, wenn es schief läuft. Doch Gott setzt sich nicht meinen Launen und meinen Plänen aus. Als sein geliebtes Geschöpf bin ich ihm ohne jede Sensation wichtig und wertvoll. Er führt mich auf meinem Lebensweg bis zum Ende ohne spektakuläres Können meinerseits.

Triebbefriedigung, Machtgier und Sensationslust – mit diesen Hauptversuchungen verlieren wir Menschen unsere göttliche Berufung zum Dienen, und mit dieser den guten Charakter. Das Teuflische in mir versucht mich, dass ich Gott vergesse. Jede Versuchung täuscht mir Glück vor. Gott täuscht und versucht mich nicht. Sein Rat lautet: Verlasse dich nicht auf dich selbst, sonst bist du verlassen. Verlasse dich auf mich, deinen Gott, der dich führt, aber nicht verführt.



## Gebet der Woche

Wer im Schutz des Höchsten wohnt,  
 der ruht im Schatten des Allmächtigen.  
 Ich sage zum HERRN: Du meine Zuflucht und meine Burg,  
 mein Gott, auf den ich vertraue.  
 Dir begegnet kein Unheil,  
 deinem Zelt naht keine Plage.  
 Denn er befiehlt seinen Engeln,  
 dich zu behüten auf all deinen Wegen.  
 Sie tragen dich auf Händen,  
 damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt;  
 du schreitest über Löwen und Nattern,  
 trittst auf junge Löwen und Drachen.  
 Weil er an mir hängt, will ich ihn retten.  
 Ich will ihn schützen, denn er kennt meinen Namen.  
 Ruft er zu mir, gebe ich ihm Antwort.  
 In der Bedrängnis bin ich bei ihm,  
 ich reiße ihn heraus und bringe ihn zu Ehren.

*Antwortpsalm 91 zum ersten Fastensonntag*

### Glaube im Alltag

von Pater Andreas Batlogg SJ



Im „Sack und Asche“ herumgehen war im Mittelalter die öffentliche Bekundung, dass sich jemand etwas zuschulden hatte kommen lassen. „Asche aufs Haupt“ hat sich bis heute erhalten. Der Aschermittwoch ist der Auftakt zur 40-tägigen Fastenzeit. Asche erinnert an unsere Vergänglichkeit. Weil wir alle einmal sterben werden, ist unsere Lebenszeit begrenzt, keiner weiß, wie lange ... Irgendwann einmal werden wir alle zu Staub.

Das Aschenkreuz auf der Stirn ist auch ein öffentliches Bekenntnis: Ich will umkehren! Ich will mich ändern! Ich will mich anstrengen! Das ist leichter gesagt als getan. Erfahrungsgemäß ändert sich gar nichts, wenn man alles auf einmal ändern will. Wir bleiben schwache, fehlbare Menschen, korrumpierbar in vielerlei Hinsicht, empfänglich für allerlei „Angebote“, eben: Sünder.

Christen finden sich damit nicht ab. Es braucht kleine, überprüfbare Schritte, um feste Gewohnheiten, eingespielte Haltungen zu korrigieren, an ihnen zu arbeiten. Der Verzicht auf Alkohol, Fleisch oder Süßigkeiten oder deren eingeschränkter Konsum fällt oft leichter als das Arbeiten an sich selbst. Wage ich es wieder? Noch einmal, obwohl ich so oft die Erfahrung gemacht habe, dass das Schwerstarbeit ist? Risikobehaftet? Manche geben deswegen auf und sagen im Brustton ihrer Überzeugung: Das ist eben menschlich! Kapitulieren wir damit nicht vor uns selbst?

Das Aschenkreuz auf der Stirn und die Erinnerung daran, die in den

nächsten Wochen nachhält, ermutigen mich Jahr für Jahr, es trotzdem wieder zu versuchen. Nicht um in die Liga der Verzichtskrobaten einzutreten, sondern um die eine oder andere Seite an mir anzugehen, mich zu fragen: Was will ich ändern? Was ist realistisch? Was wäre wünschenswert?

Ich verbinde mit solchen Fragen eine Verheißung. In diesem Jahr fand ich sie bei Charis Doepgen. Die Benediktinerin aus der Abtei Kellenried bei Ravensburg hat das Gedicht „Verklärung“ verfasst, das mich seit einigen Tagen begleitet:

*das ist der neue Blick  
 ein Rechnen mit der Möglichkeit  
 dass alles anders ist  
 als der erste Eindruck*

*Verklärung  
 das ist Einsicht  
 statt Ansicht*

*Verklärung  
 das ist Aussicht  
 auf ein Leben  
 in dem Gott durchscheint*

Ein Rechnen mit der Möglichkeit: Wenn ich diese Hoffnung aufgebe, kann ich mich nicht ändern. Und nicht wirklich und wirksam umkehren. Das will ich aber! Ob ich Gott zutraue, dass er in meinem Leben(-swandel) ein klein wenig durchscheint?

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
 Psalterium: 1. Woche

**Sonntag – 6. März,  
 1. Fastensonntag**

Messe vom Sonntag, Cr, eig Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Dtn 26,4-10, APs: Ps 91,1-2.10-11.12-13.14-15, 2. Les: Röm 10,8-13, Ev: Lk 4,1-13

**Montag – 7. März,  
 hl. Perpetua und hl. Felizitas, Märtyrinnen in Karthago**

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder von den Hll. Perpetua und Felizitas (violett); Les: Lev 19,1-2.11-18, Ev: Mt 25,31-46

**Dienstag – 8. März,  
 hl. Johannes von Gott, Ordensgründer**

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag oder vom hl. Johannes (violett); Les: Jes 55,10-11, Ev: Mt 6,7-15

**Mittwoch – 9. März,  
 hl. Bruno von Querfurt, Bischof von Magdeburg, Glaubensbote bei den Preußen, Märtyrer; hl. Franziska von Rom, Witwe, Ordensgründerin in Rom**

Messe vom Tag, Tagesgebet vom Tag, vom hl. Bruno oder von der hl. Franziska (violett); Les: Jona 3,1-10, Ev: Lk 11,29-32

**Donnerstag – 10. März**

Messe vom Tag (violett); Les: Est 4,17k.17l-m.17r-t, Ev: Mt 7,7-12

**Freitag – 11. März**

Messe vom Tag (violett); Les: Ez 18,21-28, Ev: Mt 5,20-26

**Samstag – 12. März**

Messe vom Tag (violett); Les: Dtn 26,16-19, Ev: Mt 5,43-48

WORTE DER HEILIGEN:  
PAPST SIMPLICIUS

# Vom Sinn der Konzilien



## Heiliger der Woche

### Papst Simplicius

geboren: in Tivoli  
Bischof von Rom: 3. März 468  
gestorben: 10. März 483 in Rom  
Gedenktag: 10. März

Simplicius erlebte das Ende des Römischen Reichs (476), als sich der germanische Heerführer arianischen Glaubens Odoaker zum König ausrufen ließ und Kaiser Romulus Augustulus abdanken musste. Er setzte sich gegenüber dem im Osten weit verbreiteten Monophysitismus (Christus habe nur eine Natur, nämlich die göttliche) für die Beschlüsse des Konzils von Chalkedon (451) ein und korrespondierte diesbezüglich mit dem Patriarchen Akazius von Konstantinopel und den byzantinischen Kaisern Basiliscus und Zeno. In Rom entwickelte er eine rege Bautätigkeit. Seine 24 Briefe und Synodalschreiben setzen sich vor allem mit Lehrfragen auseinander.

red

**In einem Brief an Patriarch Akazius von Konstantinopel von 476 betont Simplicius sehr selbstbewusst die Stellung des römischen Bischofs. Zudem äußert er sein Misstrauen gegenüber einem möglichen Konzil. Dabei spielt er auf die Konzilien von Nizäa (325), Ephesus (431) und Chalkedon (451) an.**

**D**er römische Bischof schreibt: „Weil die Lehre Unserer Vorgänger heiligen Angedenkens, gegen die zu diskutieren nicht erlaubt ist, vorliegt und daher keiner, der bei rechtem Verstand zu sein scheint, mit neuen Erklärungen belehrt zu werden braucht, sondern alles klar und vollkommen ist, womit entweder ein von Häretikern Getäuschter unterwiesen oder einer, der im Weinberg des

Herrn gepflanzt werden soll, unterrichtet werden kann, so flehe den Glauben des gütigsten Fürsten an und lass ihn den Vorschlag, ein Konzil abzuhalten, verwerfen.

Ich fordere also dazu auf, liebster Bruder, dass auf alle Weisen den Versuchen verruchter Leute, ein Konzil abzuhalten, Widerstand geleistet werde; ein solches wurde stets nur dann einberufen, wenn in verkehrten Sinnen etwas Neues oder in der Erklärung der Glaubenslehren Zweifelhafte aufgetaucht ist; damit denjenigen, die zum gemeinsamen Nutzen eine etwaige Unklarheit behandeln, die Autorität priesterlicher Überlegung erhellte, so wie zuerst die Gottlosigkeit des Arius und dann die des Nestorius, zuletzt die des Dioskur und Eutyches zu verfahren zwang. Und es ist einzuschärfen, dass es abscheulich ist – was die

Barmherzigkeit Christi, unseres Gottes und Erlösers, verhüte! –, gegen die Entscheidungen der Priester des Herrn aus dem ganzen Erdkreis und der beiden regierenden Fürsten Verurteilte zu rehabilitieren.“

„Indem wir uns auch über den Glauben und die Andacht des christlichen Volkes freuen, bitten und flehen wir unaufhörlich zu Gott um dessen Gedeihen und Vermehrung, auf dass es in der Furcht und Liebe des Herrn verharrend sowohl der Zahl nach vermehrt wie auch durch den göttlichen Beistand geschützt zu werden verdiene. Hierin rühmen wir uns ganz besonders und freuen uns, das Wohlgefallen unseres Gottes zu erwerben, weil das Wachstum der heiligen Herde eine Frucht des Hirteneifers ist.“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

## Papst Simplicius finde ich gut ...



Alexis-François Artaud de Montor,  
Geschichte der römischen Päpste,  
1848

„Um diese Zeit herrschte Zeno im Orient und war ein Anhänger der Irrlehren des Eutyches. Im Okzident, in Italien, herrschte der Arianer Odoaker, in Gallien die Burgunden, gleichfalls Arianer, und auch die Goten waren Arianer, die Franken aber Heiden. In Spanien begünstigten die Goten und Sueven die Lehre des Arius; in Großbritannien blieben die Sachsen noch Heiden und in Afrika zeigten sich die Vandalen als verstockte Arianer. Daraus ist zu ersehen, in welchem Zustand damals der christliche Staat war, und welcher Mut, welche Talente in dem Oberhaupte vereinigt sein mussten, wenn er die Dogmen und seine Autorität behaupten und fördern sollte.“

## Zitate

von Papst Simplicius

*An Kaiser Basiliscus: „Die Norm der apostolischen Lehre bleibt stets dieselbe bei den Nachfolgern dessen, dem der Herr die Sorge für die ganze Herde anvertraut und dem er versprochen hat, dass er bei ihm sein werde bis ans Ende der Welt, dass ihn die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden, und von dessen Urteil er bezeugt hat, dass, was durch dasselbe auf Erden gebunden wird, auch im Himmel nicht gelöst werden könne.“*

*„Man muss dies öfter wiederholen: Was von apostolischen Händen unter Zustimmung der gesamten Kirche mit der evangelischen Sichel abgeschnitten zu werden verdiente, kann weder neue Lebenskraft erlangen, noch kann ein fruchtbringender Setzling am Weinstock des Herrn werden, was einmal ganz entschieden für das ewige Feuer bestimmt wurde.“*

*An die Priester und Archimandriten Konstantinopels: „Es schließt sich nicht das Gute an das Schlechte, das Rechte an das Verkehrte an, noch kann sich das Heilsame mit dem Schädlichen verbinden, weil weder das Licht Gemeinschaft mit der Finsternis hat, noch der Ungläubige Anteil an dem Gläubigen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Krieg in der Ukraine – was können wir tun?

Weltweit verurteilen Politiker den Angriff Russlands auf die Ukraine. Christina Engl vom Bistums-Referat Soziales Profil der Kirche / Gemeindecaritas erläutert, was die Kirche, die Caritas und die deutsche Zivilbevölkerung im Moment tun können.

Seite II

### Bischöfliche Gebets- und Glaubensinitiative

Am 25. März beginnt in Regensburg eine bischöfliche Gebets- und Glaubensinitiative. Bischof Rudolf Vorderholzer lädt um 18 Uhr alle Gebetsgruppen, Gesprächsrunden, Familienkreise und ähnliche Gemeinschaften zu einem abendlichen Festgottesdienst in den Dom ein.

Seite III

### Caritas hilft mit mobilen Notschlafplätzen

Der Winter trifft Obdachlose hart. Bei Minusgraden kann das Leben auf der Straße zum Kampf ums Überleben werden. Für Obdachlose, die nicht in die Notunterkunft möchten, gibt es nun Kälte-Iglous in Regensburg, mit denen die Caritas rasch und unkompliziert helfen kann.

Seite VI

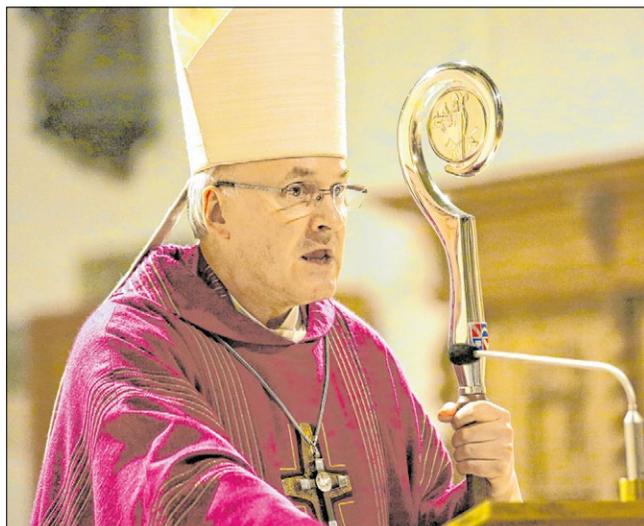
# Wir sind Schwestern und Brüder

Bischof Rudolf Vorderholzer bittet alle Gläubigen im Bistum Regensburg um das Friedensgebet für die Menschen in der Ukraine

**REGENSBURG (pdr/sm) – Täglich kommen neue Schreckensmeldungen aus der Ukraine, in die russische Truppen seit 24. Februar einmarschieren. In dieser Situation ruft der Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer alle Gläubigen im Bistum dazu auf, gemeinsam mit ihm für den Frieden zu beten.**

„Jeder Mensch ist geschaffen und berufen, seine Mitmenschen als Schwestern und Brüder zu erkennen. Bitte lassen Sie uns deshalb darum beten, dass sich die verfeindeten Parteien die Hände reichen, dass sie mit aller gebotenen Klugheit und den Gaben des Heiligen Geistes um Gerechtigkeit ringen“, appelliert der Bischof. Er erinnert an Johannes Paul II., der in seiner Neujahrsansprache an das diplomatische Korps in Rom im Januar 2003 sagte: „Nein zum Krieg! Er ist nie ein unabwendbares Schicksal. Er ist immer eine Niederlage der Menschheit.“

Bischof Rudolf bittet die Pfarreien des Bistums, seinen Appell aufzugreifen und in allen Gottesdiensten um den Frieden zu beten. „Darüber hinaus lade ich jeden Einzelnen von Ihnen herzlich ein, eine Kerze vor den vielen Marienaltären in den Kirchen des Bistums zu entzünden. Zuallererst denke ich dabei an den Seitenaltar der Gottesmutter im Regensburger Dom. Sie setzen damit ein persönliches Zeichen der geschwisterlichen Verbundenheit.“ Der Bischof erinnert besonders an die Bürgerinnen und Bürger der Schwarzmeer-Hafenstadt Odessa, mit denen die Regensburger seit



◀ Bischof Rudolf bittet die Pfarreien des Bistums, seinen Appell aufzugreifen und in allen Gottesdiensten um den Frieden zu beten.

Foto: pdr

mehr als drei Jahrzehnten eine Partnerschaft pflegen.

Gleichzeitig ruft der Regensburger Bischof zur Solidarität mit den

Menschen auf, die bereits flüchten mussten oder Opfer von Gewalt wurden. „Über die Hilfswerke Caritas international, Renovabis und



▲ Bereits am vergangenen Sonntagabend riefen in ganz Deutschland die Kirchenglocken zum Friedensgebet. Auch im Bistum Regensburg füllten zahlreiche Gläubige die Gotteshäuser, um den Himmel um seine Hilfe zu bitten.

Foto: KNA

Kirche in Not können Sie die Menschen in der Ukraine unterstützen, die bereits in Not geraten sind, weil Gewalt und Zerstörung ihre Lebensgrundlagen vernichteten.“

Zuletzt erinnert Bischof Rudolf an das Friedensgebet des heiligen Franziskus: „Möge es uns allen ein Ansporn sein, den Himmel um seine Hilfe zu bitten, wo Feindschaft und Hass bereits tiefe und unüberwindbar erscheinende Gräben eingerissen haben.“

### Friedensgebet des heiligen Franziskus

„Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt!  
Herr, lass mich trachten, nicht dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.  
Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.“

# Krieg in der Ukraine – was können wir tun?

Ein Beitrag von Christina Engl, Referat Soziales Profil der Kirche / Gemeindec Caritas

**Russland hat begonnen, die Ukraine anzugreifen. Weltweit haben Politikerinnen und Politiker das Vorgehen Russlands scharf verurteilt und ihre Solidarität mit der Ukraine erklärt. Im nachstehenden Beitrag erläutert Christina Engl vom Bistums-Referat Soziales Profil der Kirche / Gemeindec Caritas, was die Kirche, die Caritas und die deutsche Zivilbevölkerung im Moment tun können:**

Müssen wir uns auf eine große Fluchtbewegung vorbereiten, auf Menschen, die aus der Ukraine nach Deutschland fliehen und hier Schutz suchen werden? Auch wenn das nicht ausgeschlossen werden kann, ist es derzeit noch zu früh für Prognosen. Bei großen Fluchtbewegungen sind die Hauptaufnahmeregionen immer die unmittelbar angrenzenden Gebiete, dies sehen wir weltweit und dies beobachten wir bislang auch im Ukraine-Konflikt.

Schon seit Jahren verlassen Menschen die umkämpften Gebiete in der Ostukraine. 1,5 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer haben in anderen Landesteilen Zuflucht gesucht, viele weitere leben in den Nachbarländern. Nur wenige haben in Deutschland Asyl beantragt. „Ich



◀ *Mobile Teams der Caritas liefern Heizmaterial, Lebensmittel und warme Kleidung in der Ostukraine.*

Foto: Caritas Ukraine

gehe im Moment davon aus, dass der Großteil der Menschen innerhalb der Ukraine oder in den Anrainerstaaten Schutz suchen wird“, so auch Nika Krausnick, Referatsleiterin Flüchtlings- und Integrationsberatung bei der Caritas Regensburg.

Das Gebot der Stunde ist die humanitäre Unterstützung der Menschen in der Ukraine und in den angrenzenden Ländern. Schon seit Jahren leisten Caritas international und die Caritas Ukraine Hilfe für die Binnenvertriebenen und für die Bewohner der Krisenregionen im Osten des Landes. Unter teilweise

schwierigsten Bedingungen versuchen Mitarbeitende der lokalen Caritas, in den Konfliktgebieten präsent zu bleiben und die verbliebene Bevölkerung mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Heizmaterial und medizinischer Hilfe zu versorgen.

Die aktuellsten Entwicklungen lassen eine humanitäre Katastrophe in der Ukraine befürchten. Die internationalen Caritasnetzwerke haben deshalb sofort mit der Mobilisierung aller verfügbaren Ressourcen reagiert. Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, stellt 150 000 Euro für

humanitäre Nothilfe bereit. In einer aktuellen Stellungnahme beschreibt Caritas international, wie sich die Caritas trotz der unübersichtlichen Lage auf verschiedene Szenarien vorbereitet:

„So werden nicht nur in der Ostukraine die Hilfen insbesondere für Alte, Kranke, Kinder und Jugendliche intensiviert. Auch im Rest des Landes hat sich die Caritas auf etwaige Notlagen eingestellt und landesweit die Mitarbeitenden geschult, etwa wie man Feldküchen betreibt, Notunterkünfte eröffnet oder Menschen, die aufgrund des Konflikts ihre Häuser verlassen mussten, psychologisch unterstützt. In der Westukraine bereitet sich die Caritas darauf vor, Binnenvertriebene aufzunehmen und deren Versorgung sicherzustellen.“

So kann man die humanitäre Hilfe für die Menschen in der Ukraine unterstützen: Spenden mit Stichwort „CY00050 Ukraine-Konflikt“ werden erbeten auf: Caritas international, Freiburg, Spendenkonto 202 bei der Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe BLZ 660 205 00, IBAN Nr.: DE88 6602 0500 0202 0202, BIC-Nr.: BFSWDE33KRL oder online unter: [www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de).

## Begleitung zur Aufklärung

Susanne Engl-Adacker ist weibliche Ansprechpartnerin für Hinweise auf sexuellen Missbrauch

**REGENSBURG (pdr/sm) – Wer Hinweise auf Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung geben will, die Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern des Bistums Regensburg vorgeworfen werden, dem steht neben Wolfgang Sill auch eine Ansprechpartnerin zur Verfügung. Bischof Rudolf Voderholzer beauftragte damit Susanne Engl-Adacker.**

Susanne Engl-Adacker ist selbstständige Diplom-Sozialpädagogin und verfügt über viel Erfahrung im Bereich des Themas „Missbrauch“. 1992 baute sie eine therapeutische Kinderheimgruppe für misshandelte und missbrauchte Kinder und Jugendliche

auf und leitete sie sieben Jahre lang. Seit 2019 schult sie Haupt- und Ehrenamtliche zur Erstellung von Schutzkonzepten zur Vorbeugung von Missbrauch. Seit 2021 ist sie die Präventionsbeauftragte des Klosters Mallersdorf. Weitere Informationen findet man unter [www.engl-adacker.de](http://www.engl-adacker.de).

Susanne Engl-Adacker bittet: „Wenn Sie selbst von sexuellen Übergriffen oder sexuellen Grenzverletzungen in einer katholischen Einrichtung betroffen sind oder waren, dann wenden Sie sich bitte an mich. Rufen Sie mich an oder schreiben Sie mir, auch dann, wenn Sie aktuell Hinweise auf solche Handlungen sehen. Ich begleite Sie auf dem Weg der Aufklärung und unterstütze Sie gerne bei der Antragsstellung auf Anerkennungsleistung.“

### Kontakt:

Telefon: 01 76/97 92 86 34,  
E-Mail: [s.engl-adacker@gmx.de](mailto:s.engl-adacker@gmx.de)



▲ Susanne Engl-Adacker. Foto: pdr

### Sonntag, 6. März

Pastoralbesuch in der Pfarrei Irlbach:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Feier der Zulassung der Taufbewerber.

17 Uhr: Miesberg/Schwarzenfeld: Kreuzweg im Rahmen der Fastensonntagsinitiative.

### Montag, 7. März, bis Donnerstag, 10. März

Vierzehnheiligen: Teilnahme an der Frühjahrsvollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz.

### Freitag, 11. März

11 Uhr: Teilnahme am Syodalforum III – Videokonferenz.

17 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Regionaldekanekonferenz.

### Samstag, 12. März

Pastoralbesuch anlässlich der Firmung in Straubing-St. Michael/St. Peter:

9 Uhr: Pfarrkirche St. Michael: Firmung I.

11 Uhr: Pfarrkirche St. Michael: Firmung II.

### Sonntag, 13. März

Pastoralbesuch in der Pfarrei Selb-Hl. Geist:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

17 Uhr: Eichberg/Hemau: Kreuzweg im Rahmen der Fastensonntagsinitiative.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



**Dem Bischof begegnen**

## BISCHÖFLICHE GEBETS- UND GLAUBENSINITIATIVE

# Mir geschehe nach deinem Wort

Bischof Rudolf lädt Gebetsgruppen, Gesprächsrunden und Familienkreise ein

**REGENSBURG (pdr/sm) – Mit dem Hochfest der Verkündigung des Herrn am 25. März beginnt in Regensburg eine bischöfliche Gebets- und Glaubensinitiative. Unter dem Motto „Fiat – Mir geschehe nach deinem Wort“ lädt Bischof Rudolf Vorderholzer an diesem Tag um 18 Uhr als Zeichen seiner Verbundenheit alle Gebetsgruppen, Gesprächsrunden, Familienkreise und ähnliche Gemeinschaften zu einem abendlichen Festgottesdienst in den Dom ein.**

In der Einladung zu dieser Gebets- und Glaubensinitiative schreibt der Bischof: „Die heutige Welt braucht Menschen, die Gott lieben, die mit Freude auf ihn schauen und auf ihn hören. Sie braucht Menschen, die über Gott und mit Gott sprechen. Sie braucht Menschen, die beten, die die Frohe Botschaft immer besser verstehen wollen, die das Evangelium mit Worten weitersagen und selber danach leben.

Es gibt diese Menschen, und es sind nicht wenige, die regelmäßig

in ihren Häusern, in unseren Pfarrheimen oder in unseren Kirchen genau dazu zusammenkommen. In Gebetsgruppen, Gesprächsrunden, Familienkreisen usw. treffen sie sich zu Glaubensgesprächen, zum Gebet in unterschiedlichsten Formen, zur eucharistischen Anbetung ...

Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn auch Sie, zusammen mit Ihren Söhnen und Töchtern, zu diesen Menschen gehören würden. Und ich möchte Sie ermutigen: Seien Sie echte Schwestern und Brüder im Glauben, teilen Sie die Freude über das Wort Gottes und nehmen Sie Gottes Dasein mitten unter uns dankbar an! Beschenken Sie sich gegenseitig und alle Menschen, denen Sie begegnen, mit neuer Begeisterung, die Sie sich selbst unaufhörlich vom Heiligen Geist erbitten! Bleiben Sie empfänglich, wie Maria, sodass auch durch Sie das göttliche Wort täglich Fleisch werden kann!“

Zum Festgottesdienst am 25. März um 18 Uhr im Dom können sich die Gebetsgruppen, Gesprächsrunden, Familien- oder Bibelkreise zur

Mitfeier anmelden bei der Fachstelle Missionarische Pastoral, Niedermünstergasse 1, 93047 Regensburg, Telefon: 0941/5971071, E-Mail: karin.fuchs@bistum-regensburg.de. **Anmeldeschluss ist der 16. März.**

## Verkündigungsszene als Geschenk

Allen Vertretern angemeldeter Gruppen möchte Bischof Rudolf im Rahmen des Gottesdienstes auch eine Nachbildung der Verkündigungsszene im Regensburger Dom als Geschenk übergeben. Sie möge der geistlichen Stärkung beziehungsweise als Ermutigung zu frohem Miteinander im Glauben dienen. Bischof Vorderholzer schreibt dazu:

„Der Blick auf den Engel und die Jungfrau Maria möge vielen Menschen, die ihren Glauben in diesen kleinen geistlichen Zellen unserer Kirche vertiefen, leben und feiern, das Vertrauen in die Verheißung Jesu erneuern: ‚Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt‘ (Mt 28,20).“



▲ Alle Vertreter angemeldeter Gruppen sollen beim Gottesdienst im Dom am Hochfest der Verkündigung des Herrn von Bischof Rudolf eine solche Nachbildung der Verkündigungsszene im Regensburger Dom als Geschenk erhalten. Foto: Schötz

**REGENSBURG (cn/sm) – In diesem Jahr kann die Caritas Regensburg auf 100 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Das Jubiläumsjahr soll nicht nur mit den zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Caritas-Diözesanverband Regensburg, sondern auch mit den Klientinnen und Klienten sowie mit der Öffentlichkeit kommuniziert werden – mit Bildern, Texten, Videos und Podcasts. Durch einen Jubiläumsblog im Internet soll das alles in abwechslungsreicher und informativer Form an die unterschiedlichen Zielgruppen gebracht werden. Unter [www.100jahrecharitas.de](http://www.100jahrecharitas.de) gibt es seit dem 1. Januar jeden Tag mindestens ein Thema beziehungsweise einen aktuellen Beitrag.**

Wichtig ist dabei, dass vor allem auch die vielfältigen Leistungen, die beispielsweise die Pflegerinnen und Pfleger in den medizinischen Einrichtungen sowie in den Häusern und in den Ambulanten Diensten der Altenpflege jeden Tag unter erschwerten Bedingungen erbringen, ins rechte Licht gerückt werden. Ein Stück weit soll die gelebte Caritas so eine Stimme und ein Gesicht – viele Gesichter – bekommen.

# Die vielen Gesichter der Caritas

365 Tage des Jubiläumsjahres werden in einem Blog lebendig

Das gilt auch für die verschiedenen Termine und Anlässe, die im Jubiläumsjahr den Kalender füllen werden. Informationen rund um und Berichterstattung über die unterschiedlichen Veranstaltungen sollen die Interessierten auf dem Laufenden halten. Eine weitere Rubrik widmet sich den Jobs, die die Caritas bietet. Eine direkte Umleitung führt zu den Stellenausschreibungen im Diözesanverband.

Logo, Layout und technische Plattform für den Blog waren dank eines kreativen und kompetenten Teams im Hintergrund schnell gestaltet und von der Idee zum Werkzeug gereift. Das Ziel, jeden Tag mindestens einen Beitrag zu schreiben, zu bebildern und optisch ansprechend hochzuladen, erforderte nicht nur Nachdenken, sondern auch einen Themenplan, der auch Platz lässt für das aktuelle Geschehen. Hier kommen dem kleinen Redaktionsteam zwei Umstände zu Hilfe: Einerseits passiert in einem so großen Verbund jeden Tag etwas Berichtenswertes – im Jubiläums-

jahr vorausblickend sogar noch etwas mehr –, zum anderen haben bereits jetzt zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das redaktionelle „Mandat“ angenommen, ihre Fachbereiche und Projekte aus ihrer Sicht und mit ihren Worten zu beschreiben.

So entsteht nach und nach eine thematische „Community“, die auf einer existenten starken Gemeinschaft unter dem Flammenkreuz der Caritas basiert. Dass der Vorsitzende des Caritas-Diözesanverbandes am 1. Januar mit einem sehr persönlichen Beitrag den Auftakt machte, war nicht nur ein gutes Zeichen. Caritasdirektor Michael Weißmann legte am 2. Januar nach, beides gute Zeichen zum Jahresanfang und für den redaktionellen Begleiter des Jubiläumsjahres.

Ein Jubiläumsprogramm und eine Jubiläumsbroschüre, das alles erschien den Verantwortlichen – nicht nur unter den nicht immer kalkulierbaren Vorzeichen von Corona – zu statisch. Sie wollten etwas Dynamisches schaffen, das die

Vielfältigkeit der Caritas-Arbeit darstellt, die Köpfe und die Teams dahinter vorstellt (und zu Wort kommen lässt) und trotzdem ein schnelles und informatives „Nachschlagewerk“ ist. Ökologie und Nachhaltigkeit spielten bei diesen Überlegungen eine nicht unwichtige Rolle. Heute etwas drucken, das morgen vielleicht schon aktualisiert werden müsste? Das wollte man nicht. Nachhaltigkeit war ein Stück weit auch ständige Wahrnehmbarkeit, aktuelle Information und der jederzeit mögliche Rückblick, „was bisher geschah“, gepaart mit dem Ausblick über den Terminkalender, was alles kommen wird.





▲ Links: Am Zentrum für Erdstallforschung in Neukirchen-Balbini gab Bürgermeister Markus Dauch Einblicke in die rätselhaften Erdgrabungen aus dem Frühmittelalter. – Rechts: Im Pullenrieder Kindergarten St. Georg wurde Bischof Voderholzer bereits von einer Schar gut gelaunter Kinder erwartet. Fotos: pdr

# Dank nach positiven Eindrücken

## Abschluss der Großen Visitation im Dekanat Neunburg-Oberviechtach

**NEUNBURG VORM WALD (af/sm) – Es war ein ereignisreicher Tag, auf den Bischof Rudolf Voderholzer im Rahmen eines Gottesdienstes zurückblickte. Die Heilige Messe in der Pfarrkirche St. Josef in Neunburg vorm Wald bildete den geistlichen Höhepunkt des Abschlusses der Großen Visitation im Dekanat Neunburg-Oberviechtach, das zum Monatsende in das Dekanat Nabburg eingegliedert wird. Gemeinsam mit Regionaldekan Holger Kruschina und Dekan Alfons Kaufmann hatte der Bischof zuvor an einigen ausgewählten Orten des Dekanats Halt gemacht.**

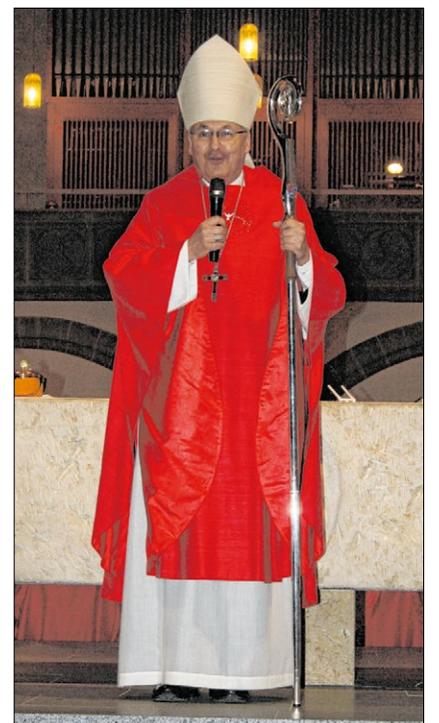
Er sei sehr dankbar für die vielen Eindrücke, sagte Bischof Rudolf in

seiner Predigt. Im Schießhof in Neukirchen-Balbini habe man in die Tiefe der Geschichte eintauchen und in der Sternwarte in Dieterskirchen einen Blick in die Tiefen des Himmels werfen können. Sehr gefreut habe er sich über den Besuch des Kindergartens in Pullenried und darüber, dass aus dem Projekt „Nette Nachbarn“ in Niedermurach – so habe er erfahren – sogar ein kleiner Seniorennachmittag geworden sei. Bei der Dekanatskonferenz im Pfarrzentrum in Neunburg habe er den Mitbrüdern im geistlichen Dienstamt sowie den Mitarbeitern im Namen des Regionaldekans seinen Dank ausgesprochen angesichts des sehr guten Visitationsergebnisses.

Dankbar sei er für die vielfältige Arbeit, die Bemühungen um die

Seelsorge und die erfolgreiche Ministrantenarbeit. Bischof Voderholzer lobte, wie die Haupt- und Ehrenamtlichen in der Corona-Pandemie gut und mit viel Kreativität zusammengearbeitet haben. Er ging auch auf das Thema der Missbrauchsfälle ein und versprach, dass er sich für die Aufklärung all dieser schrecklichen Fälle einsetzen werde. Dies sei ihm ein sehr großes Anliegen.

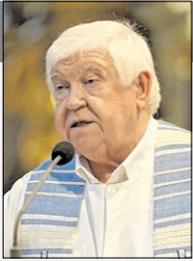
Für die Zukunft wünsche er sich, dass alle Mitarbeiter des Dekanats Neunburg-Oberviechtach die guten Erfahrungen, die sie in den vergangenen Jahren gemacht haben, im Herzen bewahren, um sie in das neue Dekanat mitnehmen und daraus eine genauso große und lebendige Gemeinschaft machen zu können.



▲ In der Pfarrkirche St. Josef in Neunburg vorm Wald predigte Bischof Rudolf Voderholzer beim Abschlussgottesdienst zur Großen Visitation. Foto: Feuerer



▲ Links: In Dieterskirchen warteten schon die Sternenfreunde in der Volkssternwarte. Max Pretzl erklärte den Aufbau des Teleskops. – Rechts: Als kleines Andenken gab es noch ein Gruppenfoto mit (von links) Regionaldekan Holger Kruschina, Michael Albang, Bischof Rudolf, Max Pretzl, Pfarrer Alfons Kaufmann, Pfarrer Markus Urban, Siegfried Roßkopf und Johann Köppl. Fotos: pdr



## Nachruf

### Pfarrer i. R. Josip Antonac

Die lebenslange Begleitung der kroatischen Gläubigen war ihm ein Anliegen

Als 1968 die Bundesrepublik Deutschland mit Jugoslawien ein Anwerbeabkommen schloss, kamen bald auch viele katholische Kroaten als sogenannte Gastarbeiter nach Bayern. Sie arbeiteten und lebten hier, aber wo sollten sie gemeinsam die Heilige Messe feiern, wenn sie die Sprache kaum konnten? Bald schickten kroatische Diözesen über die katholisch-kroatische Mission Priester nach Deutschland. So kam 1983 auch Josip Antonac aus der Erzdiözese Zagreb in die Diözese Regensburg.

1949 erblickte er in Karlovac das Licht der Welt, besuchte das Gymnasium des Knabenseminars in Zagreb, studierte dort und wurde am Fest Peter und Paul 1974 von Kardinal Franjo Kuharić zum Priester geweiht.

Nach seiner Kaplanszeit in Kutina wurde er 1977 Pfarrer in Kaniska Iva, bis er sich sechs Jahre später nach Deutschland auf den Weg machte und Pater Drago Maric als Pfarrer in der Kroatischen Mission in Regensburg nachfolgte.

Schon im Studium hatte er sich die neue Sprache angeeignet. In einem Schreiben seiner Heimatdiözese wurde ihm bescheinigt: „Er fährt Auto, spielt Orgel und ist ein guter Dirigent, er predigt gut und arbeitet gern mit Kindern.“

So begann er seinen langen Dienst der Seelsorge mit den kroatischen Schwestern und Brüdern unter anderem in Regensburg, Weiden, Amberg, Mainburg und – bis 1999 – auch Passau. Jedes Wochenende legte er weite Strecken zurück, um mit seinen Landsleuten die Heilige Messe in ihrer Muttersprache zu feiern und ihren Glauben zu stärken. Die Begleitung der Gläubigen von der Taufe bis zum Tod, die bayerischen Kroaten-Wallfahrten nach Altötting und die Gemeinschaft der kroatisch-stämmi-

gen Priester in den beiden Diözesen waren ihm ein großes Anliegen. Während des Krieges in der Heimat organisierte er humanitäre Hilfsgüter für die Flüchtlinge.

Ende 2005 zwang ein gesundheitlicher Rückschlag Josip Antonac zu langen Therapien. Nur mühsam kam er wieder auf die Beine und setzte seinen Dienst, soweit es ging, fort, bis er am 31. August 2021 in den Ruhestand ging.

Nach 38 Jahren seiner Tätigkeit in Deutschland war die Zahl der kroatischstämmigen Katholiken in der Diözese Regensburg bereits auf 7000 angewachsen und mit Vlado Letincic ein junger Priester für diesen Dienst gewonnen worden.

Nun ist Josip Antonac am 4. Februar in seiner Regensburger Wohnung im Grünen Gäßchen im Alter von 72 Jahren verstorben. Durch eine Fügung wurden noch der Autor des Nachrufs und der neue Kroatenseelsorger zum zweisprachigen Abschiedsgebet gerufen.

Am 16. Februar empfahl ihn in seiner Geburtsstadt Karlovac Weihbischof Ivo Šaško mit einer großen Gemeinde mit einem Requiem dem auferstandenen Herrn und setzte ihn im Stadtfriedhof von Dubovac bei. Auch die kroatische Gemeinde in Regensburg feierte am 19. Februar in der Alten Kapelle das Requiem für ihren langjährigen Seelsorger.

Die Diözese Regensburg und Bischof Rudolf Voderholzer danken Josip Antonac für seine lange und hingebungs-volle Seelsorge an den Katholiken aus dem ehemaligen Jugoslawien. Möge auf die Fürsprache des heiligen Josefs, der in Karlovac ganz besonders verehrt wird, Jesus Christus, der Gute Hirte, den verstorbenen Priester in sein Reich aufnehmen und ihm, der vielen Gläubigen Heimat in der Fremde bot, eine ewige Heimat schenken.

Michael Fuchs

## Erster Nachmittag der Senioren 2022

NEUTRAUBLING (red) – Mit einer Messe in der Pfarrkirche, die Pfarrer Josef Weindl zelebrierte, ist der erste Seniorennachmittag des Jahres 2022 in der Pfarrei Neutraubling-St. Michael eröffnet worden. Nach dem Segen begrüßte Seniorensprecherin Inge Köglmeier die Senioren zum Jahresrückblick. Dabei erinnerte sie auch an die Helferinnen des Seniorenkreises, die seit der Erstellung der Festschrift

über 50 Jahre Pfarrgemeinde St. Michael verstorben sind. Pfarrer Josef Weindl zeigte mit Lichtbildern auf, was in den letzten beiden Jahren alles geschehen ist. Trotz coronabedingter Einschränkungen sei es gelungen, ein aktives Pfarrleben aufrechtzuerhalten. So seien auch unverändert wichtige soziale und helfende Aktionen durchgeführt worden, wie die Tafel oder die Kleiderkammer.

## Im Bistum unterwegs

# Kirchenbau in Backsteingotik

Die Kirche St. Michael in Reichlkofen

Reichlkofen ist ein Ortsteil der Gemeinde Adlkofen im niederbayerischen Landkreis Landshut. Der kleine Ort, der im Isar-Inn-Hügelland etwa vier Kilometer südöstlich von Adlkofen liegt, gehört zu der auffälligen Gruppe von 21 -kofen-Orten im Raum zwischen Isar und Kleiner Vils. Um etwa 1480 entstand hier eine Kirche im gotischen Stil.

Die jetzige neugotische Pfarrkirche ist dem heiligen Michael geweiht und wurde 1876 nach dem Plan von Johann Niedereder an Stelle der baufälligen Vorgängerkirche erbaut. Die Saalkirche ist ein Backsteinbau in typisch neugotischem Stil. Zur Innenausstattung wurde der Hochaltar von 1860 darin ebenso übernommen wie die alte Kanzel. Die Seitenaltäre wurden 1878 und 1879 aufgebaut. Die Kirchweihe erfolgte 1879 durch Bischof Ignatius von Senestrey. 1891 wurde der im Westen stehende Turm größtenteils neu gebaut. Der spätgotische Turmunterbau wurde bis zu seiner heutigen Höhe aufgemauert und mit einem Spitzhelm versehen. Um 1900 wurde die Kirche mit ei-



▲ Die Kirche St. Michael in Reichlkofen wurde im neugotischen Stil 1876 an Stelle eines gotischen Vorgängerbaus errichtet.

Foto: Mohr

ner Friedhofsmauer umgeben. 1973 übernahm Kirchberg die Betreuung der Pfarrei Reichlkofen.

sv



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Blick in den Innenraum der Kirche St. Michael in Reichlkofen.

Foto: Mohr

# Mobile Notschlafplätze

Caritas hilft in Regensburg Obdachlosen mit neuen Kälte-Iglous

**REGENSBURG (ss/sm) – Der Winter trifft Obdachlose hart. Bei Minusgraden kann das Leben auf der Straße zum Kampf ums Überleben werden. Für Obdachlose, die nicht in die Notunterkunft möchten, gibt es nun Kälte-Iglous in Regensburg.**

Ein Tunnelzelt, dessen Wände aus isoliertem Schaumstoff sind, silbern, fünf Zentimeter dick – das sind die neuen Kälte-Iglous (vom Hersteller geschrieben mit „ou“, um sie von den Iglous aus Schnee abzugrenzen) für Obdachlose in Regensburg. Wer künftig ein solches Iglou in der Stadt sieht, weiß, sie schützen einen obdachlosen Menschen vor Kälte, Wind und Regen. „Die Iglous sind mobile Notschlafplätze, mit denen wir rasch und unkompliziert helfen können. Sie sind kein Ersatz für ein Bett und ein Dach über dem Kopf“, sagt Brigitte Weißmann, Leiterin des Referats Soziale Beratung bei der Caritas Regensburg.

Die Stadt Regensburg hat 20 Kälte-Iglous im Wert von insgesamt knapp 3000 Euro angeschafft und nun an die Caritas Regensburg übergeben. „Ich hoffe, dass wir die Kälte-Iglous nicht oft einsetzen müssen. Aber sie machen uns reicher in der Bekämpfung von Armut“, sagt die Regensburger Bürgermeisterin Astrid Freudenstein.

Das Anschaffen der Iglous verlief schnell und unbürokratisch: Kurz vor Weihnachten 2021 kam der Anstoß dafür aus der SPD-Stadtratsfraktion. „Es war uns wichtig, dass wir das Projekt noch in diesem Winter starten. Auch jetzt kommen noch kalte Tage und vor allem Nächte“, sagt Thomas Burger, SPD-Fraktionsvorsitzender.



▲ Bürgermeisterin Astrid Freudenstein, Caritas-Streetworker Ben Peter, SPD-Fraktionsvorsitzender Thomas Burger, Referatsleiterin Soziale Beratung bei der Caritas Regensburg Brigitte Weißmann, die Leiterin der Notunterkunft NOAH – dein TagNachtHalt Barбора Pokorny und Caritas-Fachreferentin für Besondere Lebenslagen Yvonne Phillips (von links) stellen die neuen Kälte-Iglous vor. Foto: Schophoff/Caritas Regensburg

Regensburg ist eine der ersten deutschen Städte, die die Kälte-Iglous einsetzen. Die SPD-Stadträtin und sozialpolitische Sprecherin, Evelyn Kolbe-Stockert, hatte sie in der Stadt Euskirchen in Nordrhein-Westfalen im Einsatz gesehen und die Idee mit nach Regensburg gebracht.

Die Caritas Regensburg bewahrt die von der Stadt angeschafften Kälte-Iglous in der Notunterkunft NOAH – dein TagNachtHalt auf. Mitarbeiter wie der Streetworker Ben Peter verleihen sie, wenn nötig, an Obdachlose. Auch andere Träger der Obdachlosenhilfe wie Drugstop e.V. oder Rafael e.V. verleihen die Kälte-Iglous.

Zwar gibt es in Regensburg die Caritas-Notunterkunft NOAH – dein TagNachtHalt mit ausreichend Schlafplätzen für Menschen ohne

Obdach. Doch nicht jeder möchte – trotz Kälte – dort übernachten. Ein Grund ist beispielsweise das bundesweit geltende Alkohol- und Drogenkonsumverbot in solchen Einrichtungen. Für stark Suchtkranke stellt dies ein Hindernis dar, obwohl NOAH – dein TagNachtHalt alle Menschen ohne Obdach aufnimmt, ungeachtet möglicher Suchtprobleme. Ebenfalls hinderlich ist für manche der Mangel an Privatsphäre in einer Gemeinschaftsunterkunft.

„Die Kälte-Iglous sind nicht beheizt, erwärmen sich aber durch die körpereigene Wärme“, sagt die Caritas-Referatsleiterin Brigitte Weißmann. Bis zu 18 Grad wärmer als draußen sei es laut Hersteller in dem mobilen Schlafplatz. Die Innenwände sind mit Aluminium beschichtet und dadurch auch gegen Brände geschützt. Idee und Design stammen von dem Franzosen Geoffrey de Reynal, für Herstellung und Vertrieb ist eine tschechische Firma zuständig. In Städten wie Prag oder Pilsen sind die Kälte-Iglous bereits seit Längerem im Einsatz.

In Regensburg gibt es etwa zehn Obdachlose, die nicht in die Notunterkunft möchten, weiß Caritas-Streetworker Ben Peter. Er hält die Kälte-Iglous daher für eine notwendige Anschaffung. „Damit können wir nun auch Menschen einen Schutz gegen Kälte anbieten, die wir mit dem Übernachtungsangebot in der Notunterkunft bislang nicht erreichen konnten“, sagt Peter. Kältetote habe es in Regensburg bislang glücklicherweise noch nicht gegeben. Damit das so bleibt, gibt es nun die mobilen Notschlafplätze.

## Kreuz bereichert Marienbrunnen

ESLARN (kzi/md) – Ein auffallendes Kreuz mit Christuskorpus bereichert nun den Marienbrunnen an der Pfarrkirche in Eslarn. Das außergewöhnliche Werk mit 38 filigranen roten und gelben Rosenblüten und über 50 grünen Blättern aus Metall schuf in unzähligen Stunden der Rentner Bruno Lang aus Eslarn. Er versteht es seit 35 Jahren mit Eisen und Blech seit seiner Lehrzeit zum Bauschlosser, später als Oberbauschweißer und Gruppenführer bei der Deutschen Bundesbahn, umzugehen. Eine seiner jüngsten Schöpfungen aus reiner Handarbeit ist dieses Kreuz mit feingliedrigen Rosenblüten aus verzinktem Abfallblech. Nach Monaten überraschte Bruno Lang den örtlichen Pfarrer Erwin Bauer mit dem handgemachten und künstlerisch wertvollen Unikat. Pfarrer Erwin Bauer dankte dem Hobbykünstler für sein besonderes Werk.



▲ Pfarrer Erwin Bauer vor dem neuen Kreuz am Marienbrunnen. Foto: Ziegler

## Lektorenschulung

SPINDLHOF (sv) – Am Samstag, 9. April, wird von 9.30 bis 16.30 Uhr im Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf eine Schulung für Lektoren angeboten. Es gilt, die Botschaft eines Textes zu verstehen und sich klarzumachen, was man selbst hörenschriftlich findet und mitteilen möchte. Es gilt außerdem zu üben, wie man Aussagen, Bilder, Stimmungen eines Textes herausarbeiten und verständlich und lebendig vorlesen kann. Zur richtigen Vorbereitung gehören auch ein Gefühl für den Raum, in dem man spricht, Aufmerksamkeit für die hörende Gemeinde und die richtige Ansprehaltung.

Referentin ist Dr. Lioba Faust (Linguistin, Kirchenmusikerin, Systemische Coachin). Die Schulung kostet 27,25 Euro; Anmeldeschluss ist der 25. März.

### Zusatzinfo

#### Das Caritas-Programm NOAH

Das Caritas-Programm NOAH richtet sich an wohnungs- oder obdachlose Menschen. Der Projektname NOAH steht für ein Niederschwelliges, Ortsnahe Angebot für Menschen ohne festen Wohnsitz, die ebenfalls Anspruch auf Heimat haben. Das Programm beinhaltet das NOAH-Mobil, die NOAH-Notunterkunft und das Kältetelefon, erreichbar unter 0175/145 56 69. Das NOAH-Mobil fährt Hotspots und häufig genutzte Aufenthaltsorte von Obdachlosen an. Die Notunterkunft NOAH – dein TagNachtHalt liegt in der

Landshuter Straße 49 in Regensburg. Dort gibt es aktuell 55 Schlafplätze für obdachlose Menschen (reduzierte Schlafplatzanzahl wegen Corona), 47 für Männer und acht für Frauen, zudem warmes Essen und Trinken. Wer mehr über die Caritas-Obdachlosenhilfe erfahren will, kann auf dem Caritas-Jubiläumsblog nachlesen, was die Leiterin der Notunterkunft, Barбора Pokorny, über ihre Arbeit erzählt: <https://www.100jahrecaritas.de/aktuelles/ich-hoffe-wir-sehen-uns-nie-wieder>.

# Zeugnisse des Glaubens

## Fastenpredigten in der Pfarrei Amberg-St. Martin

**AMBERG (as/md) – In den vergangenen beiden Jahren wurde die Pfarrei St. Martin in Amberg in Sachen Fastenpredigten von Corona ausgebremst. Doch heuer ist es wieder so weit – und an drei Abenden, immer mittwochs, am 9. und 23. März sowie am 6. April, jeweils 18.30 Uhr, werden bewusst nicht die Pfarrgeistlichen von St. Martin, sondern Weltchristen die Predigt in der Basilika übernehmen. Aus ihrem eigenen Glauben heraus werden sie Zeugnis geben zum Themenkomplex „Klimawandel – Ökologie – Schöpfungsgerechtigkeit aus christlicher Perspektive“.**

Die Fastenpredigten haben laut Stadtpfarrer Thomas Helm von St. Martin in der katholischen Kirche eine recht lange Tradition. In vielen Pfarreien sei es nach seinen Aussagen heute üblich, dass solche Fastenpredigten auch von prominenten Laien gehalten würden, die zum jeweiligen Thema vor ihrem persönlichen Hintergrund etwas zu sagen hätten.

Stadtpfarrer Helm betont: „Die vielfältigen Fragestellungen zum Themenkomplex, die gerade die junge Generation besonders beschäftigen, sind nicht nur topaktuell, sondern seit jeher Bestandteil christlicher Ethik.“

Als Prediger seien Personen ausgewählt worden, die sowohl aufgrund ihres eigenen christlichen Glaubens als auch aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit beziehungsweise ihres persönlichen Interesses oder Engagements hierzu gute Impulse setzen können: Martin Frey, Professor an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH), sowie die Mediziner Dr. Günther Edenharter und Schwester Dr. Josefa Strunk.

Dr. Edenharter startet die Reihe der Fastenprediger am Mittwoch, 9. März. Der praktizierende Mediziner ist in Amberg geboren und aufgewachsen. Seit der Grundschule war er in der Jugendgruppe der Pfarrei St. Martin aktiv tätig. Nach dem Studium war er



▲ Günther Edenharter.

15 Jahre als Arzt in der Klinik für Anästhesiologie am Klinikum Rechts der Isar in München im Einsatz, die letzten sechs Jahre davon als Oberarzt auf der Intensivstation. 2018 erfolgte seine Niederlassung als Allgemeinarzt in Amberg.

Er wird zum Thema „Warum soll ich überhaupt fasten?“ predigen. „Ich denke, dass es auf körperlicher und psychischer Ebene viele Entwicklungen gibt, für die der Mensch nicht gemacht ist und deren übermäßiger Konsum dem Menschen auf Dauer schadet. Der Weg, wieder in das richtige Maß zu kommen, ist steinig und oft mühsam. Alles kann man in Tausenden von Ratgebern nachlesen, das Wesentliche aber steht bereits in der Bibel.“

Martin Frey, Professor an der OTH in Amberg, übernimmt die zweite Fastenpredigt am Mittwochabend, 23. März. Er ist gebürtiger Amberger und nach mehreren Jahren beruflicher Tätigkeit in Berlin und München seit acht



▲ Martin Frey.

Jahren zurück in seiner Heimatstadt Amberg. Er wird zu dem relevanten Thema „Klimaschutz – unser aller Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung“ in seiner Fastenpredigt sprechen. „In meiner Predigt werde ich kurz auf den Ist-Zustand der Klimakrise eingehen und die Dringlichkeit, aber auch die Möglichkeiten des entschiedenen Gegensteuerns darlegen“, vertritt Professor Frey zum Inhalt seiner Fastenpredigt.

Die dritte und letzte Fastenpredigt hält am Mittwochabend, 6. April, Schwester Josefa Strunk. Sie gehört der Ordensgemeinschaft der Armen Schwestern von Unserer Lieben Frau an. Von ihrem Erstberuf her ist sie Ärztin. Seit vielen Jahren ist Sr. Josefa in der Geistlichen Begleitung und Exerzitienbegleitung tätig und hat die entsprechenden Ausbildungen dazu absolviert. Sie wird sich in ihrer Fastenpredigt dem Thema „Sehnsucht nach Fülle – Gott lädt zum Genießen ein“ widmen. Ausgehend von der Bibelstelle Jes 55, 1-3 erfolgt eine Reflexion über Nahrung und Genuss beziehungsweise über den Umgang mit der „Falle Konsum“. Zum Inhalt ihrer Fastenpredigt informiert Sr. Josefa: „Wir dürfen an einen Gott glauben, der zum Leben in Fülle und zum Genießen einlädt.“



▲ Sr. Josefa Strunk.

Alle Fotos: Schütz

## Glaube und Bildung



Die Kirchen sind – nach dem Staat – mit Abstand die größten Träger von Schulen. Ein von der Frohen Botschaft Jesu Christi inspiriertes und geprägtes Erziehungs- und Bildungsangebot – das ist sicher die kürzeste und treffendste Formel, auf die man das Selbstverständnis katholischer Schulen bringen kann.

Foto: M. Fröhlich/pixelio.de

## Die Schulstiftung des Bistums

**REGENSBURG** – Um auch für die Zukunft die Besonderheit kirchlicher Schulen in der Diözese Regensburg zu erhalten, hat das Bistum 2003 eine Schulstiftung gegründet. Sie übernimmt subsidiär die Trägerschaft von den jeweiligen Ordensgemeinschaften und dient so der Erhaltung der meisten kirchlichen Schulen im Bistum.

Derzeit befinden sich folgende Schulen in der Trägerschaft der Schulstiftung:

- Dr.-Johanna-Decker-Gymnasium Amberg
- Dr.-Johanna-Decker-Realschule Amberg
- St.-Marien-Gymnasium Regensburg
- St.-Marien-Realschule Regensburg
- Mädchenrealschule St. Anna Riedenburg
- Mädchenrealschule St. Josef Schwandorf
- Bischof-Manfred-Müller-Schule Regensburg

- Maristen-Gymnasium in Furth bei Landshut

- Maristen-Realschule Cham
- Gerhardinger-Realschule in Cham
- Realschule Oberroning
- Mittelschule Oberroning

Neben der Schulstiftung der Diözese sind weiterhin die Orden, der Caritasverband des Bistums und die Katholische Jugendfürsorge Träger verschiedener schulischer Einrichtungen. Eine Besonderheit stellen die ebenfalls reformpädagogisch orientierte Grundschule sowie das Musikgymnasium der Regensburger Domspatzen dar, die sich in Trägerschaft einer eigenen Stiftung befinden. sv

## Seid ihr noch zu retten?!

Vier Fäuste für ein Halleluja! Der eine ist der wohl bekannteste Pfarrer Deutschlands, der andere steckt als Kirchenpfleger hinter vielen verrückten Ideen der katholischen Kirchengemeinde St. Maximilian in München: Rainer M. Schießler und Stephan Maria Alof sind seit mehr als 25 Jahren ein unschlagbar kreatives Duo und zeigen, dass Kirche alles andere als altbacken und langweilig sein kann. Sie setzen alles daran, die eigentliche Aufgabe der Kirche zu erfüllen: den Glauben ins Gespräch zu bringen, nahbar für die Menschen, auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten. Dafür gießen sie althergebrachte Traditionen in neue Formen. Und das kommt an: Viele ungewöhnliche Aktionen treffen den Nerv und ziehen die Menschen in Scharen an. In ihrem gemeinsamen Buch erzäh-

len die beiden Originale, wie ihnen das alles gelingt. Wie leicht es manchmal von der Hand geht – und wie schwer es ist, die ein oder andere Idee durchzuboxen, wenn es Gegenwind gibt. Zugleich entwickeln Schießler und Alof eine Perspektive für die Kirche von morgen. Und sie zeigen auf, wie jeder Einzelne dazu beitragen kann, dass Kirche anders wird. Eine Einladung zur inneren Positionsbestimmung in Glaubensfragen. Und ein Fundus an Spaß und Humor.

„Wir sehnen uns nach einem wirklichen Neuanfang, der die Kirche wieder zu einem Ort macht, an dem sich alle, die möchten, willkommen und zu Hause fühlen können. Wir warten nicht ab, bis ‚die da oben‘ sich ändern. Unsere Zeit ist hier und jetzt,“ sagen Rainer M. Schießler und Stephan Maria Alof. sv



Rainer M. Schießler | Stephan Maria Alof  
**Seid ihr noch zu retten?**

Einfach mal machen und so Kirche verändern

256 Seiten, bene! Verlag, € 20,00  
erscheint im April

**St. Peter**  
Buchhandlung  
Lebenshilfe Tirschenreuth

Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222 • mail: info@st-peter-buchhandlung.de

www.st-peter-buchhandlung.de

# Partner für Schwerbehinderte

Arbeitgeber profitieren von ZBFS-Inklusionsamt und ifd Oberpfalz

**REGENSBURG (ca/md) – Das Inklusionsamt des Zentrums Bayern Familie und Soziales (ZBFS) Region Oberpfalz und der Integrationsfachdienst (ifd) Oberpfalz sind starke Partner: Arbeitgeber in der Oberpfalz profitieren von „Einheitlichen Ansprechstellen“ zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen.**

Das Teilhabestärkungsgesetz ist ein klares Signal für noch mehr Teilhabechancen von Menschen mit Behinderung. Arbeitgebern kommt dabei eine wichtige Rolle zu, und deshalb wurden für sie „Einheitliche Ansprechstellen für Arbeitgeber“ – kurz EAA – eingerichtet. Bayernweit übernehmen diese Aufgabe die Integrationsfachdienste – in Regensburg der ifd Oberpfalz der Katholischen Jugendfürsorge. Starker Partner des ifd ist das Inklusionsamt beim Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS). Es unterstützt mit finanziellen Leistungen Arbeitgeber zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen.

Günther Lange, Leiter der Regionalstelle Oberpfalz des ZBFS, und der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, Michael Eibl, unterzeichneten den Vertrag zur Errichtung der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber beim ifd Oberpfalz. Sie sind sich einig: Die Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber in Bayern bei den Integrationsfachdiensten anzusiedeln, ist eine gute Entscheidung des Sozialministeriums.

„Seitens der Arbeitgeber wird immer wieder an uns herangetragen, dass sie ja gerne mehr schwerbehinderte Menschen beschäftigen wür-



▲ Bei der Unterzeichnung (von links): Claudia Jung (stellvertretende Leiterin des ifd Oberpfalz), Wolfgang Eberl (Leiter Inklusionsamt – Region Oberpfalz, ZBFS Oberpfalz), Günther Lange (Leiter der Regionalstelle Oberpfalz Zentrum Bayern Familie und Soziales), Martin Schmid (Koordinator der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber EAA Oberpfalz), Michael Eibl (Direktor der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg), Maria Huber (Angestellte des ZBFS) und Johannes Magin (Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Integrationsfachdienste Bayern). Foto: Arnstein

den, sich aber mit der Suche nach geeigneten Bewerbern schwertun. Zwar gebe es eine Vielzahl von Leistungen, jedoch auch unterschiedliche Zuständigkeiten“, erklärte Günther Lange. Die Arbeitgeber wüssten oft nicht, ob die Arbeitsagentur, der Rehabilitationsträger oder das ZBFS-Inklusionsamt der richtige Ansprechpartner ist. „Genau um diese Beschäftigungshürden zu überwinden, ist die Einheitliche Ansprechstelle für Arbeitgeber geschaffen worden“, so Lange weiter, „die Mitarbeiter der EAA sprechen Arbeitgeber an und stehen ihnen als trägerunabhängige Lotsen bei Fragen zur Ausbildung, Einstellung, Berufsbegleitung und Beschäftigungssicherung zur Verfügung.“

## Professionelle Beratung der Arbeitgeber

Das Inklusionsamt hat in Strukturverantwortung den Integrationsfachdienst Oberpfalz beauftragt, um mit der Einheitlichen Ansprechstelle Arbeitgeber und schwerbehinderte Menschen zu unterstützen. Dabei nutzen sie vorhandene Strukturen und Kompetenzen. „Wir freuen uns sehr darüber“, so der Leiter des ifd Oberpfalz Vladislav Perkov, „die Kollegen Martin Schmid, Matthias Schießl und Andre Nickley haben die neue Aufgabe hoch engagiert übernommen. Sie haben nicht nur Probleme und Unsicherheiten von Betrieben bei der Einstellung von Menschen mit Behinderung im

Blick. Sie sind darüber hinaus Experten, was Fragen zur Finanzierung und zu Unterstützungsmöglichkeiten anbelangt und unterstützen Arbeitgeber auch darin, Anträge bei den zuständigen Leistungsträgern zu stellen.“ Und damit der regionale Oberpfälzer Arbeitsmarkt von den EAA so richtig profitiert, werden die Integrationsberater ihre Netzwerke weiter ausbauen und pflegen, erklärte Martin Schmid, der Koordinator der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) Oberpfalz.

## Damit Inklusion im Arbeitsleben gelingt

Die bayerischen Integrationsfachdienste erbringen im Auftrag des Inklusionsamtes beim Zentrum Bayern Familie und Soziales auf Grundlage eines Rahmenvertrags Aufgaben gemäß § 193 Abs. 2 Nr. 9 SGB IX. Damit erfüllen sie bereits die für die Errichtung und den Betrieb der EAA vom Gesetz geforderten Voraussetzungen des § 185a Abs. 3, 4 SGB IX. Sie haben zweifellos die Expertise für die neue Aufgabe, denn sie haben jahrelange und sehr gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Arbeitgebern und sind gut in der Region vernetzt.

Arbeitgeber, die schwerbehinderte Menschen beschäftigen wollen, wenden sich an die Einheitlichen Ansprechstellen. Diese klären für sie, welche Leistungsträger zuständig sind, und unterstützen Arbeitgeber von der Antragstellung bis zur Arbeitsplatzgestaltung für schwerbehinderte Mitarbeiter.

### Kontaktadressen:

So erreichen Arbeitgeber die EAA Oberpfalz: Tel.: 09 41/28 07 69 19, Mail: [ansprechstelle.oberpfalz@eaa-bayern.de](mailto:ansprechstelle.oberpfalz@eaa-bayern.de). Koordinator Martin Schmid: Tel. (mobil): 01 70/6 30 94 91, Mail: [martin.schmid@eaa-bayern.de](mailto:martin.schmid@eaa-bayern.de).

## Festliches Candle-Light-Dinner

Pfarrei feiert Valentinstag in besonderer Weise

**NITTENAU (as/md) – Den Valentinstag hat die Pfarrei Nittenau in besonderer Weise gefeiert. Dazu wurde im Pfarrheim ein Candle-Light-Dinner für Ehepaare und fest befreundete Paare aller Altersstufen organisiert.**

Nach dem Valentinsgottesdienst in der Pfarrkirche, bei dem die Paare am Schluss einzeln gesegnet wurden, ging es in das geschmückte Pfarrheim. Die Dekoration verbreitete eine romantische Atmosphäre. Jedes Paar bekam einen festlich gedeckten Tisch im Kerzenschein. Nach dem Sektempfang wurden

die Paare mit einem Vier-Gänge-Menü verwöhnt.

Zwischen den einzelnen Menügängen gab es für die Paare wertvolle Gedanken, die für ausreichend Gesprächsstoff während des Essens sorgten und vielfältige Anregungen gaben. Die Referenten waren Kathrin und Thomas Karban-Völkl aus Kemnath. Zuerst wurden die Paare angeregt, im anderen das Gute zu sehen und sich nicht so sehr an der Verschiedenartigkeit zu stören, sondern die Ergänzungen zu suchen. Mit Piano und Geige wurden die einzelnen weiteren Einheiten musikalisch untermalt.



▲ Im festlich geschmückten Pfarrsaal wurden die Gäste nicht nur kulinarisch verwöhnt. Die Referenten Kathrin und Thomas Karban-Völkl aus Kemnath sorgten mit Gedankenanstößen zudem für ausreichend Gesprächsstoff an den Tischen. Foto: privat

**STALLWANG/PROVINZ BOLIVAR, ECUADOR (hs/md) –** Transparenz wurde und wird großgeschrieben bei der Indiohilfe Ecuador. Die Führung ist mittlerweile von Max Gallmeier auf seine Tochter Gaby übergegangen. Und wie aus dem Jahresbericht von 2021 hervorgeht, führt sie auch weiterhin das private Hilfsprojekt zur Selbstständigkeit von Indios in Ecuador weiter, das ihr Vater Max und ihr Onkel, Pfarrer Werner Gallmeier, 1981 gründeten. Ihr Credo ist nach wie vor, durch Bildung und Ausbildung den Indios zu einem eigenständigen und selbstbestimmten Leben zu verhelfen.

Gaby Gallmeier führt die Indiohilfe in der Provinz Bolivar im Sinne ihres Vaters weiter, bringt aber natürlich eigene Ideen ein und beschreitet auch weiterhin nachhaltige Wege. Sie hat ausschließlich das Wohl der Indios im Blick und trachtet sehr danach, ihnen eine weitestgehende Selbstständigkeit zu ermöglichen.

Die Indios müssen aber auch vieles erst erlernen, was für sie und ihr weiteres Leben wichtig ist. Dazu zählen unter anderem Kenntnisse im Gemüseanbau, in der Konservierung von Lebensmitteln und in der Tierzucht. Als weiteres Standbein hat Gaby Gallmeier die Förderung benachteiligter Kinder in ihr Programm aufgenommen, das als „Indiohilfe 2.0“ bezeichnet wird.

Ihr Einstiegssatz „Liebe Indiofreunde, das ist mein erster Jahresbericht ...“ lässt nur erahnen, wie aufgeregt die neue Leiterin der Indiohilfe Ecuador war, als sie erstmals ihren Rückblick, verbunden mit dem Rechenschaftsbericht erstellte. Gleich eingangs bedankte sie sich „für das entgegengebrachte Vertrauen und die großherzige Unterstützung, die mir zuteilwurde“.

Umfassend berichtete sie dann über das Betätigungsfeld ihrer Organisation: Die Landkinder bei-

# Lebenssituation verbessern

Die Indiohilfe Ecuador, ein Projekt von Pfarrer Gallmeier und seiner Nichte



▲ Den Indiokindern wurde Nachhilfe und Hausaufgabenbetreuung geboten. Die kärgliche Umgebung spielte dabei keine Rolle. Foto: Indiohilfe

spielsweise erhielten Schulmaterial und wurden bei den Hausaufgaben betreut. Auf dem Land fehlt ein Zugang zum Internet, weil sich die Eltern keinen Computer leisten können. Gerade in der Coronazeit wäre ein Internetzugang besonders notwendig gewesen, da ja der normale Schulbetrieb ausgesetzt war. Die Indiohilfe Ecuador griff hier unterstützend und begleitend ein. Ein-/zweimal in der Woche wurde Kindern, die sich mit dem Lernen schwertun, Nachhilfe gegeben. Die Fotos zeigen, in welcher kärglichen Umgebung die Indio-Kinder betreut wurden. Der Erfolg gibt Gaby Gallmeier und ihren Mitstreitern aber absolut recht.

## Hilfe zur Selbsthilfe

Den Indiofrauen wurden Kenntnisse im biologischen Gemüseanbau für ihre Hausgärten nähergebracht.

So können sie ihre Familien gesund und nahrhaft ernähren. Der erwirtschaftete Überschuss konnte von den Frauen verkauft und somit ein zusätzliches Einkommen erzielt werden.

Die Meerschweinchenzucht konnte dank eines neuen Stalles gut vorangebracht werden, ebenso die Zucht von Schafen, Hühnern und Karpfen. Kurse für die Konservierung von Lebensmitteln stießen auf reges Interesse. Auf den Einsatz chemischer Dünger wird bei allen landwirtschaftlichen Aktivitäten verzichtet.

## Therapie für Kinder

Kindern mit körperlichen und geistigen Defiziten wurde in der natürlichen Umgebung des Bauernhofes der Hilfsaktion der Kontakt mit der Natur und Tieren ermöglicht. „Besonders die Pferde-Therapie, die wir mit der Stute Jessi begannen, trägt Früchte. Wenn man das Leuchten in den Augen der Kinder sieht, spürt man Dankbarkeit und gleichzeitig Bestätigung des eingeschlagenen Weges“, so Gaby Gallmeier.

## Die Finanzierung

Natürlich erfordert jede Maßnahme auch finanziellen Aufwand. „Ein Teil der Kosten für Kurse und Personal konnte autark erwirtschaftet werden (Verkauf von Meerschweinchen, Hühnern, Schafen und Gemüse). Trotzdem ist die Organisation auf Spenden angewiesen“, merkt Gaby Gallmeier an. „Dank einiger Dauerspender und zahlreicher Kleinspender konnte aber auch das Jahr 2021, das wie nahezu überall

auf der Welt von den Corona-Auswirkungen gekennzeichnet war, bewältigt werden.“

„Ich sage allen Indiofreunden ein herzliches ‚Vergelt's Gott‘ für die großzügigen Spenden, mit denen ich die erfolgreiche Entwicklungsarbeit meines Vaters fortsetzen konnte. Ich danke meinem Vater, der mir immer hilft und mir am Wochenende Freiräume für meine Familie ermöglicht. Ich danke meinem Onkel Werner und der Indiohilfe-Sekretärin Sigrid Müller für ihren Einsatz in Deutschland, damit wir unsere Arbeit vor Ort leisten können“, führte Gaby Gallmeier besonders an.

## Stolz auf erreichtes Ziel

Und Pfarrer Werner Gallmeier, der das Projekt seiner Nichte begleitet und unterstützt, fügt an: „Gabys Projekt hat sich gut entwickelt und ist größer geworden, als ich dachte. Das freut mich sehr, und Gott sei Dank sind die meisten Spender treu geblieben, damit die wertvolle Arbeit von Gaby mit Frauen und Behinderten erfolgreich weitergeführt werden konnte.“

Ich weiß, dass meine Nichte von ihrem Vater die Liebe zu den Indios erbt und für sie ein großes Herz hat. Sie führt ihr Projekt zu meiner großen Zufriedenheit und ich werde sie weiterhin fördern. Nach wie vor kommt jede Spende zu 100 Prozent an, und das ist für viele ein Grund, unsere Indiohilfe zu unterstützen.

Das Vertrauen der Indiofreunde ist für uns ein Ansporn, unsere Arbeit fortzusetzen. Wenn ich auf die Geschichte der Indiohilfe zurückschaue, dann bin ich stolz auf das, was wir in 41 Jahren erreicht haben.

Unser Ziel war, durch Bildung und Ausbildung die Lebenssituation der Indios nachhaltig zu verbessern. Das ist uns gelungen. Und ich bin stolz auf euch, liebe Indiofreunde, ohne die unsere erfolgreiche Entwicklungshilfe nicht möglich gewesen wäre. Für eure Großzügigkeit, euer Vertrauen und eure Treue sage ich ein herzliches ‚Vergelt's Gott‘.

Ich danke meiner Nichte Gaby, meinem Bruder Max und seiner Familie sowie meiner Haushälterin und Sekretärin Sigrid Müller für das unermüdete Engagement.“

## Zur Information:

Wer das Projekt der Nichte von Pfarrer Werner Gallmeier unterstützen möchte, der findet Informationen darüber auf der Internetseite der Pfarrei Stallwang oder unter [www.werner-gallmeier.de](http://www.werner-gallmeier.de).



◀ Die Förderung benachteiligter Kinder ist als „Indiohilfe 2.0“ in das Programm aufgenommen worden.

Foto: Indiohilfe

# Ihr Geschenk für Jugendliche!

www.youmagazin.com

# YOU! MAGAZIN



**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU!Magazin zu Ostern, zur Firmung oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

©Daniel Ernst - stock.adobe.com

## Ja, ich verschenke YOU!Magazin

Einzelheft 3,20 EUR

Schnupperabo\* 8,10 EUR  
6 Monate, 3 Ausgaben  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

Jahres-Abo\* 16,20 EUR

12 Monate, 6 Ausgaben  
\*nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

### Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

X

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

### Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers

Straße, Haus-Nr.

PLZ, Ort

IBAN

BIC

Zahlung per Bankeinzug

gegen Rechnung

Bestellcoupon



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein Ballonfahrer in einem Heißluftballon hat sich verirrt. Er geht tiefer und sieht einen Jugendlichen am Boden. Er sinkt noch weiter ab und ruft: „Entschuldigung, könntest du mir helfen? Ich weiß nicht, wo ich bin.“ Der junge Mann am Boden antwortet: „Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr zehn Metern Höhe über Grund. Sie befinden sich zwischen 40 und 41 Grad nördlicher Breite und zwischen 59 und 60 Grad westlicher Länge.“ – „Du musst ein schlauer Schüler sein“, sagt der Ballonfahrer. – „Bin ich“, antwortet der Jugendliche, „woher wissen Sie das?“ – „Nun“, sagt der Ballonfahrer, „alles, was du mir sagst, ist technisch korrekt. Aber ich habe keine Ahnung, was ich mit deinen Informationen anfangen soll, und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt, warst du keine große Hilfe.“ – Der Jugendliche antwortet: „Sie müssen im Management tätig sein!“ – „Ja“, antwortet der Ballonfahrer, „aber woher weißt du das?“ – „Nun“, sagt der Jugendliche, „Sie wissen weder wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind aufgrund einer großen Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen – und nun erwarten Sie von den Menschen unter ihnen, dass diese Ihre Probleme lösen.“

### Orientierung nicht verlieren

Eine witzige Geschichte – zumindest auf den ersten Blick! Korrekte Fragen und korrekte Antworten. Vielleicht eine Diagnose, die wir nicht verstehen. Sie mag korrekt sein, und doch verstehen wir sie nicht wirklich. Sie bringt uns nicht weiter. Was ist, wenn die Lebensreise unterbrochen wird, wenn durch Krankheit und Krise der Weg nicht mehr sichtbar ist, wenn wir die Bodenhaftung verlieren? Wir fragen, bekommen Antworten und wissen nichts mit ihnen anzufangen. Manchmal sind es auch die falschen Leute, die uns Ratschläge geben. Und wie ist es dann mit dem Glauben? Auch da kommen wir an Grenzen und stellen uns vielleicht die Frage, ob nicht auch der Glaube nur „heiße Luft“ ist, die nicht trägt.

Gut ist, dass es Menschen gibt, die fest in ihrem Glauben stehen, Menschen, die überzeugend sind, die uns begleiten – auch da, wo wir nicht mehr weiterwissen. Egal, wo Sie gerade sind in Ihrer Lebensreise, ich wünsche Ihnen Menschen, die für Sie da sind, damit Sie die Orientierung nicht verlieren, und ich wünsche Ihnen den Mut, sie zu fragen.

Ihre Sonja Bachl

## Bilderzyklus zum Kreuzweg

Ausstellung zu den einzelnen Stationen in der Basilika St. Martin

AMBERG (as/md) – Kunst und Kirche geben sich bei der Ausstellung des Bilderzyklus zu den 14 Kreuzwegstationen des Ensдорfer Künstlers Gerd Seidel in der Amberger Basilika St. Martin ein beeindruckendes Rendezvous. Der Bilderzyklus „Gelitten – Gekreuzigt – Gestorben – Begraben“ ist in der gesamten Fastenzeit von Aschermittwoch, 2. März, bis Ostermontag, 18. April, in der Amberger Basilika St. Martin zu sehen.

Kunst und Kirche gehören für Stadtpfarrer Thomas Helm untrennbar zusammen. Kunst versuche nach seinen Aussagen, auf die unterschiedlichste Weise Transparenz zu schaffen, um das göttliche Geheimnis greifbar und verstehbar zu machen. Nicht umsonst sei die Kirche schon im Mittelalter größter Auftraggeber der Künstler gewesen.

Gerd Seidel, bildender Künstler aus Ens Dorf, zeigt in seinem Bilderzyklus zum Kreuzweg, bestehend aus 14 Bildtafeln, den Leidensweg Christi. Durch eine starke Symbol-

sprache gelinge es dem Künstler, starke Emotionen darzustellen und die Brutalität dieser Geschichte unmissverständlich zu interpretieren, heißt es dazu in einer Presse-Info.

Der Wunsch des Künstlers, den Leidensweg Christi bildlich darzustellen, bestand schon viele Jahre, und nach einem langandauernden Reifeprozess entschloss er sich, das Projekt in die Tat umzusetzen.

Die künstlerische Konzeption begann 2009 und kam 2011 zu ihrer Vollendung. Die Intention des Malers ist geprägt von einer sehr intensiven, expressionistischen Bildsprache. In dieser Ausstellung entsteht durch die Gegenüberstellung mit den vorhandenen, historischen 14 Stationen eine besondere Dynamik und Spannung. So treffe Alt auf Neu, Tradition trifft auf Moderne, heißt es.

Ein Höhepunkt der Ausstellung ist die musikalische Kreuzweginterpretation mit der Projektion der Arbeiten auf Großleinwand am Freitag, 18. März, um 19 Uhr durch Regionalkantor Bernhard Müllers in der Basilika St. Martin.



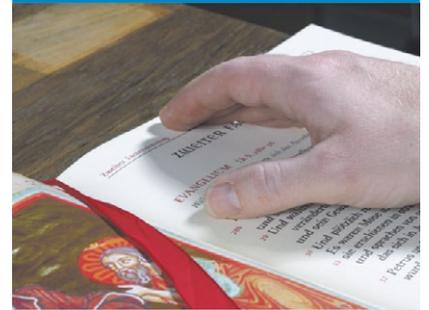
▲ Stadtpfarrer Thomas Helm (links) von St. Martin und der Ensdorfer Künstler Gerd Seidel (rechts) freuen sich über die Ausstellung des Bilderzyklus zum Kreuzweg in der gesamten Fastenzeit. Foto: Schütz

## Acht Kreuzwege in 14 Stationen

REGENSBURG (sv) – Seit 2004 geht der Bischof von Regensburg in der Karwoche gemeinsam mit dem Klerus und den Gläubigen betend und singend den Kreuzweg auf den Dreifaltigkeitsberg im Norden der Stadt. Aus der daraus entstandenen Textsammlung ist zur Fastenzeit 2017 eine Handreichung mit acht ausgewählten Kreuzwegen für den gottesdienstlichen Gebrauch entstanden. Die Handreichung ist als

„Dienstebuch“ für die Hand der Vorbeter, Sprecher sowie Lektoren konzipiert. Sie umfasst 186 Seiten und hat wie die „Regensburger Sonntagshilfe“ eine Klebebindung, die es ermöglicht, die ausgewählten Kreuzwegvorlagen herauszunehmen und in die Dienstmappe einzuheften. Sie kostet 2 Euro zuzüglich Versandkosten und ist erhältlich im Materialdienst der Hauptabteilung Seelsorge.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 6. bis zum 12. März 2022

<b>6.3., 1. Fastensonntag:</b>	Ps 91
7.3., Montag:	Joh 11,46-57
8.3., Dienstag:	Joh 12,1-11
9.3., Mittwoch:	Joh 12,12-19
10.3., Donnerstag:	Joh 12,20-26
11.3., Freitag:	Joh 12,27-33
12.3., Samstag:	Joh 12,34-36

## Patenschaften für Mahlzeiten

REGENSBURG (sn/sm) – Vierterorts seien Menschen sozial benachteiligt, sagt Elisabeth Lohner, Diözesanoberrin der Malteser, im Nachgang zum Welttag der sozialen Gerechtigkeit (20. Februar). Mit Mahlzeiten-Patenschaften versuchen die Malteser, betroffenen Menschen zu helfen. In Bayern beziehen rund 300 Personen über die Mahlzeiten-Patenschaften der Malteser eine Mahlzeit, die sie sich sonst nicht leisten können. In der Realität vermuten die Malteser einen deutlich höheren Bedarf. „Es herrscht eine enorme Scham, sich Bedürftigkeit einzugestehen und um Hilfe zu bitten“, so Alexandra Bengler, Leiterin der Mahlzeiten-Patenschaften in der Diözese Regensburg. „Wir erleben immer wieder in unseren Diensten, dass Menschen an der Armutsgrenze leben, sich aber nicht trauen, nach Unterstützung zu fragen.“

Hier ist auch die Gesellschaft gefragt. „Wenn man erkennt, dass Nachbarn oder Freunde eine Bedürftigkeit haben, kann man sich immer auch an die Malteser vor Ort wenden“, betont Elisabeth Lohner. Zahlreiche Dienste unterstützen bedürftige Menschen und ermöglichen ein langes Leben in den eigenen vier Wänden.

Wer in der Diözese Regensburg eine Mahlzeiten-Patenschaft übernehmen möchte, der kann spenden an: Pax-Bank eG, BIC GENODED1PA7, IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19, Stichwort „Mahlzeiten-Pate“. Bereits eine Spende von 49 Euro ermöglicht eine Woche lang eine warme Mahlzeit für einen bedürftigen Menschen im Bistum.



### Exerziten / Einkehrtage

**Cham,**  
**Einzel-exerziten und persönliche Auszeiten mit Übernachtung und geistlicher Begleitung,** ganzjährig (nach Vereinbarung), im Exerzitenhaus Cham. Die Zielgruppe dieses Angebots sind sowohl Priester und Ordensleute als auch Laien. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0 99 71/20 00-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Johannisthal,**  
**Tage der Besinnung zur Feier der Kar- und Ostertage: „Die Freude am Herrn ist unsere Kraft“,** Mi., 13.4., 18 Uhr, bis Sa., 16.4., 13 Uhr (Teilnahme auch bis So., 17.4., 9 Uhr möglich), im Exerzitenhaus Johannisthal (Johannisthal 1) bei Windischeschenbach. Jeder Mensch braucht (viel) Kraft in seinem Leben. Zum Beispiel für Aufgaben, Liebe, Geduld, Mut, Zähigkeit, neu aufstehen, weitergehen und vieles mehr. In den Besinnungstagen zur Feier der Kar- und Ostertage schauen die Teilnehmenden ganz besonders auf Jesus und entdecken, woher er seine Kraft bezog und wie man selbst daraus die Kraft schöpfen kann, die man für sein eigenes Leben braucht. Elemente der Besinnungstage mit Weihbischof Josef Graf und Direktor Manfred Strigl sind lebendige Vorträge, Zeiten der Stille, verschiedene Gebetsformen sowie auch die Feier der Kar- und Osterliturgie. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de); Homepage: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Fatimatage

**Haader,**  
**Fatimatag,** So., 13.3., ab 18 Uhr, in der Wallfahrtskirche Haader. Die Feier beginnt um 18 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten, stiller Anbetung und Beichtgelegenheit. Um 19 Uhr folgt der Fatimarosenkranz. Um 19.30 Uhr folgen ein Gebet um geistliche Berufe und die Einsetzung des Allerheiligsten. Daran schließt sich eine Eucharistiefeier mit Predigt von Pfarrer i.R. Karl Raster an. Näheres im Pfarrbüro Laberweinting (Di. und Do. zwischen 9 und 11 Uhr, Fr. zwischen 14 und 16 Uhr), Tel.: 08772/5166. Weiteres auch auf der Homepage: [www.pfarrei-laberweinting.de](http://www.pfarrei-laberweinting.de).

**Kulmain,**  
**Fatimatag,** So., 13.3., ab 17.30 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Kulmain. Zum Auftakt des Fatimatags besteht von 17.30 bis 18 Uhr in der Sakristei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt die Möglichkeit zur Beichte. Beginn der Fatimatag-Feier ist

um 18.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten sowie Rosenkranzgebet. Danach (um etwa 19 Uhr) folgt die Feier der Heiligen Messe. Näheres unter Tel.: 09642/1249, Homepage: [www.pfarrei-kulmain.de](http://www.pfarrei-kulmain.de).

**Landshut,**  
**Fatima-Gebetstag,** So., 13.3., ab 17 Uhr, in der Pfarrkirche St. Pius in Landshut. Beginn des Fatima-Gebetstags mit Vesper ist um 17 Uhr mit Aussetzung des Allerheiligsten, stiller eucharistischer Anbetung und der Möglichkeit zur Beichte (Treffpunkt: Beichtstuhl). Um 17.50 Uhr: Gebet des Rosenkranzes. Um 18.30 Uhr: Feier der Vesper. Der Gebetstag endet mit eucharistischer Prozession und Segen. Näheres unter Tel.: 0871/61431; Homepage: [www.sanktpius.de](http://www.sanktpius.de).

**Mariaort,**  
**Fatimaandacht,** So., 13.3., um 15 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariaort bei Regensburg. Zur Feier der Fatimaandacht mit Rosenkranz sind alle Gläubigen der Umgebung eingeladen. Näheres beim Pfarramt Eilsbrunn, Tel.: 09404/961401.

**Regensburg,**  
**Fatimatag mit Gebet in den Anliegen von Kirche und Welt,** am Dreizehnten jedes Monats, so auch am So., 13.3., ab 17.30 Uhr, in der Regensburger Stiftskirche St. Kassian. In der Stiftskirche St. Kassian wird an jedem Monatsdreizehnten um 17.30 Uhr der Rosenkranz in den Anliegen von Kirche und Welt gebetet. Es ergeht herzliche Einladung zum Mitbeten. Näheres bei der Stiftskirche, Tel.: 0941/5957-3991.

**Thiersheim,**  
**Fatimatag,** So., 13.3., ab 18 Uhr, in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Thiersheim. Beginn des Fatimatags ist um 18 Uhr mit Rosenkranz, es folgen Aussetzung des Allerheiligsten und Heilige Messe durch die örtlichen Seelsorger. Näheres beim Pfarramt in Arzberg, Tel.: 09233/1543.

**Tirschenreuth,**  
**419. Wallfahrt für die Kirche,** So., 13.3., ab 18.30 Uhr, in der Stadtpfarrkirche in Tirschenreuth. Als Hauptzelebrant und Prediger feiert Pfarrer Dr. Christian Steger aus Bayreuth die Wallfahrt mit den Gläubigen. Um 18.30 Uhr wird zunächst ein Rosenkranz vor dem ausgesetzten Allerheiligsten gebetet. Um 19 Uhr folgt der Wallfahrtsgottesdienst mit anschließendem eucharistischen Segen. Die Fatimafeier wird auch per Livestream-Übertragung angeboten (unter: [www.pfarrei-tirschenreuth.de](http://www.pfarrei-tirschenreuth.de)). Näheres und Anmeldung (empfohlen) unter Tel.: 09631/1451.

**Vilsbiburg,**  
**Fatimatag-Feier,** Sa., 12.3., ab 19.30 Uhr, und So., 13.3., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche in Vilsbiburg. Anlässlich des Fatimatags am 13.3. wird am Vorabend, also am Sa., 12.3., um 19.30 Uhr ein Gottesdienst gefeiert. Am So., 13.3., laden um 8 Uhr und um 10 Uhr weitere Gottesdienste ein. Prediger bei den Gottesdiensten ist Pater Marinus Parzinger aus Altötting. Nähere Informationen beim Kloster, Tel.: 08741/7341.

### Glaube

**Haindling,**  
**Herz-Mariä-Feier,** Sa., 5.3., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Stadtpfarrer Josef Ofenbeck aus Geiselhöring beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Bis auf Weiteres findet kein Pilgerimbiss im Pfarrheim statt. Weitere Infos beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

**Kösching,**  
**Sonntag-Abend-Messe,** So., 6.3., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisius-hof. Zelebrant der Abendmesse ist Dompropst Alfred Rottler aus Eichstätt. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13-17 Uhr, per E-Mail aber jederzeit erreichbar unter: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de)); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** im März jeden Montag, so auch am Mo., 7.3., jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Lichter-Rosenkranz,** Mi., 9.3., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Persönliche Sorgen und Bitten sowie Anliegen und Nöte von Bekannten und Verwandten, von Kirche und Welt werden beim Lichter-Rosenkranz durch die Hände Mariens der Liebe Gottes anvertraut, dem auch Dank gilt. Für jedes Gebetsanliegen wird ein Licht entzündet und eine Rose geschenkt. Bei der abschließenden Rosenprozession wird alles zur Muttergottes in die Schönstattkapelle ge-

bracht. Näheres unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Spindlhof,**  
**Laudes (Morgengebet),** jeden Dienstag, 7.30 Uhr (außer in den Schulferien), in der Schlosskapelle des Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regensburg. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

**Spindlhof,**  
**Abendmesse,** jeden Mittwoch, 19 Uhr (außer in den Schulferien), in der Albertus-Magnus-Kirche des Bildungshauses Schloss Spindlhof (Spindlhofstraße 23) in Regensburg. Näheres unter Tel.: 09402/9354-0; Homepage: [www.spindlhof.de](http://www.spindlhof.de).

**Weltenburg,**  
**Osterkurs: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir“,** Do., 14.4., 17 Uhr, bis Mo., 18.4., 9 Uhr (nach dem Frühstück), in der Benediktinerabtei Weltenburg. Im Mittelpunkt der von Diakon Xaver Käser begleiteten Tage steht die Feier von Tod und Auferstehung Jesu. Im Stundengebet, das in der Hauskapelle des Gästehauses gefeiert wird, tauchen die Teilnehmer in die Welt der Psalmen ein. In den Gottesdiensten, die mit dem Konvent der Benediktiner in der Klosterkirche gefeiert werden, soll die Liturgie der Kirche in ihrer vollen Schönheit erlebbar werden. Die Kursteilnehmer bilden dabei auch selbst einen gemischten Chor und tragen so zur Liturgie aktiv bei. Geistliche Impulse werden bei der Vorbereitung der Gottesdienste gesetzt. Glaube, Musik, Liturgie und Leben bilden hier eine Einheit. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500 oder auch über die Internetseite: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

**Werdenfels,**  
**Osterkurs für Frauen, Männer und Ehepaare unter dem Leitgedanken „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh 6,35),** Do., 14.4., 14.30 Uhr, bis So., 17.4., 9 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Der von Thomas Peter und Direktor Günter Lesinski geleitete Osterkurs ist geprägt durch folgende Elemente: Impulse aus der Heiligen Schrift als Einladung zum stillen Gebet, zur Meditation und zum vertiefenden Gespräch, kreatives Gestalten, meditativer Tanz und gemeinsames Singen sowie die Begegnung in geselliger Runde, Austausch und Zeit für sich sowie Gelegenheit zur Osterbeichte; zudem stehen im Zentrum des Osterkurses die Gottesdienste am Gründonnerstag, Karfreitag und am Ostermorgen; Ausklang ist nach



dem Auferstehungsgottesdienst mit einem festlichen Osterfrühstück. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

Coronabedingt können auch die Domspatzen nur recht kurzfristig über eine entsprechende Mitgestaltung der Gottesdienste im Dom entscheiden und diesbezüglich planen, daher sind derzeit Informationen zu von ihnen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen am aktuellsten auf der Homepage [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de) abrufbar (Tel.: 0941/7962-0).

## Musik

### Pfetrach,

**Orgelvesper zur Fastenzeit**, So., 13.3., 17 Uhr, in der Kirche St. Othmar in Pfetrach. Die Orgelvesper in der Fastenzeit ist nach dem Vorbild der Vesper, dem kirchlichen Abendgebet, zusammengestellt. Einige Elemente werden durch choralgebundene Orgelmusik und weitere Instrumentalmusik ersetzt, aber Hauptteile (Magnifikat, Lesung, Gebete) werden aus der Vesper der österlichen Bußzeit übernommen. Es erklingt dabei u. a. Musik von J. S. Bach, M. Reger und L. Graap. Die Mitwirkenden sind Pfarrer Peter Nußbaum, Barbara Michalski (Sopran), Norbert Martin Hintermeier (Fagott) und Norbert Hintermeier (Orgel). Freiwillige Spenden werden für die Kirchenrenovierung von St. Othmar verwendet. Näheres unter Tel.: 08704/220.

## Für junge Leute

### Cham,

**Kinderfest im Kloster**, Sa., 23.4., 14-18 Uhr, im Garten und in den Räumen des Exerzitienhauses Cham. Das Fest, zu dem Kinder im Alter bis zu zwölf Jahren zusammen mit ihren Eltern bzw. Großeltern eingeladen sind, wird mit heiteren Spielen und Überraschungen aufwarten. Auch für das leibliche Wohl ist mit Getränken, Kaffee, Klosterkuchen und mehr gesorgt. Um 17 Uhr rundet ein Familiengottesdienst in der Klosterkirche das Kinderfest ab. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

## Online-Angebote

### Regensburg,

**Online-Seminar (ohne Anmeldung) als Beitrag zum Internationalen Frauentag: „Selbst und ständig. Ein guter Plan?“**, Di., 8.3., 20 Uhr, auf der Online-Bildungs-

plattform der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB). Für Frauen, für die feststeht, sich selbstständig machen zu wollen, gilt es vorab viele Fragen zu klären, Informationen einzuholen und sich ein Netzwerk aufzubauen, um optimal zu starten und dann erfolgreich am Markt zu sein. Die Referentin des Online-Seminars Ursula Wagner zeigt auf, wie man bei der Planung am besten vorgeht, was es zu beachten gilt, an wen man sich wenden kann und wo man Unterstützung, Tipps sowie konkrete Empfehlungen für regionale und überregionale Netzwerke und Plattformen bekommt. Die Teilnahme am Seminar ist kostenfrei. Der Zugangslink zur Veranstaltung (bitte kurz vor der Veranstaltung anklicken) lautet: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-xui-zwc-okz>. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

### Werdenfels,

**Online-Einführung in die Trancesprache: „Die Bibel – trancereich und ressourcenstark“**, Di., 22.3., 19-21 Uhr. Die vom Exerzitienhaus Werdenfels angebotene Online-Einführung leitet Gerhard Gigler. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vorträge

### Kelheim,

**Professor Dr. Thomas Bein über Segen und Abgründe der Hochleistungsmedizin: „Ins Mark getroffen‘ – Vom Intensivmediziner zum ausgelieferten Patienten“**, Mi., 16.3., 19 Uhr, im Pfarrheim der Pfarrei St. Pius (Elterstraße 2) in Kelheim. Der Intensivmediziner Professor Dr. Thomas Bein berichtet von seinen Erfahrungen, die er selbst als Patient in der Intensivstation gemacht hat, und zieht daraus Schlüsse für das zukünftige medizinische Handeln. Er lädt auch zum Gespräch über diese Probleme ein. „Ich habe mich als Intensivmediziner über Jahrzehnte mit der Hightech-Medizin identifiziert. Meine Krebserkrankung traf mich wie ein Schlag. Am eigenen Leib habe ich erfahren, was es bedeutet, vom erfolgreichen Mediziner zum ausgelieferten Patienten im Getriebe der Hochleistungsmedizin zu werden“, so der Referent. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Kelheim lädt in Kooperation mit dem Hospizverein im Landkreis Kelheim zu der Veranstaltung ein. Der Eintritt kostet 5 Euro. Es gelten die am Termin geltenden staatlichen Corona-Bestimmungen. Weitere Infos und Anmeldung (erforderlich) auf: [\[kelheim.de\]\(http://kelheim.de\), per E-Mail: \[info@keb-kelheim.de\]\(mailto:info@keb-kelheim.de\) oder unter Tel.: 09443/928231.](http://www.keb-</a></p>
</div>
<div data-bbox=)

### Regensburg,

**Vortrag: „Wer bist du Mensch, angesichts der modernen Technik und Digitalisierung?“**, Do., 10.3., 19.30 Uhr, im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. „Den Alltag in ein digitales Biotop verwandeln“ – Professor Dr. Armin Grunwald führt in einem Vortrag des Akademischen Forums Albertus Magnus ein in die zukünftige digitale Welt – unter anderem in eine Welt der Künstlichen Intelligenz, der Robotik oder des genetischen Editierens –, denn die Corona-Krise hat der Digitalisierung noch einmal starke Schubkraft verliehen. Bei zunehmendem Einfluss von Wissenschaft und Technologie auf praktisch alle Bereiche des menschlichen Lebens stellen sich Fragen nach Freiheit, Verantwortung und Humanität. Als Physiker und Philosoph hat sich Professor Armin Grunwald spezialisiert und leitet die größte Einrichtung für Technikfolgen-Abschätzung in Deutschland. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Näheres und Anmeldung (ist unbedingt erforderlich) beim Akademischen Forum, Tel.: 0941/597-1612, E-Mail: [akademischesforum@bistum-regensburg.de](mailto:akademischesforum@bistum-regensburg.de); Homepage: [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de).

### Regensburg,

**Vortrag im Rahmen der Internationalen Woche gegen Rassismus: „Rassismus hat viele Gesichter – Von NSU bis Hanau!“**, Sa., 12.3., 18 Uhr, im Konferenzraum 3 des Diözesanzentrums Obermünster (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Bei der Veranstaltung geht als Referent der Jurist Memet Kiliç der Frage nach: Was tun gegen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit? Der Eintritt zum Vortragsabend ist kostenfrei. Der Abend findet in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt und der Alevitischen Gemeinde Regensburg e.V. statt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0177/7063772 oder per E-Mail: [akmregensburg@t-online.de](mailto:akmregensburg@t-online.de). Näheres auch bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de), Homepage: [www.keb-regensburg-stadt.de](http://www.keb-regensburg-stadt.de).

## Kurse / Seminare

### Werdenfels,

**Kurs: „Meditation und Tanz“**, Fr., 8.4., 18 Uhr, bis So., 10.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Ingrid Seher und Angelika Lehner. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.:

09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Cham,

**Klostergespräch zum Thema „Vom Tod reden“**, Do., 10.3., 19 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Klostergespräch leitet Pfarrer Thomas Winderl aus Bad Kötzing. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Hofstetten,

**Oasentag: „Ein Tag mit Hildegard von Bingen“**, Do., 17.3., 9-17 Uhr, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. An diesem von Angelika Seilbeck geleiteten Oasentag werden die Teilnehmenden innehalten und ihren Blick auf die große Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen richten. In ihrem geistlichen Schatz finden sich Impulse für ein gelingendes, frohes Leben. Die praktischen Ratschläge ihrer Heilkunde und Ernährung – besonders für das Frühjahr – sollen helfen, sich in einer vielfältigen Welt zu orientieren. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 09462/950-0.

### Weiden,

**Wallfahrt nach Lourdes**, Fr., 12.8. bis Mi., 17.8. Eine Flugreise nach Lourdes unter der geistlichen Leitung von Pater Benedikt Leitmayr findet vom 12. bis zum 17. August statt. Die Kosten für Flug, fünf Übernachtungen mit Vollpension im Hotel Stella in Lourdes und Betreuung während der gesamten Reise betragen 855 Euro im Doppelzimmer (Einzelzimmer möglich). Ab Weiden wird ein Bustransfer zum Flughafen München organisiert. Zustiegsmöglichkeiten sind nach Wunsch entlang der A93 und in Regensburg möglich. Flyer mit dem genauen Programm, weitere Informationen und Anmeldung bei Marianne Greiner, Tel.: 0961/21454, und Gisela Weiß, Tel.: 0961/29143, oder unter: <https://lourdesfreunde.jimdofree.com/>.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

## Nahe bei den Menschen sein

Neuer Seelsorger in der Pfarreiengemeinschaft installiert

**PULLENREUTH/NEUSORG (gd/sm) – Die Pfarreiengemeinschaft Neusorg-Pullenreuth hat ihren neuen Seelsorger Pfarrer Julius Johnrose im Rahmen eines Gottesdienstes in der Pullenreuther Pfarrkirche St. Martin herzlich begrüßt. Die Eucharistiefeier konzelebrierten mit dem neuen Seelsorger Prodekan Josef Triebenbacher aus Marktredwitz und Geistlicher Rat Anthony Soosai, assistiert von Diakon Harald Schraml.**

Prodekan Triebenbacher fragte Pfarrer Johnrose bei seiner feierlichen Installation, ob er bereit sei, das Priesteramt in der Pfarreiengemeinschaft auszuführen, das Wort Gottes zu verkünden und die Sakramente, besonders das der Eucharistie, zu feiern. Der Prodekan vertraute dem Priester den Ambo als Tisch des Wortes und den Altar als Ort der Eucharistiefeier an. Nirgendwo sei man dem Mysterium der Liebe Gottes näher als am Altar, unterstrich er.

In der Predigt erinnerte Triebenbacher an den Werdegang von

Pfarrer Johnrose, an dessen 13-jähriges Wirken in seinem Heimatland Indien und an den Wechsel in die Pfarrei Neukirchen zu St. Christoph bei Georgenberg. Mit der Leitung der Pfarreiengemeinschaft Neusorg-Pullenreuth warte nun eine neue Herausforderung auf ihn.

Der Prodekan legte dem neuen Geistlichen ans Herz, nahe bei den Menschen zu sein. Diese müssten spüren, dass der Priester sie mag. Zudem müsse dieser bei Gott sein und dürfe sich nicht die Freude an der Kirche nehmen lassen.

Zur Amtseinführung des neuen Seelsorgers der Pfarreiengemeinschaft ergriffen zahlreiche Redner das Wort. Der evangelische Pfarrer Andreas Kraft aus Waldershof bot eine gute Zusammenarbeit an. Pullenreuths Gemeindeoberhaupt Hubert Kraus unterstrich, die Pfarreiengemeinschaft Neusorg-Pullenreuth strahle vor Freude über ihren neuen Geistlichen. Die Grüße der Gemeinde Neusorg überbrachte Bürgermeister Peter König. Als freundlichen und offenen Priester beschrieb Bürgermeisterin Marina Hirnet aus seiner ehemaligen



▲ Bei der Messfeier gemeinsam am Altar (von links): Prodekan Josef Triebenbacher, Diakon Harald Schraml, Pfarrer Julius Johnrose und Bischöflich Geistlicher Rat Anthony Soosai. Foto: privat

Pfarrei Neukirchen zu St. Christoph Pfarrer Julius Johnrose. Deren Pfarrgemeinderatssprecher Bernhard Lang betonte, man habe ihn nur ungern gehen lassen. Der Geistliche möge sich an seiner neuen Wirkungsstelle zu Hause fühlen, wünschte ihm Stefan Roth für die Pfarrgemeinderäte

Neusorg und Pullenreuth. Alle Redner übergaben Präsente.

Voller Erwartungen sei er nach Neusorg und Pullenreuth gekommen und er wolle für die Gläubigen da sein, schloss der neue Pfarrer Julius Johnrose die Reihe der Ansprachen.

## „Im Himmel und auf Erden“

Fastenkunstinstallation in der Pfarrkirche St. Wolfgang

**REGENSBURG (hr/md) – Am Samstag, 5. März, wird um 19.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Wolfgang in Regensburg die diesjährige Fastenkunstinstallation mit dem Titel „Im Himmel und auf Erden“ eröffnet.**

Die Fastenkunstinstallation „Im Himmel und auf Erden“ von Hannelore Wolf ist gerade in unseren Tagen aktuell: als „vom Himmel“ kommend, absteigend, herabstürzend, einfallend, sich gebend. In seiner Einführung zur Installation von Hannelore Wolf schreibt Pfarrer i. R. Josef Roßmaier: „So wird für uns Erdlinge: ‚Ich bin der Weg die Tür ... Gott selbst in Christus die Leiter ... Er selbst der Absteigende‘.“

Hannelore Wolf kommt aus Unterschleißheim, hat aber ihre Wurzeln in der Regensburger Umgebung. Seit Jahrzehnten ist sie auch dem Regensburger Diözesanmuseum verbunden.

Sie wurde 1943 in Oppeln/Schlesien geboren und ist nach der Vertreibung im Kelheimer Land aufgewachsen. 1962 machte sie das Abitur in Kelheim und studierte danach an der Münchner Akademie der Bildenden Künste. Sie hat geheiratet,

vier Kinder großgezogen und ist den Enkeln eine gute Oma. Seit vielen Jahren ist sie intensiv als Künstlerin tätig. Von ihren vielen Ausstellungsstellen neben Kelheim seien genannt: Brunn, Florenz, Linz, München, Oppeln, Prag, Regensburg, Stuttgart oder auch Würzburg.

Unter Hannelore Wolfs Arbeiten sind viele collagierte Papierarbeiten. Papier und Draht werden zu leichten, schwingenden, schwebenden Kompositionen gebogen, gezogen, geführt – selbst Holzstücke und Äste. Zwischen glatte Plexiglasflächen werden die Materialien eingeschient – „alles hat teil am Hauch einer oft fliegenden Bewegung – ohne gebrechliche Künstelei“, beschreibt Josef Roßmaier ihre Werke.

In der Wolfgangskirche werden Hannelore Wolfs Himmelsleiter und das Werk „Ruhe und Bewegung“ aus Weidenästen, Papier und Draht sowie zwei weitere Objekte aufgehängt werden. Weitere Objekte präsentiert sie im Foyer des Pfarrheims.

Die Vorstellung der Werke findet in Anwesenheit der Künstlerin statt. Pfarrer Josef Roßmaier wird zur Einführung einen Vortrag halten. An der Orgel wird Kirchenmusiker Benedikt Högl Orgelimprovisationen zu Gehör bringen.



## Hinterglasbild für wertvolle Arbeit

ESLARN (kzi/md) – Im Rahmen einer Sonntagsmesse hob Pfarrer Erwin Bauer die wertvolle Arbeit von Mesnerinnen und Mesnern hervor und dankte speziell Agnes Härtl, Waltraud Karl und Roswitha Fürtsch für ihre treuen Dienste. Roswitha Fürtsch wollte nach fünf Jahren aus familiären Gründen ihren Dienst aufgeben. Im Namen der Pfarrei und der Kirchenverwaltung überreichte Pfarrer Bauer der scheidenden Mesnerin mit einem Hinterglasbild von der heiligen Roswitha ein besonderes Geschenk (unser Bild). Das auf die Rückseite einer Glasplatte gemalte Bild ist ein Unikat. Gleichzeitig dankte der Seelsorger für die unzähligen Stunden, in denen die Mesnerin zum guten Geist und zu einer tragenden Säule für die Kirchengemeinschaft geworden sei. Zudem wurde mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ auf eigenen Wunsch Erika Bauer nach acht Jahren als Reinigungskraft verabschiedet. Den Glückwünschen und dem Dank schlossen sich Pfarrvikar Basil Bazir Ngwega und Kirchenrat Anton Hochwart an.

Foto: Ziegler

## Für Natur-Themen begeistern

Niederbayerns „Mitmachmöwen“ sind Projekt des Monats

**LANDSHUT (rn/sm) – Das Projekt „Mitmachmöwen“ der Regierung von Niederbayern ist vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz zum „Projekt des Monats“ gekürt und auf der Homepage Umweltbildung.Bayern – Bildung für nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung in Bayern vorgestellt worden.**

„Die Auszeichnung als ‚Projekt des Monats‘ ist ein Ritterschlag für unser Projekt ‚Mitmachmöwen‘. Unser Konzept, Menschen für Natur- und Umweltthemen zu begeistern, wird damit eindrucksvoll bestätigt. Die Menschen können aktiv zur Erforschung des Lebens der Lachmöwe beitragen. Gleichzeitig werden sie sensibilisiert, dass jeder seinen Beitrag zum Schutz unserer Lebensgrundlagen leisten kann“, sagte Regierungspräsident Rainer Haselbeck.

Gemeinsam mehr über die spannenden Zugrouten der Lachmöwen zu erfahren – das ist der Grundgedanke des Projektes „Mitmachmöwen“. Das Besondere dabei ist, dass jeder mitmachen kann: Wer eine Lachmöwe mit Fußring entdeckt, kann sein Handy oder seine Kamera zücken, die Möwe fotografieren und das Foto auf der Projekt-Homepage

<http://mitmachmoewen.de/> hochladen. Dort lässt sich dann nachverfolgen, wo ihre Lachmöwe herkommt und welche Stationen sie auf ihrer Reise bereits zurückgelegt hat. Es ist ebenfalls möglich, Lachmöwen und andere Wasservögel ohne Fußring zu melden und sich so ein eigenes digitales Beobachtungsfeldbuch zu erstellen.

Die Aktion wurde von den Regierungen von Niederbayern und Mittelfranken ins Leben gerufen und setzt vorbildhaft die Bayerische Biodiversitätsstrategie um. Die Idee für das Projekt hatten Philipp Herrmann von der Regierung von Niederbayern und sein Kollege Dr. Stefan Böger von der Regierung von Mittelfranken. Die beiden amtlichen Naturschützer betreuen zusammen mit Anna Reichart (Regierung von Mittelfranken) das Projekt.

Weitere Informationen zu den Lachmöwen und weiteren Vogelarten werden auf der Projekt-Website <http://mitmachmoewen.de> bereitgestellt. Neben Informationsmaterial wird auch ein sogenanntes „Mitmachmöwen-Praxisset“ zum kostenlosen Download angeboten. Dort finden Kinder, Familien und Lehrer Tipps zur Beobachtung der Vögel, Ausdrucke wie Bastelbögen und Audio- und Videoaufnahmen.



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

### Zum Geburtstag

**Hans-Peter Bliemel** (Langquaid) am 9.3. zum 87., **Anna Breitschaft** (Kreith) am 9.3. zum 88., **Gertraud Dauerer** (Hausen) am 8.3. zum 79., **Karl Heinz Deis** (Hausen) am 7.3. zum 78., **Karl Fischer** (Niederarling) am 8.3. zum 77., **Hildegard Gerl** (Schneidhart) am 11.3. zum 76., **Reinhard Heinz** (Geibenstetten) am 8.3. zum 76., **Hermann Hohenstatter** (Mühlhausen) am 2.3. zum 82., **Edward Kraj** (Richtheim) am 5.3. zum 71., **Joseph Lautenschlager** (Heinzhof) am 3.3. zum 84., **Rudolf Schaller** (Hohenburg) am 6.3. zum 91., **Hildegard Thoma** (Geibenstetten) am 3.3. zum 76.

80.

**Alois Zankl** (Kallmünz) am 5.3., **Anna Zeinz** (Großschönbrunn) am 7.3.

75.

**Rupert Krausenecker** (Hausen) am 8.3., **Georg Schötz** (Eglhofen) am 6.3., **Christine Schweiger** (Großmuß) am 8.3.

70.

**Angelika Beck** (Hausen) am 6.3., **Engelbert Grüner** (Großmuß) am 9.3., **Theresia Huber** (Pfeffenhausen) am 10.3.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10



▲ Lachmöwen sind im Winter regelmäßige Gäste in unseren Innenstädten.  
Foto: Philipp Herrmann, Regierung von Niederbayern

## 25 Jahre zum Wohle der Kinder

ESLARN (kzi/md) – Bereits seit einem Vierteljahrhundert betreut und fördert Silvia Ach die Mädchen und Buben im katholischen Kindergarten Sankt Elisabeth in Eslarn und gehört damit zu den langjährigsten Mitarbeitern unter dem Kindergartenpersonal. Für das lobenswerte Engagement dankten im Namen der Pfarrei und der

Kirchenverwaltung Pfarrer Erwin Bauer mit einem Blumenstrauß und für das Kita-Team die Kindergartenleiterin Ramona Zangl mit einem persönlichen Geschenk. Für die Zukunft wünscht sich Silvia Ach, dass alle gesund bleiben und gemeinsam gut durch die Pandemie kommen und sie noch lange im Kindergarten arbeiten kann.

## Ein Tag für Firmlinge und Paten

MALLERSDORF (sv) – Firmlinge sind zusammen mit ihrem Paten beziehungsweise ihrer Patin eingeladen, am Samstag, 30. April, von 9.30 bis 16.30 Uhr einen Tag im Kloster Mallersdorf zu verbringen und sich gemeinsam auf das Sakrament der Firmung vorzubereiten.

An diesem Tag soll vertieft werden, was es bedeutet, gefirmt zu werden beziehungsweise zu sein. Wo und wie erleben Gefirmte den Heiligen Geist in ihrem Leben? Was heißt es Patin oder Pate zu sein?

Beim gemeinsamen Gehen auf dem Nardini-Weg und einem Rundgang durch das Kloster Mallersdorf soll man sich näher kennenlernen. Referentinnen sind Schwester M. Manuela Hegenberger, Schwester M. Natale Stuiber und Pastoralreferentin Heidi Braun. Der Unkostenbeitrag beträgt 25 Euro (inklusive Mittagessen und Kaffee).

Anmeldung und weitere Informationen bei Schwester M. Manuela Hegenberger, Tel.: 087 72/6 98 59, oder per E-Mail: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de).

## Neue Reihe: „Mystik für heute“

JOHANNISTHAL (sv) – Zu einer neuen Reihe unter dem Motto „Mystik für heute“ lädt das Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach ein. Anhand des Beispiels spiritueller Persönlichkeiten aller Zeiten sollen die Teilnehmer für die Gegenwart und ihren eigenen Alltag einen Gewinn ziehen. Die Reihe startet am Samstag, 19. März (von 10 bis 15.30 Uhr) mit Dionysius Areopagita, dem Erzvater der christlichen Mystik. Zwei (Kurz-)Vorträge werden sich mit ihm beschäftigen, ehe es eine Anleitung zur Vertiefung beziehungsweise für persönliche Übungen gibt. Referent ist der Direktor des Exerzitienhauses Manfred Strigl. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 096 81/4 00 15-0 oder unter: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
[www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



# Erprobte Krisen-Kulisse

Bischöfe treffen sich im Wallfahrtsort Vierzehnheiligen zur Vollversammlung

**VIERZEHNHEILIGEN** – Für Leiden aller Art gibt es in der Kirche die 14 Nothelfer. Der Tagungsort fürs Frühjahrstreffen der deutschen Bischöfe ist also gut gewählt. Und der Ort Vierzehnheiligen hat Erfahrung mit Oberhirten in der Krise.

Ein Wallfahrtsort steht vor einem großen Deja-vu. Ein Bischofstreffen, mitten in einer der größten Krisen der katholischen Kirche – und mitdrin die Frage nach der Rolle von Benedikt XVI. Das alles gab es bereits vor zwölf Jahren rund um die Balthasar-Neumann-Basilika in Vierzehnheiligen, in der die 14 Nothelfer verehrt werden. Damals, nicht einmal zwei Monate nach Beginn des Missbrauchsskandals, waren die bayerischen Bischöfe zu Gast im „Gottesgarten am Obermain“, wie die Gegend bei Bad Staffelstein heißt. Ab dem 7. März ist es nun die gesamte Deutsche Bischofskonferenz.

Die bayerischen Oberhirten bekundeten 2010 „tiefe Betroffenheit und Scham“, formulierten im Gottesdienst eine Vergebungsbite und versprachen den Opfern Gerechtigkeit. So ähnlich klingt es auch heute, wenn es um das Thema Missbrauch geht.

„Wir als bayerische Bischöfe haben hier die Verantwortung“, sagte Münchens Erzbischof Reinhard Marx seinerzeit in Vierzehnheiligen mit Blick auf die Frage, ob nicht auch der damals noch amtierende Papst Benedikt XVI. zu den Fällen in Deutschland Stellung nehmen sollte. Erst kurz zuvor hatte selbst die „New York Times“ ausführlich über den Fall des Essener Priesters Peter H. berichtet – und die Rolle Joseph Ratzingers als vormaliger Erzbischof in München kritisch beleuchtet.

Damals verpflichteten sich die bayerischen Bischöfe zu einer Null-Toleranz-Politik. Außerdem sollte jeder Fall sexualisierter und körperlicher Gewalt an die Staatsanwaltschaften gemeldet werden. Das war 2010 schon ein Fortschritt. Gesprächsbereitschaft signalisierten die Oberhirten auch bei der Zahlung von Anerkennungsleistungen – ein Thema, das zwölf Jahre später weiterhin die Gemüter bewegt.

Die Diskussion um die Aufarbeitung des Missbrauchsskandals ist ein wichtiger Tagesordnungspunkt, wenn sich die Bischöfe im frisch renovierten Bildungshaus des Erzbistums Bamberg treffen. Zwei Säle, die miteinander verbunden sind,



▲ Figur des Nothelfers Dionysius, der seinen Kopf in den Händen hält, auf dem Gnadenaltar in der Basilika Vierzehnheiligen in Bad Staffelstein. Foto: KNA

sorgen für den nötigen Abstand in Corona-Zeiten, wie Elmar Koziel sagt. Er ist Geistlicher Rektor in den Bildungshäusern.

Das Treffen findet traditionell unter Ausschluss der Medien statt. Komplette abschirmen können und wollen sich die Bischöfe nicht. Pressegespräche sind geplant, und die Gottesdienste in der Basilika sind öffentlich. Der Weg dorthin führt bergauf: „Das spüren die Wallfahrer in den Knochen, wenn sie die letzten Meter gehen“, berichtet Koziel. Und davon gibt es – wenn nicht gerade Corona ist – nicht wenige. Vierzehnheiligen ist den Franken das, was den Altbayern Altötting ist.

## Demonstrationen möglich

Auch Demonstranten könnten den Weg zur Basilika finden. Das hält der Rektor durchaus für möglich. Schließlich gab es das auch schon vor zwölf Jahren, ebenso das große Presseaufgebot. Neben dem Thema Missbrauch interessiert die Journalisten diesmal vor allem, wie sich die Bischöfe zum Synodalen Weg positionieren.

Die Synodalversammlung hat wenige Wochen zuvor in Frankfurt unter Mitwirkung der meisten Bischöfe weitgehende Reformvorschläge beschlossen. Seither haben sich einige Bischöfe davon distanziert, andere haben bereits mit der Umsetzung begonnen. Konflikte sind also unvermeidlich. Erstmals wollen die

Bischöfe ganze zwei Tage lang offen und falls nötig auch kontrovers über den Synodalen Weg debattieren.

Eine Unterstützung können da vielleicht die 14 Nothelfer sein, die dem Wallfahrtsort seinen Namen gaben. Die Märtyrer sind so etwas wie ein himmlisches Versicherungspaket, bringen Linderung bei Halskratzen, schweren Geburten oder anderen schwierigen Lebenslagen. Sie alle bevölkern als barocke Skulpturen die vor genau 250 Jahren geweihte Basilika.

## Haupt in den Händen

Böse Zungen behaupten, der heilige Dionysius wäre passend für die Bischöfe. Er ist der Kopflose der 14 Frauen und Männer, trägt sein Haupt in den Händen. Er wurde im dritten Jahrhundert enthauptet, gilt als Helfer bei Kopfschmerzen, Tollwut, Gewissensnöten und Seelenleiden. Koziel dagegen empfiehlt den deutlich prominenteren Christophorus, bekannt als Schutzpatron der Reisenden, auch der Seefahrer und Flößer sowie Helfer bei der Rettung aus jeglicher Gefahr.

Aber auch etwas ganz Profanes stärkt Jahr um Jahr die Wallfahrer, wenn sie meist zu Fuß und nicht mit der Limousine den Berg vom Maintal hoch nach Vierzehnheiligen erklimmen haben. Der „Nothelfer-Trunk“, dunkel und hell, wird direkt oberhalb der Basilika gebraut.

Christian Wölfel

## Bischöfe: Kein Recht auf Abtreibung

BRÜSSEL (KNA) – Die Vertretung der katholischen Bischöfe bei der EU stellt sich gegen einen Vorschlag von Frankreichs Präsident Emmanuel Macron, ein „Recht auf Abtreibung“ in die EU-Grundrechtecharta aufzunehmen. Weder im europäischen noch im internationalen Recht gebe es einen solchen anerkannten Anspruch, erklärte die EU-Bischöfskommission Comece in Brüssel. Ihn in die Grundrechtecharta einzuführen, liefe fundamentalen europäischen Überzeugungen und Werten zuwider und wäre ein „ungerechtes Gesetz“. Die Achtung der Menschenwürde zähle zu den zentralen Werten der Europäischen Union. Sie gelte gerade in Situationen von Verletzlichkeit wie bei einem ungeborenen Kind. Die Bischöfe betonen zudem: „Weder dürfen Frauen in Not allein gelassen werden, noch kann das Lebensrecht des ungeborenen Kindes außer Acht gelassen werden. Beide müssen jede nötige Hilfe und Unterstützung erhalten.“

## Neuer Gedenktag für Terror-Opfer

BERLIN – Der 11. März soll künftig Gedenktag für die Opfer von Terror sein. Das Bundeskabinett folgte einer entsprechenden Empfehlung der Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD). Laut Regierungssprecher Steffen Hebestreit soll für den Tag Trauerbeflaggung an allen Dienstgebäuden des Bundes angeordnet werden. Angelehnt ist dieser Tag an den europäischen Gedenktag für Terrorismusopfer, der ebenfalls am 11. März begangen wird.

## Einheitsdenkmal in Leipzig geplant

LEIPZIG (epd) – Ein Bürgerrat hat den Wilhelm-Leuschner-Platz als Standort für ein Freiheits- und Einheitsdenkmal in Leipzig empfohlen. Laut der von der Stadt Leipzig mit Konzeptentwicklung und -umsetzung beauftragten Stiftung „Friedliche Revolution“ haben Vertreter des Bürgerrates ihr Gutachten an Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD) übergeben. Die Entscheidung für ein bundesdeutsches Freiheits- und Einheitsdenkmal hatte der Bundestag bereits 2008 getroffen. Ein erster Anlauf war 2014 gescheitert. Voraussichtlich im Juni soll über den Standort und das Wettbewerbskonzept abgestimmt werden. Ziel sei es, am 9. Oktober 2024 mit der Realisierung des Denkmals zu beginnen.

**16** Ach, mir war so weh im Herzen, ich wusste gar nicht mehr, was ich tun sollte. Dabei war mir's auch immer, wenn die Blätter draußen rauschten oder eine Ratte am Boden knosperte, als wäre die Alte durch eine verborgene Tape tentür heimlich hereingetreten und lauere und schleiche leise mit dem langen Messer durchs Zimmer.

Als ich so voll Sorgen auf dem Bette saß, hörte ich auf einmal seit langer Zeit wieder die Nachtmusik unter meinen Fenstern. Bei dem ersten Klange der Gitarre war es mir nicht anders, als wenn mir ein Morgenstrahl plötzlich durch die Seele führe. Ich riss das Fenster auf und rief leise herunter, dass ich wach sei. „Pst, pst!“, antwortete es von unten. Ich besann mich nun nicht lange, steckte das Briefchen und meine Geige zu mir, schwang mich aus dem Fenster und kletterte an der alten zersprungenen Mauer hinab, indem ich mich mit den Händen an den Sträuchern, die aus den Ritzen wuchsen, anhielt. Aber einige morsche Ziegel gaben nach, ich kam ins Rutschen, es ging immer rascher und rascher mit mir, bis ich endlich mit beiden Füßen aufplumpte, dass mir's im Gehirnkasten knisterte.

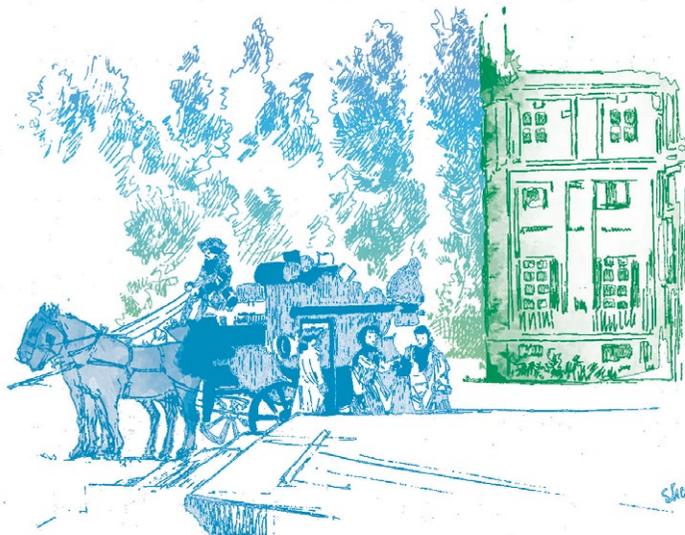
Kaum war ich auf diese Art unten im Garten angekommen, so umarmte mich jemand mit solcher Vehemenz, dass ich laut aufschrie. Der gute Freund aber hielt mir schnell die Finger auf den Mund, fasste mich bei der Hand und führte mich dann aus dem Gesträuche ins Freie hinaus. Da erkannte ich mit Verwunderung den guten langen Studenten, der die Gitarre an einem breiten seidenen Bande um den Hals hängen hatte.

Ich beschrieb ihm nun in größter Geschwindigkeit, dass ich aus dem Garten hinauswollte. Er schien aber das alles schon lange zu wissen und führte mich auf allerlei verdeckten Umwegen zu dem untern Tore in der hohen Gartenmauer. Aber da war nun auch das Tor wieder fest verschlossen. Doch der Student hatte auch das schon vorbedacht, er zog einen großen Schlüssel hervor und schloss behutsam auf.

Als wir nun in den Wald hinaustraten und ich ihn eben noch um den besten Weg zur nächsten Stadt fragen wollte, stürzte er plötzlich vor mir auf ein Knie nieder, hob die eine Hand hoch in die Höhe und fing an zu fluchen und zu schwören, dass es entsetzlich anzuhören war. Ich wusste gar nicht, was er wollte, ich hörte nur immerfort: Iddio und cuore und amore und furore!

Als er aber am Ende gar anfing, auf beiden Knien schnell und immer näher auf mich zuzurutschen, da wurde mir auf einmal ganz graulich, ich merkte wohl, dass er verrückt

## Joseph von Eichendorff AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS



**Der Taugenichts kann kaum glauben, was er da liest. Seine schöne Frau schreibt, dass er rasch zurückkommen soll, ja, dass sie kaum mehr leben kann, seit er fort ist. Er kann sein Glück kaum fassen und verkündet der Alten, dass er nun bald aufbrechen müsse. Sofort schlägt die Stimmung im Schloss um. Nachts muss der Taugenichts sogar erschrocken feststellen, dass er eingeschlossen wurde.**

war, und rannte, ohne mich umzusehen, in den dicksten Wald hinein.

Ich hörte nun den Studenten wie rasend hinter mir drein schreien. Bald darauf gab noch eine andere grobe Stimme vom Schlosse her Antwort. Ich dachte mir nun wohl, dass sie mich aufsuchen würden. Der Weg war mir unbekannt, die Nacht finster, ich konnte ihnen leicht wieder in die Hände fallen. Ich kletterte daher auf den Gipfel einer hohen Tanne hinauf, um bessere Gelegenheit abzuwarten.

Von dort konnte ich hören, wie auf dem Schlosse eine Stimme nach der andern wach wurde. Einige Windlichter zeigten sich oben und warfen ihre wilden, roten Scheine über das alte Gemäuer und weit vom Berge in die schwarze Nacht hinein. Ich befahl meine Seele dem lieben Gott, denn das verworrene Getümmel wurde immer lauter und näherte sich immer mehr und mehr.

Endlich stürzte der Student mit einer Fackel unter meinem Baume vorüber, dass ihm die Rockschöße weit im Winde nachflogen. Dann schienen sich alle nach und nach auf eine andere Seite des Berges hinzuwenden, die Stimmen schallten immer ferner und ferner, und der Wind rauschte wieder durch den stillen Wald. Da stieg ich schnell von dem Baume herab und lief atemlos weiter in das Tal und die Nacht hinaus.

### Siebentes Kapitel

Ich war Tag und Nacht eilig fortgegangen, denn es sauste mir lange

in den Ohren, als kämen die von dem Berge mit ihrem Rufen, mit Fackeln und langen Messern noch immer hinter mir drein. Unterwegs erfuhr ich, dass ich nur noch ein paar Meilen von Rom wäre. Da erschrak ich ordentlich vor Freude.

Denn von dem prächtigen Rom hatte ich schon zu Hause als Kind viele wunderbare Geschichten gehört, und wenn ich dann an Sonntagnachmittagen vor der Mühle im Grase lag und alles ringsum so stille war, da dachte ich mir Rom wie die ziehenden Wolken über mir, mit wundersamen Bergen und Abgründen am blauen Meere und goldenen Toren und hohen, glänzenden Türmen, von denen Engel in goldenen Gewändern sangen.

Die Nacht war schon lange wieder hereingebrochen, und der Mond schien prächtig, als ich endlich auf einem Hügel aus dem Walde heraustrat und auf einmal die Stadt in der Ferne vor mir sah. – Das Meer leuchtete von Weitem, der Himmel blitzte und funkelte unübersehbar mit unzähligen Sternen, darunter lag die heilige Stadt, von der man nur einen langen Nebelstreif erkennen konnte, wie ein eingeschlafener Löwe auf der stillen Erde, und Berge standen daneben wie dunkle Riesen, die ihn bewachten.

Ich kam nun zuerst auf eine große einsame Heide, auf der es so grau und still war wie im Grabe. Nur hin und her stand ein altes verfallenes Gemäuer oder ein trockener, wunderbar gewundener Strauch; manchmal schwirrten Nachtvögel durch

die Luft, und mein eigener Schatten strich immerfort lang und dunkel in der Einsamkeit neben mir her.

Sie sagen, dass hier eine uralte Stadt und die Frau Venus begraben liegt und die alten Heiden zuweilen noch aus ihren Gräbern heraufsteigen und bei stiller Nacht über die Heide gehen und die Wanderer verwirren. Aber ich ging immer gerade fort und ließ mich nichts anfechten. Denn die Stadt stieg immer deutlicher und prächtiger vor mir herauf und die hohen Burgen und Tore und goldenen Kuppeln glänzten so herrlich im Mondschein, als ständen wirklich die Engel in goldenen Gewändern auf den Zinnen und sängen durch die stille Nacht herüber.

So zog ich denn endlich erst an kleinen Häusern vorbei, dann durch ein prächtiges Tor in die berühmte Stadt Rom ein. Der Mond schien zwischen den Palästen, als wäre es heller Tag, aber die Straßen waren schon alle leer, nur hin und wieder lag ein lumpiger Kerl wie ein Toter in der lauen Nacht auf den Marmorschwellen und schlief. Dabei rauschten die Brunnen auf den stillen Plätzen und die Gärten an der Straße säuselten dazwischen und erfüllten die Luft mit erquickenden Düften.

Wie ich nun eben so weiter fortschwendere und vor Vergnügen, Mondschein und Wohlgeruch gar nicht weiß, wohin ich mich wenden soll, lässt sich tief aus dem einen Garten eine Gitarre hören. Mein Gott, denk ich, da ist mir wohl der tolle Student mit dem langen Überrocke heimlich nachgesprungen! Darüber fing eine Dame in dem Garten an, überaus lieblich zu singen. Ich stand ganz wie bezaubert, denn es war die Stimme der schönen gnädigen Frau und dasselbe welsche Liedchen, das sie gar oft zu Hause am offenen Fenster gesungen hatte.

Da fiel mir auf einmal die schöne alte Zeit mit solcher Gewalt aufs Herz, dass ich bitterlich hätte weinen mögen, der stille Garten vor dem Schloss in früher Morgenstunde, und wie ich da hinter dem Strauche so glücklich war, ehe mir die dumme Fliege in die Nase flog. Ich konnte mich nicht länger halten. Ich kletterte auf den vergoldeten Zierraten über das Gittertor und schwang mich in den Garten hinunter, woher der Gesang kam.

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff  
Aus dem Leben  
eines Taugenichts  
© Hamburger  
Lesehefte Verlag  
ISBN:  
978-3-8729-004-2





beziehungsweise

# Die große Kunst des Verzeihens

Damit er gelingt: Fünf Phasen spielen im Vergebungsprozess eine wichtige Rolle

**W**ir werden in ein paar Monaten einander wahrscheinlich viel verzeihen müssen.“ Diesen Satz hat im April 2020 der frühere Bundesgesundheitsminister Jens Spahn geprägt. Immer wieder kommt er mir zur Zeit in den Sinn, wenn Menschen schildern, wie sich in Familien oder auch Kollegen- und Freundeskreisen wahre Gräben auftun, wenn es um die Themen „Corona“, „Impfen“ und „Impfpflicht“ geht.

Nun machen Experten Hoffnung, dass wir im späten Frühjahr langsam in ein Leben „nach Corona“ einsteigen können. Für nicht wenige Menschen aber stellt sich damit auch die Frage: Wie gehen wir mit den Verletzungen um, die wir einander zugefügt haben? Wie können wir wieder so miteinander leben, dass die Gräben der Vergangenheit unsere Beziehung nicht überschatten?

Es geht also um „verzeihen, vergeben und versöhnen“. Das ist generell kein leichtes Thema. Wie kann ich beispielsweise mit einem Menschen weiter in einer Beziehung leben, der mich betrogen hat? Wie kann ich jemandem vergeben, der – zum Beispiel bei einem Autounfall – einen meiner Lieben verletzt hat? Was mache ich, wenn mich jemand vor anderen bloßgestellt oder lächerlich gemacht hat? Das alles sind Themen, die wohl jeder kennt und sie tauchen in unserer Beratungsstelle häufig auf. In der Regel sind sie mit großem Schmerz verbunden.

Nicht ohne Grund steckt in dem Wort „vergeben“ das Wort „geben“. Wenn ich verzeihen möchte, geht das nur, wenn ich etwas hergebe, mich von meinem Schmerz verabschiede und auch auf mein gefühltes Recht verzichte. Das ist sehr schwer. Aber was ist die Alternative?

In der Beratungsstelle arbeiten wir an dieser Stelle oft mit Seilen und einem dunklen Kissen. Das Seil symbolisiert dabei das menschliche Leben, von der Geburt bis in die Zukunft. Das dunkle Kissen steht für die entstandene Verletzung,



▲ Verzeihen und versöhnen: das ist manchmal ein langer, schwieriger Prozess. Wenn er gelingt, kann die Beziehung daraus gestärkt hervorgehen. Foto: gem

Die Frage lautet dann: „Soll dieses dunkle Kissen den Rest Ihres Lebens begleiten? Soll die Ihnen zugefügte Verletzung auch noch im Jahr 2050 eine Rolle spielen?“ Eigentlich immer antworten die Menschen dann: „Auf gar keinen Fall!“ Aber die konkrete Umsetzung, die ist schwer.

## Manchmal unmöglich

Zunächst einmal ist es wichtig zu akzeptieren: Es gibt kein Recht auf Vergebung. Der Autor Michael Marie Jung hat dazu einmal gesagt: „Wenn Versöhnungsversuche zu ruinösen Dauerbaustellen werden, können verlassene Ruinen besser sein.“ Es gibt Verletzungen, die zu tiefgreifend, zu erschütternd sind als dass sie verziehen werden können – oder es braucht zumindest lange Zeit, bis Versöhnung möglich ist. Nicht selten geschieht Vergebung am Ende des Lebens, wenn Menschen das Gefühl haben, dass da noch etwas „unerledigt“ ist.

Wenn aber beide Seiten bereit und willens sind, sich auf den Prozess des Vergabens, Verzeihens und

Versöhnens einzulassen, so gilt es ernst zu nehmen: Auch das dauert. Der im vergangenen Jahr verstorbene berühmte Paartherapeut Hans Jellouschek hat für den Vergebungsprozess fünf Phasen definiert: ansprechen – verstehen – anerkennen – um Verzeihung bitten und Verzeihung gewähren – wiedergutmachen.

Das heißt zunächst: Der andere kann nicht erraten, dass er mich verletzt hat und nicht immer ist es ihm klar, dass er mich verletzt hat. Ich muss es ihm sagen. Das erfordert Mut. Im zweiten Schritt müssen Menschen die Mühe auf sich nehmen, zu versuchen zu verstehen, warum der/die andere so verletzt ist. Das ist die Stelle, an der Vergebungsprozesse oft scheitern: Verletzungen werden heruntergespielt oder nicht ernst genommen („Aber jetzt stell' dich doch nicht so an wegen so einer Kleinigkeit!“; „Immer bist du so empfindlich!“). Natürlich wird Verstehen nicht immer in Gänze gelingen. Deswegen ist der dritte Schritt des Vergebungsprozesses so wichtig: Anzuerkennen, dass ich verletzt habe – auch wenn ich es gar

nicht wollte oder es mir nicht bewusst war. Im Grunde heißt es, dazu zu stehen, dass ich jemandem etwas angetan habe – und dass ich mich nicht rausrede, zum Beispiel durch Sätze wie „Aber du hast doch auch ...“

## Wirklich annehmen

Um den Prozess abzuschließen braucht es jetzt noch die Bitte um Verzeihung – die auch angenommen werden sollte. Verletzungen, die immer wieder „aufgewärmt“ werden, obwohl man eigentlich die Bitte um Entschuldigung angenommen hat, entwickeln sich leicht zum Bumerang. Dahinter steht nicht selten das Bedürfnis, ein „Machtpfand“ gegen den anderen in der Hand zu behalten – keine gute Beziehungsdynamik.

Der letzte Schritt zur Vergebung wird oft kritisch gesehen: Die Wiedergutmachung. Es geht dabei aber nicht um große materielle Werte. Es darf auch nicht um unrealistische Forderungen gehen. Die Wiedergutmachung ist zu verstehen als Symbolhandlung, die den Vergebungsprozess abschließt – und auch wirklich abschließt. „Ewigkeitsforderungen“ wie „Ab jetzt räumst du immer die Spülmaschine aus!“ schaden eher, denn letztendlich erinnern sie immer wieder an die Verletzung anstatt diese abzuschließen.

Was sind denn dann gute Beispiele? Das kann ein gemeinsamer Abend sein, ein kleines Geschenk, eine nette Karte, eine Tüte Gummibärchen... Schön, wenn die Wiedergutmachung beiden Spaß bereitet. Denn so bringt sie noch etwas zweites mit sich: durch das gemeinsame Erlebnis wird die wieder gewonnene Verbindung gestärkt. Und das kann doch eine sehr gute Motivation sein, sich auf Vergebungsprozesse einzulassen. *Martina Lutz*

Die Autorin ist Theologin sowie Familientherapeutin und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.



## Süßer Pfannkuchenaufbau

### Zutaten für die Pfannkuchen:

250 g Mehl  
500 ml Milch  
2 Eier  
1 Prise Salz

### Zutaten für die Füllung:

400 g Äpfel  
100 g Rosinen  
3 EL Zucker  
etwas Zimt

### Zutaten für den Guss:

2 Eier  
1 Becher Sahne



### Zubereitung:

Mehl, Milch, Eier und Salz zu einem Pfannkuchenteig verrühren, kurz ruhen lassen und dann dünne Pfannkuchen backen. Die fertigen Pfannkuchen einrollen und in sehr dünne Streifen schneiden.

Die Äpfel schälen, entkernen und grob raspeln. Rosinen, Zucker und Zimt dazugeben.

Eine Auflaufform einfetten und abwechselnd die Pfannkuchestreifen und die Apfelmasse einschichten, mit Pfannkuchestreifen abschließen.

Eier und Sahne verquirlen und über den Auflauf gießen. Dann im vorgeheizten Backofen bei 170°C (Heißluft) etwa 30 Minuten backen. Dazu passt sehr gut Vanillesauce.

Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:  
Manuela Steinsdorfer, 92431 Neunburg v. Wald*

### Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.  
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,  
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

## Das Sonntagsrezept

### ANZEIGE

## Kleinode der Marienverehrung

Wer an Marienverehrung in Frankreich denkt, denkt natürlich sofort an Lourdes. Wer aber kennt Pellevoisin, gute 600 Kilometer nördlich von Lourdes, und weiß, dass dort im Jahr 1876 die unheilbar kranke Magd Estelle Faguet nach mehreren Marienerscheinungen geheilt wurde? Mit der neuntägigen Flugpilgerreise „M-Wallfahrt zu den Marienwallfahrtsorten in Frankreich“ lädt das Bayerische Pilgerbüro dazu ein, die vielen Facetten der Marienverehrung in Frankreich kennenzulernen und zahlreiche, eher unbekanntere Stätten und Heiligtümer zu entdecken, die ganz im Zeichen der Gottesmutter stehen.

### Besondere Orte Mariens

Startpunkt ist Lourdes, wo die Sakraments- und die Lichterprozession auf die folgenden Tage einstimmen. Dann geht es zunächst Richtung Norden nach Pontmain, dessen Geschichte und imposante Basilika eigentlich mehr als einen Besuch wert sind. Nächstes Ziel ist ein fast mystischer Ort: der Mont Saint-Michel. Es folgt Paris, wo es ebenfalls Kleinode des Marienglaubens gibt, wie es die Geschichte der Kapelle der Erscheinungen in der Rue Du Bac erzählt, bevor die weltberühmte Basilika Sacré Coeur auf dem Montmartre herrliche Ausblicke auf die Stadt schenkt. Weiter geht die Reise nach La Salette in den Savoyer Alpen, wo Maria 1846 zwei Hirtenkindern erschien. Die Pilgerreise findet vom 12. bis 20. Mai statt und kostet ab 1699 Euro pro Person.

Eine andere Reise des Bayerischen Pilgerbüros folgt den Spuren der heiligen Bernadette. „Man muss den Glauben haben und man muss beten“, sagte sie einst mit Blick auf die beginnenden Pil-

gerströme an den Erscheinungsort der Gottesmutter. Wer war diese einfache junge Frau, die mit ihrem unbeirrbareren Glauben vielen Generationen von Gläubigen zum Vorbild wurde?

Bei einer siebentägigen Flug- oder Busreise, die in den südwestlichen Teil Frankreichs führt, steht nicht nur Lourdes im Fokus. Denn neben der Erscheinungsgrotte und dem Heiligen Bezirk in dem berühmten Wallfahrtsort werden auch die Kindheitsstätten Bernadettes aufgesucht – wie das Wohnhaus, das Cachot und die Pfarrkirche.

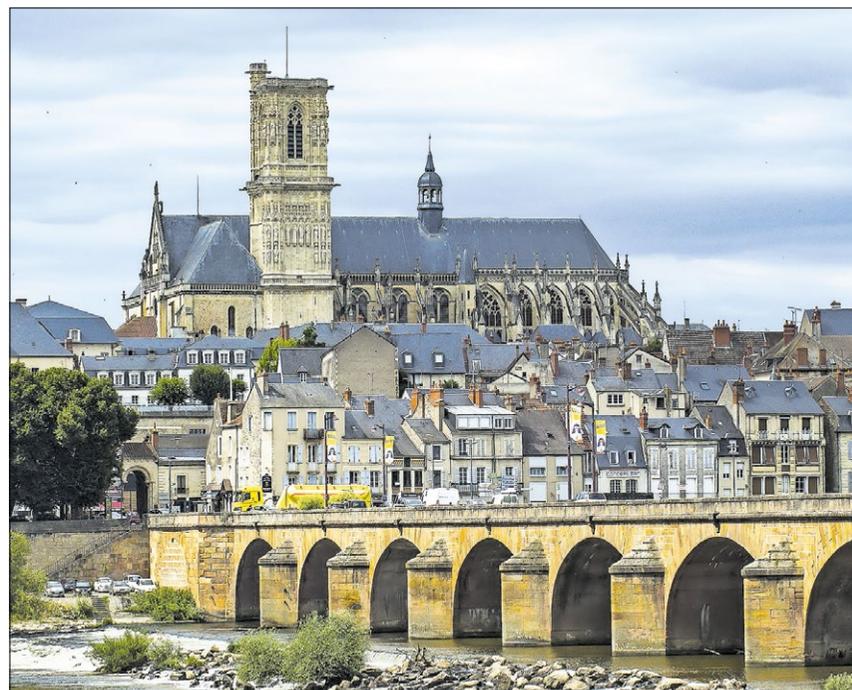
In Bartrès verbrachte Bernadette einen Teil ihrer Kindheit, im pittoresken Nevers wurde sie später im Kloster aufgenommen. Die romanische Basilika Ste-Marie-Madeleine in Vézelay ist ein echter Blickfang und darf bei dieser Reise ebenfalls nicht fehlen.

Je nachdem, ob man sich für die Flug- oder die Busreise entscheidet, sind St-Bertrand-de-Comminges, Ars, Besançon, Lyon oder Ottmarsheim weitere Stationen. Die Kosten für die Reise „Das Leben der hl. Bernadette in Lourdes und Nevers“ betragen ab 1125 Euro (Flugreise vom 10. bis 16. Juli) beziehungsweise 1025 Euro (Busreise vom 26. September bis 2. Oktober).

Die jeweils angegebenen Preise gelten pro Person und beinhalten Flug beziehungsweise Busfahrt ab München, Übernachtungen im Doppelzimmer mit Verpflegung, Eintrittsgelder sowie Reiseleitung und geistliche Begleitung (so weit in den Leistungen ausgewiesen). Andere Abflugsorte sind gegen einen Aufpreis buchbar.

### Mehr Informationen:

Internet: [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de),  
Telefon: 089/54 58 11-00.



▲ Die Kathedrale von Nevers steht auf dem höchsten Punkt der teils noch von den mittelalterlichen Festungsmauern umgebenen Altstadt. Foto: Bayerisches Pilgerbüro

## Nur trübe Säfte „gut“ getestet

Mehr sekundäre Pflanzenstoffe und besser für die Umwelt

**Guter Geschmack kann teuer sein – auch beim Apfelsaft. Laut Stiftung Warentest ist der beste Apfelsaft aber nicht immer der teuerste. Trüb sollte er allerdings sein.**

Wer qualitativ guten Apfelsaft trinken möchte, muss nicht mehr als einen Euro pro Liter ausgeben. Das ist das Ergebnis eines aktuellen Apfelsaft-Tests der Stiftung Warentest (Ausgabe 3/22).

Getrunken und analysiert wurden 26 Produkte, darunter 16 naturtrübe Direktsäfte und zehn Säfte

aus Konzentrat. Nur sechs Produkte erhielten das Urteil „gut“ – alles naturtrübe Säfte.

Trüber Saft enthält mehr Polyphenole, also sekundäre Pflanzenstoffe. Untersuchungen des Max-Rubner-Instituts haben gezeigt, dass naturtrüber Apfelsaft sogar Frühformen von Dickdarmkrebs vorbeugen kann.

Apfel-Direktsaft hat zudem einen etwas besseren ökologischen Fußabdruck als Saft aus Konzentrat. Allerdings nur dann, wenn die Äpfel aus deutschem Anbau stammen. *dpa*

## Fit und aktiv in den Frühling



Foto: KurOase

Der Frühling steht vor der Tür. Die Natur erwacht langsam aus ihrem Winterschlaf und die ersten Sonnenstrahlen sorgen für gute Laune. Jetzt ist die richtige Zeit, um etwas für die Gesundheit und Fitness zu tun.

# Training langsam angehen

Die Tage werden länger, die Temperaturen milder: Der Frühling ist für viele Menschen nach der Winterlethargie die Zeit für einen Trainingsneustart. Allerdings sollte man es im Eifer nicht übertreiben. Lieber langsam angehen, rät Gesundheitsmanagerin Sabine Kind.

Ihr Tipp lautet: einen Plan aufstellen, in dem der Wochentag, die Art der Aktivität, gegebenenfalls die Strecke und die Intensität notiert werden. „Das subjektive Empfinden sollte so gesteuert werden, dass es als leicht bis mittelschwer empfunden wird.“

Aus Sicht der Expertin geht dosierte Regelmäßigkeit vor geballter Häufigkeit: Es sei besser, ein bis zwei Mal pro Woche zu trainieren, anstatt fünf Mal in einer Woche und gar nicht in der anderen Woche. Auch wenn der Frühling wärmere Temperaturen verspricht, so ist es in der Realität doch häufig wechselhaft und das Wetter kann durchaus während des



◀ Mit den milden Temperaturen kommt auch die Motivation: Wer den Winter über faul war, sollte das Training im Frühling aber zunächst langsam angehen.

Foto: gem

Trainings umschlagen – die richtige Kleidungswahl wird dadurch nicht einfacher. Die Expertin von der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement in Saarbrücken empfiehlt das altbewährte Zwiebelprinzip, etwa aus T-Shirt, langärmeligem Funktionshirt und Funktionsjacke.

Im Allgemeinen raten Experten: Zu Beginn der Sporteinheit sollte es einem leicht kühl sein, weil der Körper durch die Aktivität schon nach kurzer Zeit Wärme produziert. Ist man indes zu warm eingepackt, schwitzt man womöglich schnell und beginnt dann zu frieren.

dpa

## Nach Kneipp: Auszeit für Körper und Seele

Die vergangenen Wochen und Monate waren für alle belastend. Aufgerieben zwischen den Sorgen um die eigene Gesundheit, das Wohlergehen der Mitmenschen und die sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie sehnen sich viele nach einer Auszeit für Körper und Seele.

In der KurOase im Kloster in Bad Wörishofen ist genau das möglich. In einer einzigartigen Kombination aus wohlthuender Stille, klösterlichem Ambiente und moderner Wohlfühlatmosphäre finden die Gäste hier zu innerer Balance, tanken neue Kraft, schärfen ihren Blick fürs Wesentliche und gewinnen Lebensfreude zurück.

Die KurOase im Kloster in Bad Wörishofen gilt als Ursprungsort der Kneipp-Kur. Im anliegenden Dominikanerinnenkloster lebte und wirkte Sebastian Kneipp von 1855 bis 1897. Während seiner Tätigkeit als Beichtvater und Hausgeistlicher des Ordens vertiefte er sein Wissen über die Heilkraft des Wassers – und entwickelte seine weltberühmte Gesundheitslehre mit den fünf Säulen Wasser, Kräuter, Ernährung, Bewegung und Balance.

Diese vereinen sich in der Original Kneipp-Therapie, die die Gäste in der KurOase im Kloster erleben können. Die Mischung aus gezielter Bewegung, Meditation, wohltuenden Anwendungen, Kneipp'schen Wassergüssen und einer ausgewogenen Ernährung helfen dem Körper, die innere Balance wiederherzustellen und stärken das Immunsystem.

### Weitere Informationen:

Internet: [www.kuroase-im-kloster.de](http://www.kuroase-im-kloster.de),  
Telefon 08247/9623-0.

# Hausnotruf gratis testen

Bis ins hohe Alter ein aktives und unbeschwertes Leben in der gewohnten häuslichen Umgebung führen – das wünschen sich die meisten Menschen. Doch die Vorstellung, einmal in eine Notsituation zu geraten und dann auf sich selbst gestellt zu sein und keine Hilfe rufen zu können, kann gerade für alleinlebende Menschen sehr beunruhigend sein. Hier bietet ein Hausnotruf zusätzliche Sicherheit.

„Unsere Sicherheitswochen sind der ideale Zeitpunkt für noch unentschlossene Menschen, den Hausnotruf auszuprobieren. Wer sich im Zeitraum vom 1. Februar bis zum 15. März bei uns meldet, kann das Notrufsystem für vier Wochen kostenlos testen und bis zu 100

Euro sparen“, sagt Regina Bamgratz, Hausnotruf-Expertin der Johanniter in München.

Der Johanniter-Hausnotruf funktioniert ganz einfach: Auf Knopfdruck stellt das Gerät eine Sprechverbindung zur Johanniter-Hausnotrufzentrale her. Der Notruf kann entweder an einer fest installierten Basisstation oder an einem Sender, der als Halskette oder Armband getragen wird, ausgelöst werden.

Fachkundige Mitarbeiter nehmen den Notruf rund um die Uhr entgegen und veranlassen die notwendige Hilfe. Auf Wunsch werden außerdem automatisch die Angehörigen informiert. „Der Notrufknopf ist für jeden leicht zu bedienen

und garantiert im Ernstfall professionelle Hilfe“, sagt Bamgratz. Er kann zudem um Bewegungs- und Rauchwarnmelder, Falldetektoren sowie um eine Hinterlegung des Haustürschlüssels erweitert werden.

Der Hausnotruf ist von den Pflegekassen als Hilfsmittel anerkannt und stellt eine haushaltsnahe Dienstleistung dar. Die Kosten können deshalb von der Steuer abgesetzt werden.

### Mehr Informationen:

Im Internet unter [www.johanniter.de/hausnotruf-testen](http://www.johanniter.de/hausnotruf-testen) oder telefonisch unter der gebührenfreien Servicenummer 0800/32 33 800.

**KurOase im Kloster**  
Das Original Kneipp-Hotel

*Ostern im Kneipp-Hotel*

Verbringen Sie eine spirituelle Auszeit in unserem Wohlfühlhotel und feiern Sie gemeinsam mit Kolping-Präses Wolfgang Kretschmer die Osternacht und das Osterfest im barocken Schwesternchor.

7 ÜN im DZ inkl. VP, Ostereiersuche und einige Überraschungen, Kneipp-Anwendungen u.v.m.

*Ostern bringt Farbe und Hoffnung in unsere Herzen*

**Termin: 11.04.-18.04.2022**  
855,- € p. P. zzgl. Kurtaxe

KurOase im Kloster GmbH | 86825 Bad Wörishofen  
Tel. 08247 96230 | [www.kuroase-im-kloster.de](http://www.kuroase-im-kloster.de)

Sicherheit  
auf Knopfdruck.

Der Johanniter-Hausnotruf.

Jetzt bestellen

johanniter.de/hausnotruf-testen

0800 32 33 800 (gebührenfrei)

\* Gültig vom 01.02.2022 bis 15.03.2022.  
Gilt für alle Kunden, deren Pflegekasse die Basisleistungen des Hausnotrufsystems nicht übernimmt. Diese Kosten werden im 1. Monat der Versorgung durch die Johanniter getragen.

Jetzt 4 Wochen  
gratis testen und  
Preisvorteil sichern! \*



Rennfahrer Walter Röhrl vor seinem Renault 5 Turbo.

## Vor 75 Jahren

### Mit Gott und „Gebetbuch“

Rennfahrer Walter Röhrl war auch Bischofs-Chauffeur

**Niki Lauda nannte ihn „ein Genie auf Rädern“, und viele Motorsportexperten sehen in ihm überhaupt den talentiertesten Rennfahrer aller Zeiten: Verglichen mit den halsbrecherischen Kunststückchen, die Rallye-Großmeister Walter Röhrl am Lenkrad zeigte, ist die Formel 1 ein Kinderspiel. Seine Fans kannten ihn aber auch als „Chauffeur des Bischofs von Regensburg“.**

Walter Röhrl wurde am 7. März 1947 in einem katholischen Elternhaus in Regensburg geboren. Nach der Schule absolvierte er eine kaufmännische Ausbildung beim Bischöflichen Ordinariat. Als er mit 18 Jahren seinen Führerschein hatte, wurde er vom Ordinariat als Fahrer für einen Verwaltungsbeamten eingesetzt. Gerüchte machten daraus fälschlicherweise einen „bischöflichen Privatchauffeur“.

Röhrl hatte Talent am Steuer. Nur wenige entwickelten ein derartiges Feingefühl. Ihm ging es nie um den Rausch der Geschwindigkeit, sondern um die perfekte Beherrschung des Autos: 1968 startete Röhrl seine Karriere bei der Bavaria-Rallye. Anfangs schwindelte Röhrl seine Eltern an, er sei nur Zuschauer – sein älterer Bruder Michael war bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt. Doch als Walters Name in den Sportgazetten auftauchte, sorgte sein Berufswunsch für familiäre Debatten.

In seiner Jugend war Röhrl auch hervorragender Skifahrer. Eine Rennkarriere musste er aus Verletzungsgründen aufgeben, aber seinen eleganten, ökonomischen Fahrstil übertrug er auf die Straße. Nach einigen Rallyes als Privatfahrer nahm ihn Ford 1971 für 250 DM jährlich unter Vertrag.

Der Durchbruch gelang ihm bei der Olympia-Rallye im August 1972, als er im unterlegenen Ford Capri lange das Feld aus den Besten der Welt anführte und nur durch einen Motorschaden gestoppt wurde. Nach dem Wechsel zu Opel 1974 wurde Röhrl mit sechs Siegen in elf Rennen Europameister.

1980 sicherte er sich auf einem Fiat mit Beifahrer Christian Geistdörfer den ersten WM-Titel (als bislang einziger Deutscher) und den ersten von vier Siegen bei der Rallye Monte Carlo. 1982 folgte auf einem Opel die zweite Fahrerweltmeisterschaft. Durch die Siegesserie von 1982, 1983 und 1984 wurde er zum „König der Monte“.

Heute sind Röhrls Team-Wechsel – unter anderem fuhr er auch für Mercedes, Porsche und Lancia – fast vergessen, denn von 1984 bis 1987 war er quasi „Mister Audi Quattro“. Röhrl galt als bodenständiger Mensch, der unbequeme Meinungen nie hinter dem Berg hielt. Bekannt wurde er auch für sein akribisches Studium der „Gebetbücher“, im Rallye-Jargon die bei Erkundungsfahrten dem Copiloten diktierten präzisen Notizen zu Streckenverlauf und -besonderheiten.

Als gläubiger Christ setzte Röhrl auf Hilfe von oben: „Ich hatte früher bei den Rallyes eine Sprachregelung: ‚Du musst mir nicht helfen, dass ich gewinne. Hilf mir nur, dass mir nichts passiert.‘ So betete ich, wenn ich auf der Startrampe stand. Einen Sieg zu verlangen, wäre mir unverschämmt vorgekommen.“ Tatsächlich blieb Röhrl von schweren Unfällen verschont: 1978 stürzte er bei der Rallye San Remo einen Abhang hinunter, landete auf dem Dach eines Bauernhauses, kam erst im Hof zum Stehen – und blieb unverletzt.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 5. März

#### Robert Spiske

Pier Paolo Pasolini († 1975) wurde vor 100 Jahren geboren.

Der italienische Regisseur legte den Fokus auf Missstände in der italienischen Gesellschaft, weshalb seine Filme als Skandal betrachtet wurden. Eine Auszeichnung für Pasolini war es, dass Teilnehmer des Zweiten Vatikanischen Konzils seinen Film „Das 1. Evangelium – Matthäus“ von 1964 bei einer Aufführung im Vatikan viel Applaus schenkten.



### 6. März

#### Fridolin von Säckingen

Mit Eintrag ins Vereinsregister wurde der seit 1897 bestehende Fußballklub „Real Madrid“ vor 120 Jahren offiziell gegründet. Mittlerweile ist er einer der berühmtesten Fußballvereine der Welt. Im Jahr 2000 wurde er von der Fifa als „Bester Fußballverein des 20. Jahrhunderts“ und 2020 bei den Globe Soccer Awards als „Bester Fußballverein des bisherigen Jahrhunderts“ ausgezeichnet.

### 7. März

#### Perpetua und Felicitas

Piet Mondrians künstlerisches Programm reduzierte sich auf Grundfarben, schlichte Formen und Linien. Durch sein späteres Werk zählt der niederländische Maler zu den Begründern der abstrakten Malerei. Nun jährt sich Mondrians 150. Geburtstag.

### 8. März

#### Johannes von Gott

Seine lenkbaren, gasgefüllten Luftschiffe faszinieren die Menschen

bis heute: Ungeachtet von schlimmen Unglücksfällen wurde der Name „Zeppelin“ (siehe Foto unten) zum Synonym für den Traum vom Fliegen. Der deutsche Luftschiffkonstrukteur Ferdinand Graf von Zeppelin starb 1917.

### 9. März

#### Franziska v Rom, Gregorios v. Nyssa

Mit einem demonstrativen und kirchenpolitisch provokanten „Wurstessen“ in Zürich begann am Fastensonntag 1522 die Reformation in der Schweiz. Reformator Huldrych Zwingli soll bei besagtem Treffen nicht zur Wurst gegriffen, jedoch die Veranstaltung verteidigt haben. Das Fasten, so seine Argumentation, sei kein göttliches, sondern ein menschliches Gesetz, das keineswegs in der Bibel gefordert würde.

### 10. März

#### Emil, Gustav, Johannes Ogilvie

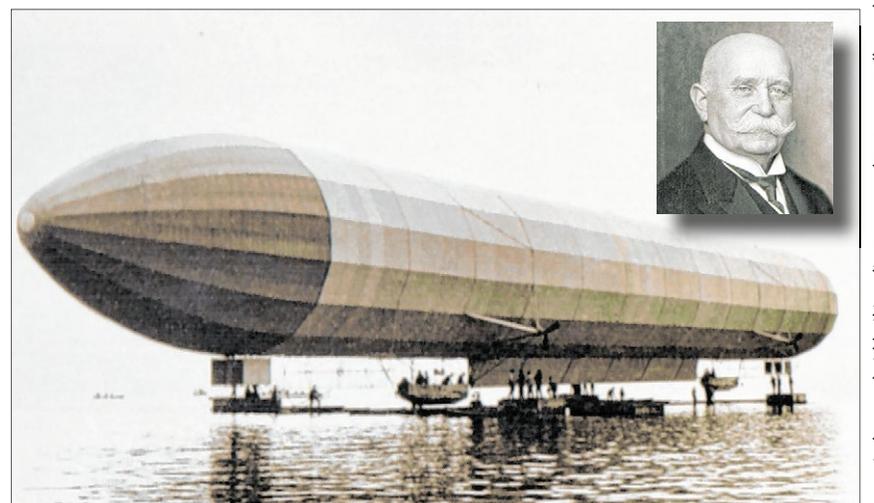
Der letzte Wolf im Königreich Württemberg wurde 1847 in den Strombergwäldern bei Clebronn erschossen. Innerhalb eines Jahres soll das Tier mehr als 50 Schafe gerissen haben. An das Ereignis erinnert ein sogenannter Wolfsstein.

### 11. März

#### Rosina, Alram

Im Zuge des Kulturkampfs wurden vor 150 Jahren im Deutschen Reich nach dem Schulaufsichtsgesetz alle Schulen unter staatliche Aufsicht gestellt und die kirchlichen Schulinspektionen abgelöst. Neben Vereinheitlichung sollte so der Einfluss – insbesondere der katholischen Kirche – auf das Bildungswesen eingeschränkt werden.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Das Luftschiff LZ 2, konstruiert von Ferdinand Graf von Zeppelin (kleines Foto). Es überstand 1905/06 nur zwei Flugversuche, bevor es ein Sturm irreparabel beschädigte.

## SAMSTAG 5.3.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Rinchnach.  
17.20 **RBB: Unser Leben.** Zu Fuß. Über das Spazierengehen.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Dominik Frey.  
18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Die Mutterschaftsfrage. Will ich Kinder kriegen?

## SONNTAG 6.3.

## ▼ Fernsehen

- 9.45 **SWR: Mit Gott gegen die Mafia?** Wie Priester in Italien der Mafia die Stirn bieten. Doku.  
10.00 **ARD: Katholischer Gottesdienst** zur Eröffnung der Misereor-Fastenaktion aus dem Freiburger Münster. Zelebrant: Erzbischof Stephan Burger.  
19.15 **BR: Leben mit einem Denkmal.** Neue Nutzung für alte Pfarrhöfe.  
23.45 **ZDF: Fair Play.** Eröffnungsfeier zur Woche der Brüderlichkeit.

## ▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Die Münchner Möhlstraße. Eine – nicht nur – jüdische Nachkriegsgeschichte.  
8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Fasten ist keine Diät. Vom Gewinn des Verzichtens.  
10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtsbasilika Maria Brünnelein in Wemding. Zelebrant: Wallfahrtsrektor Norbert Traub.  
10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Maria-Anna Immerz, Augsburg.

## MONTAG 7.3.

## ▼ Fernsehen

- 22.00 **BR: Lebenslinien.** Skirennfahrer Gerd Schönfelder gewann von 1992 bis 2010 insgesamt 22 Medaillen bei den Winter-Paralympics.  
22.50 **ARD: Empörung um jeden Preis?** Können wir noch fair streiten? Doku.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg. Täglich bis einschließlich Samstag, 12. März.  
18.30 **Radio Horeb: Pontifikalamt** zur Eröffnung der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Bad Staffelstein, Erzbistum Bamberg.

## DIENSTAG 8.3.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Kabel 1: Die drei Musketiere.** Der junge D'Artagnan lässt die alternden Musketiere Aramis, Porthos und Athos zu alter Form finden. Abenteuer.  
23.35 **ARD: Echtes Leben.** Vom Bordell ins Jurastudium. Sandras Kampf gegen Zwangsprostitution.

## ▼ Radio

- 7.30 **Radio Horeb: Pontifikalamt** von der Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz. Auch am Mittwoch und Donnerstag.  
19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Im Reich der Taliban. Afghanistan nach dem Rückzug des Westens.

## MITTWOCH 9.3.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Hoch hinaus. Über das Streben nach Höherem.  
20.15 **Bibel TV: Zwischen den Welten.** Leben im Zölibat. Doku über junge Priesteranwärter.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Das Sterben des Mystikers. Johannes vom Kreuz und das Loslassen.

## DONNERSTAG 10.3.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Der Fahrrad-Boom.** Mobil auf zwei Rädern? Doku.  
22.40 **MDR: Der Traum vom Lebensabend in Polen.** Senioren wandern aus.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Die V2, das KZ und der Mond. Der Fall Wernher von Braun.

## FREITAG 11.3.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Die Unentbehrlichen.** Mehr Anerkennung für harte Arbeit. Doku.  
20.15 **Arte: Man kann nicht alles haben.** Scheidungsanwältin Brigitte ist entsetzt, als sie von den Hochzeitsplänen ihrer Tochter erfährt. Komödie.

## ▼ Radio

- 18.00 **Radio Horeb: Bambambini.** Wir Kinder beten den Kreuzweg. Die insgesamt drei Teile sind immer freitags um 18 Uhr zu hören.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Jubiläums-„Tatort“ aus Münster

Professor Karl-Friedrich Boerne (Jan-Josef Liefers) erwacht auf dem Boden einer menschenleeren Bowlingbahn. Er hat ein blaues Auge, die Brille findet er mit Mühe, sein Handy bleibt verschwunden. Mit der Verletzung von Deutschlands beliebtestem Gerichtsmediziner beginnt der „Tatort: Propheteus“ (ARD, 6.3., 20.15 Uhr). Er wird zum 20-jährigen Dienstjubiläum des Ermittler-Duos aus Münster ausgestrahlt. Regelmäßig stehen die Münsteraner Tatort-Folgen an der Spitze der „Zuschauer magneten“ des Ersten. Zu ihrem Markenzeichen wurden die spritzigen Dialoge der Ermittler und der komödiantische Ton. Foto: WDR/Bavaria Fiction GmbH/Thomas Kost



Foto: ZDF/WDR/Stephanie Kulbach

## Ein geheimes Doppelleben

Bea Kanter (Julia Koschitz) kommt aus gut bürgerlichem Haus. An der Frankfurter Uni der 1970er Jahre taucht die Studentin in die linke Szene ein. Sie findet die ersten vermeintlichen Auswege aus dem Spieß-Milieu: WG, Protest, Rebellion, schließlich Sozialismus- und DDR-Idealisierung. Die geht so weit, dass sie sich von der Stasi als Agentin anwerben lässt. Fortan führt Bea ein aufreibendes Doppelleben. Der Thriller „Unsichtbare Jahre“ (3sat, 11.3., 20.15 Uhr) zeichnet das Psychogramm einer tief traumatisierten Frau, die nach außen hin scheinbar funktioniert, in Wahrheit aber ein zerrissenes Leben führt.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

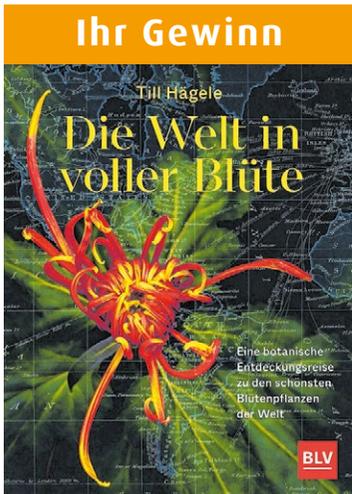
## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Faszinierende Pflanzenwelt

Till Hägele, Leiter der Gewächshausabteilung des Botanischen Gartens München, entführt die Leser mit einzigartigem Expertenwissen in die schönsten und farbenprächtigsten Blütenreiche dieser Welt. Hochwertige und brillante Abbildungen illustrieren den grenzenlosen Wissensschatz des Botanikers und lassen faszinierende Details über Pflanzen, Länder und Leute erfahren.

Ein praktischer Teil mit Pflanz- und Pflegeanleitungen für ausgewählte Zimmer- und Kübelpflanzen rundet diesen eindrucksvollen Geschenkband ab.

Wir verlosen zwei Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
 Rätselredaktion  
 Postfach 11 19 20  
 86044 Augsburg  
 E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

#### Einsendeschluss: 9. März

Über das Buch „Himmelsstürmer Route“ aus Heft Nr. 7 freuen sich:

**Elfriede Rothdach**,  
 87727 Babenhausen,  
**Roswitha Gstettner**,  
 93104 Sünching,  
**Otto Hailer**,  
 87616 Geisenried.

Die Gewinner aus Heft Nr. 8 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Kaiserin von Japan	göttl. Liebe (griech.)	Ehrentitel für Kirchen	▽	ein Getränk (Kw.)	▽	Kreuzesinschrift	▽	Vorsilbe	Vorname der Glas	Senderraum beim Hörfunk	▽	biblische Figur (A.T.)
▷	▽					Sinfonie Beethovens	▷	▽	▽			▽
Hispano-amerikanerin		rote Gartenfrucht		Beiname Jesu	▷				4			
▷		▽				amerikanische ‚GmbH‘	▷			Falschmeldung in der Presse		
Erdachsenpunkt	▷		2					‚Bett‘ in der Kindersprache	▷			
▷												Gehilfe des Ritters
Fremdwortteil: halb	beliebte Zierpflanze							Urzeitechse (Kw.)		Milch-eiweiß		Name mehrerer Päpste
▷	▽									▽		6
ärztliche Gehilfin (Abk.)	▷											
▷			handschriftl. Namenszug					„Keine Sorge, den Kühlwasserverlust haben wir gleich gefunden!“	widerlich finden, sich vor etwas ...		englischer Artikel	
Vorname der West †		ein Bindewort	▽	Kraft, Körperkraft	▽	▽	Wohlfahrtsverband	ein Verkehrszeichen	▷	5		
▷		▽		Nieder-schlags-art	▷			Jazz-führungs-stimme				Tennis-begriff (engl.)
▷								Kardinal-tugend	▷			
		3										
ein Monatsname		Mi-schung		Habe	▷					7	germa-nische Götter-botin	kurz für: Oliver
▷		▽										▽
Einfuhr von Gütern	▷							Tonsilbe		Fremd-wortteil: Erde		
▷						1						
alt-chinesisches Volk	▷		8	hoher kath. Würden-träger	▷							9
▷									türk. Anis-brannt-wein	▷		

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Spannt der Bauer nun an**  
 Auflösung aus Heft 8: **PAPPNASE**



„Natürlich spare ich auch Energie! Ich benutze grundsätzlich nur eine Steckdose!“

Illustrationen:  
Jakoby



# Erzählung

## Jeden Tag Kohlsuppe?

„Sie wohnen in wunderschönen Ferienwohnungen, die farblich abgestimmt und geschmackvoll eingerichtet sind. Für Gemütlichkeit und Entspannung sorgt eine Sauna im Fastenhaus.“

War es das, was ich suchte? Eine Regeneration von Körper, Geist und Seele versprach mir die Anzeige in der Tageszeitung, wenn ich bereit sei zu fasten. War es an der Zeit, meinen Körper zu entschlacken und zu entgiften und für geistige Klarheit zu sorgen? Die Anzeige bestätigte es. Der Fastende werde mit Fastensuppen, Säften und Tees verwöhnt, alles in frischer Bio-Qualität. Entschlackung, Selbsterfahrung und Loslassen seien eine Reise zurück zu den eigenen inneren Werten. Körper und Geist würden es mir danken.

Doch konnte ich mich nicht entschließen, für die bioaktive Entgiftung ins Fastenhaus überzusiedeln. Auch Gemüsesaft und Buttermilch, verbunden mit Mittagsruhe und Leberwickel waren kein ausreichender Motivationsschub. Ich wollte fasten, aber musste ich unbedingt eine Tortur für Körper und Geist auf mich nehmen? Der Ernährungsexperte in mir warnte mich vor solchen Fastenexperten.

Ich suchte nach Alternativen und wurde fündig. Heilfasten im Kloster. Fastenwandern im Vogtland.



Fastenreisen und Fastenurlaub im Himalaya. Der Himalaya war zu weit weg. Fasten an der Ostsee bot sich an. „Lassen Sie sich verzaubern vom Charme der Ostseeküste. Entspannen Sie in den uralten Küstenwäldern und in der Weite der Strände.“ Wandern hebe die Stimmung, stand im Prospekt. Es baue Stress ab und fördere die Entschlackung. Ich wusste zwar nicht, welche Schlacken ich mit mir herumschleppte, aber mein Interesse war geweckt.

Dann las ich das Kleingedruckte. „Um 9 Uhr treffen wir uns zum Obstfrühstück, besprechen den Tag, füllen unsere Trinkgefäße und nehmen den Frühstückstee zu uns.

Gegen 10 Uhr brechen wir auf. Am Abend gibt es verschiedene Früchte zur Auswahl.“ Der Ernährungsexperte meldete sich wieder. Warum gab es den Charme der Ostseeküste nur in Verbindung mit Frühstückstee?

Zum Glück gab es noch die Alternative „Kohlsuppenfasten und Wandern an der Ostsee“. Kohl ist gut für die Nerven, Kohl hilft bei Schlafstörungen, hatte meine Mutter gesagt. Kohlsuppenfasten machte neugierig, weil kein Verzicht auf feste Nahrung damit verbunden war. Man könnte essen so viel man möchte. Immer sei man satt und gut gelaunt. Zusammen mit Wandern

schien das eine ideale Kombination zu sein. Wiederum las ich dann das Kleingedruckte. Eine Woche lang Kohlsuppe – morgens, mittags und abends. Welche Ernährungsexperten hatten sich das ausgedacht?

Zufällig wurde ich auf eine Fastenreise zur Blumeninsel Madeira aufmerksam. Die Lobeshymnen der Teilnehmer nahmen kein Ende. Schon zum dritten Mal wären sie dort gewesen. Liebevoller Betreuung und wunderbare Begleitung erzeugten Glücksgefühle. Hatte ich das richtige Angebot entdeckt?

Dann las ich abermals das Kleingedruckte. Flugkosten. Hotelkosten. Tagungskosten. Materialkosten. Die Kosten würden ausreichen, mich ein Jahr lang in einem Schlemmerrestaurant verwöhnen lassen. Musste ich verreisen, um fasten zu können? Wenn Fasten mit Verzichten zu tun hatte, konnte ich sofort beginnen. Ich verzichtete auf Fastenhaus und Fastenreise, auf Fastenwandern und Fastenurlaub. Weihnachten hatte ich auf Geschenke verzichtet.

Zur Fastenzeit gibt es Seefisch und Predigt, sagen die Franzosen. Damit lässt sich gut fasten. In einem mir bekannten Franziskanerkloster erhalten 300 Bedürftige jeden Tag ein warmes Mittagessen und werden satt. Hunderttausende Mahlzeiten jährlich.

Text: Peter Josef Dickers;  
Foto: gem

### Sudoku

9	3	1	2					6
		3	1	7	5	2	9	
5		2	8				4	1
	2	8		1	9		3	
1				3	5	7		2
			9	8	2	4		6
2	9	4		7		6		
	1		6	4	3			9
6	8	3	5				1	7

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 8.

1	2	7						6
			7	6	5			2
	6						3	7
	3	2				9		4
		5				7	1	
			9	3	4			8
2	5				8			
6			3	2	1	4		8
4						3		9



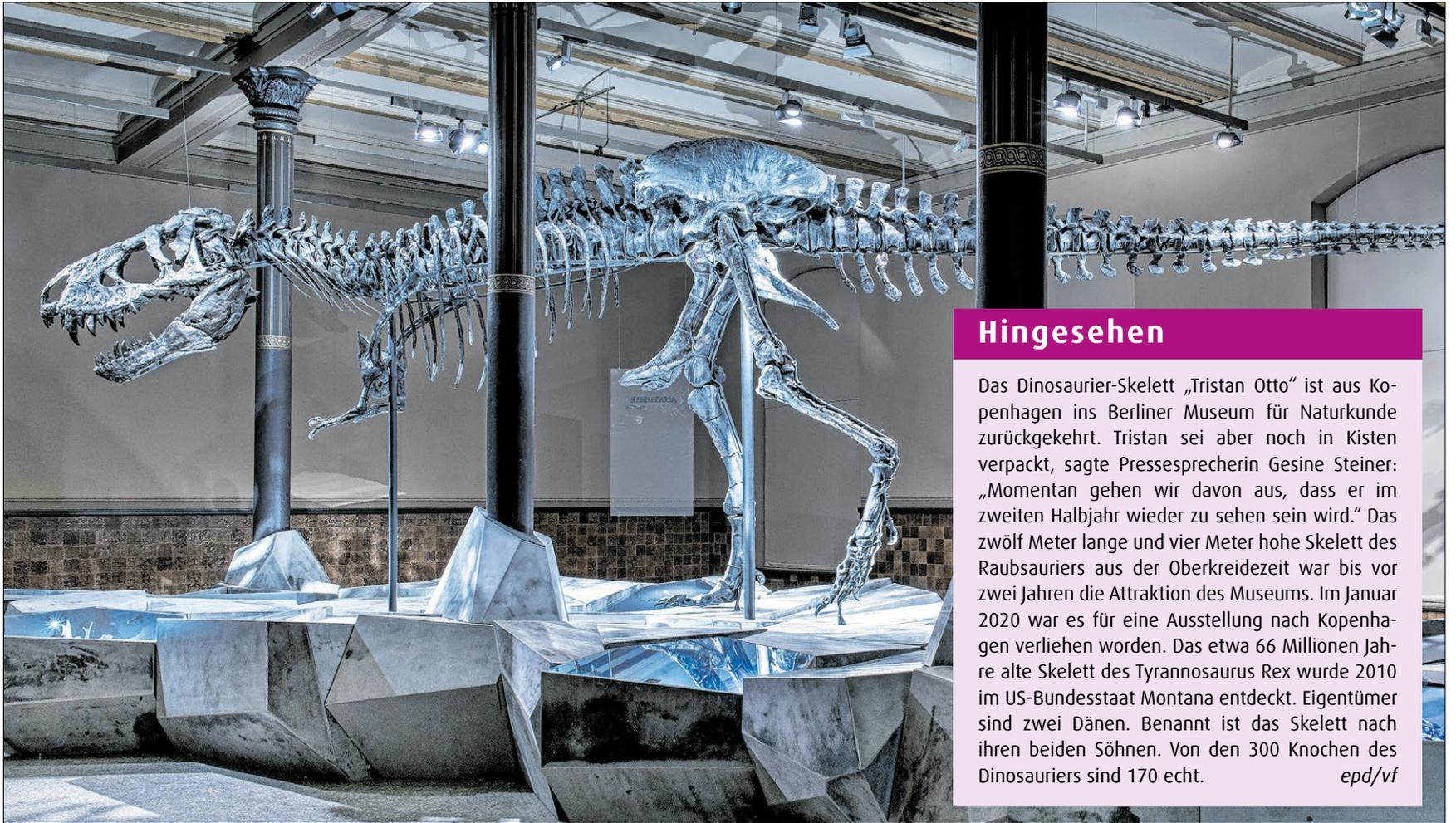


Foto: Carola Radke, Museum für Naturkunde Berlin

### Hingesehen

Das Dinosaurier-Skelett „Tristan Otto“ ist aus Kopenhagen ins Berliner Museum für Naturkunde zurückgekehrt. Tristan sei aber noch in Kisten verpackt, sagte Pressesprecherin Gesine Steiner: „Momentan gehen wir davon aus, dass er im zweiten Halbjahr wieder zu sehen sein wird.“ Das zwölf Meter lange und vier Meter hohe Skelett des Raubdinosauriers aus der Oberkreidezeit war bis vor zwei Jahren die Attraktion des Museums. Im Januar 2020 war es für eine Ausstellung nach Kopenhagen verliehen worden. Das etwa 66 Millionen Jahre alte Skelett des Tyrannosaurus Rex wurde 2010 im US-Bundesstaat Montana entdeckt. Eigentümer sind zwei Dänen. Benannt ist das Skelett nach ihren beiden Söhnen. Von den 300 Knochen des Dinosauriers sind 170 echt. *epd/vf*

### Wirklich wahr

Das Bistum Essen freut sich über einen besonderen Fund: Forscher haben verschollene Dias vom Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) gefunden. Die Bilder stammen von Weihbischof Julius Angerhausen (1911 bis 1990). Dieser war der erste Weihbischof der 1958 gegründeten Essener Diözese und nahm als solcher an der bislang letzten beschlussfassenden Versammlung aller Bischöfe der katholischen Weltkirche teil.



Die Dias sowie handschriftliche Notizen befanden sich bei einem ehemaligen Domsakristan, teilte das Bistum mit. Zuvor hatte sich eine Bildagentur um den bischöflichen Nachlass gekümmert, die die Materialien schließlich an den Kirchenmitarbeiter übergab. Nun stieß eine Doktorandin der Ruhr-Universität Bochum sowie ein Essener Bistumsarchivar auf den geschichtsträchtigen Bestand. *KNA; Foto: gem*

### Zahl der Woche

# 590

Millionen Euro haben die beiden großen christlichen Kirchen im vergangenen Jahr an Staatsleistungen erhalten. Das ergab eine Umfrage des Nachrichtenportals „t-online“ unter den Bundesländern. Damit seien die Staatsleistungen um knapp 40 Millionen Euro höher ausgefallen als 2020, hieß es. Die Staatsleistungen steigen jährlich, weil sie sich wie etwa in Bayern unter anderem an der Entwicklung der Beamtengehälter orientieren.

Demnach erhielten die 27 katholischen Bistümer 2021 knapp 242 Millionen Euro und die 20 evangelischen Landeskirchen gut 347 Millionen. In Baden-Württemberg und Bayern erhielten die Kirchen die höchsten Beträge. Baden-Württemberg zahlte rund 137 Millionen Euro – 67,8 Millionen an die katholische Kirche und 69,3 Millionen an die evangelische. Bayern zahlte rund 102 Millionen Euro (katholische Kirche: 76,2, evangelische Kirche: 25,5). *epd*

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

#### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66 Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

#### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH Henisiusstraße 1 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart  
**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels  
**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



#### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,80 Einzelnummer EUR 2,30  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Wieder was gelernt

#### 1. Wer berief das Zweite Vatikanische Konzil ein?

- A. Papst Pius XI.
- B. Papst Pius XII.
- C. Papst Johannes XXIII.
- D. Papst Paul VI.

#### 2. Welcher spätere Papst nahm nicht am Konzil teil?

- A. Benedikt XVI.
- B. Franziskus
- C. Johannes Paul I.
- D. Johannes Paul II.

Lösung: 1 C 2 B

# Mit dem Glauben aus der Krise

Ein aktueller Tipp für schwierige Zeiten: Guter Umgang mit Kritik führt oft zur Wahrheit

**K**ennen Sie auch die Erfahrung, dass einem etwas ganz neu aufgeht und wichtig wird? Die vergangenen Tage führte ich ein intensives Gespräch mit einem Mitarbeiter. Es ging um ein zentrales Zukunftsthema, um eine Dilemmasituation, die sich – hoffentlich nur momentan – nicht lösen ließ und lässt. Diese düsteren Szenarien lähmten mich und machten mich unfähig, klar zu denken. Im Nachgang ging mir aber auf, dass ich in allen belastenden Situationen einen – wenigstens – kleinen Hoffnungsschimmer brauche, etwas, an dem ich mich orientieren kann, um meine Krisen zu bewältigen.

Vieles fordert mich gerade in der Kirche heraus. Der vielfältige Missbrauch in der Kirche, der so offenkundig geworden ist. Menschen, die an Orten, an denen sich eigentlich Leben entfalten soll, tiefes Unrecht und Schmerz erlitten; denen lange nicht zugehört wurde, und heute Verantwortliche, denen oft der Mut fehlte, sich der Realität zu stellen. Es macht mich zutiefst betroffen, dass ich dies auch in Caritashäusern feststellen musste. Ich bin dankbar, dass ich in der so heilen Welt meiner Familie aufwachsen durfte. Doch das darf mich nicht blind für die Realität machen.

## Realismus und Offenheit

Zudem zermürbt die Pandemieerfahrung. Ich frage mich: Bleiben die Zeiten der Beschränkung ohne Folgen oder machen sie uns unsozial? Können wir Diskussionen über die Impfung in einer versöhnlichen Form austragen, ohne uns gegenseitig das Verantwortungsbewusstsein und den Respekt abzusprechen?

Wir erleben aktuell viele Krisensituationen und erfahren sie zum Teil massiv. Unbestritten. Doch die Frage ist: Wie gehe ich als Christ damit um? Wie kann unser Weg aus aktuellen Krisen hinaus aussehen? Wie können wir uns der Verantwortung stellen und Neuaufbrüche ermöglichen?

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf der Pallottiner KdÖR, Friedberg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



▲ Eine Pflanze bricht sich ihren Weg durch den Asphalt – ein Bild für einen unerwarteten Neuaufbruch.  
Foto: Jörg Jansen/pixelio.de

Ein erster Fingerzeig ist für mich die Geschichte eines ägyptischen Mönchs des vierten Jahrhunderts, die ich im Studium entdeckte und die mir seither ein treuer Wegbegleiter geworden ist: Abt Olympios kam in eine massive Berufungskrise. Sollte er sein Kloster verlassen? Modern gewendet hätte er gefragt: Was habe ich falsch gemacht? Olympios sah in seiner Krise jedoch keine Schreckensgefahr für sein Leben. Er spielte vielmehr alle für ihn möglichen und denkbaren Situationen durch. Er machte sich bewusst, was es heißt, im Kloster zu bleiben oder es zu verlassen. Mit großer Klarheit nahm er die Realitäten wahr. Mit und dank dieser Auseinandersetzung traf er schließlich die Entscheidung, sein klösterliches Leben fortzuführen.

## Analyse und Korrektur

Es braucht eine vorurteilsfreie Offenheit, um den Lebensfragen auf die Spur zu kommen. So wichtig Analysen sind, die die Ursachen für Krisen kenntlich machen, so wenig bieten sie Lösungen an. Die Lösung liegt in der Entscheidung selbst, etwas Gutes fortzuführen oder etwas Schlechtes zu korrigieren.

Eine zweite Hilfe ist mir der Umgang mit Kritik. Ich kam einmal im Caritasverband zu einem Gespräch dazu, in dem eine leitende Mitar-

beiterin von einem Klienten massiv mit Vorwürfen konfrontiert wurde. Es hat mich betroffen gemacht. Die Mitarbeiterin reagierte in einer Form, die mich baff erstaunen ließ. Sie sagte zu ihrem Gegenüber: „Vielen Dank, dass Sie mir das sagen! Sie geben mir die Möglichkeit, es besser zu machen.“ Die Situation war auf einmal entspannt.

## Wahrheit und Versöhnung

Wie oft tappen wir als Christen in eine Falle! Wir meinen, uns verteidigen zu müssen. Kritik kommt vom altgriechischen Wort „krinein“, das so viel wie „schneiden“ bedeutet. Was aufgeschnitten ist, wird sichtbar und kann unterschieden werden. Das kann schmerzen – sicherlich –, aber es hilft. In der aktuellen Krise hilft nur, sich der Kritik zu stellen.

Guter Umgang mit Kritik führt zur Wahrheit. Wie oft geht mir aktuell der Ausspruch Jesu „Die Wahrheit wird euch freimachen“ durch den Kopf! Was in einem so einfachen Satz benannt ist, ist wahrscheinlich das Schwierigste. Denn Wahrheit muss oft entdeckt werden. Manches Mal ist sie unangenehm oder klagt uns sogar an.

Im Pfarrbrief der Pfarrei, in der ich mitarbeite, verfasste eine Dame aus unserer Gemeinde einen Artikel, der mich sehr ansprach. Sie führte

die Aussöhnung der Bundesrepublik Deutschland mit den Juden als gelungenes Beispiel von Versöhnung an. Sie stellte fest, dass in unseren Tagen wieder Menschen jüdischen Glaubens nach Deutschland kommen und die alte Staatsangehörigkeit ihrer Familie wieder annehmen. Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass nicht nur Täter, sondern auch Systeme, aus denen diese stammen, sich der Wahrheit stellen müssen.

## Schuld und Verantwortung

Dass Wahrheit in die Verantwortung nimmt, ist eine Tatsache. Wenn ein Familienmitglied schuldig wird, ist nicht die ganze Familie schuldig, aber sie ist betroffen. Wenn Priester und kirchliche Mitarbeiter schuldig werden, ist die ganze Kirche betroffen. Die Analogie mit der Aussöhnung nach dem Holocaust mahnt noch etwas Weiteres an: Die Wahrheit ist zerbrechlich. Es ist erschreckend, wenn heute wieder antisemitische Stimmen laut werden.

Krisenzeiten sind keine Zeiten des Ausruhens und der Auferbauung. Sie sind Herausforderung. Und es liegt an jedem Einzelnen, ob er bricht oder die Krise besteht. Unser Glaube gibt uns wertvolle Hilfen, damit Chancen für Neuaufbrüche glaubhaft gelingen. *Andreas Magg*



### Kontakt:

Unser Autor Domkapitular Andreas Magg ist Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Augsburg. Seine Adresse:  
Auf dem Kreuz 41, 86152 Augsburg

## Reise / Erholung

500 Fasten-Wanderungen  
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de



*Der barmherzige Gott verbarg in der Heiligen Schrift sehr vieles, um zur gelegenen Zeit von jenen, denen es gegeben ist, erkannt zu werden.*  
*Georg Michael Wittmann*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 6. März**  
**Erster Fastensonntag**  
*Mit dem Herzen glaubt man und das führt zur Gerechtigkeit. (Röm 10,10)*

Diese Gerechtigkeit hat zuerst mit Gott zu tun. Genau wie der Glaube ist sie Geschenk, Gnade: Man darf mit Gott in Austausch stehen. Kann man dann im Leben überhaupt noch zu kurz kommen? Anderen Menschen gegenüber wird man großzügiger, weniger fordernd, verggebungsbereit.

**Montag, 7. März**  
*Du sollst in deinem Herzen keinen Hass gegen deinen Bruder tragen. (Lev 19,17)*

Negative Gedanken beziehen sich oft auf Mitmenschen. Warum trägst du solche Gedanken mit dir herum, und zwar ausgerechnet im Herzen? Solche Gedanken geben ein Gefühl der Überlegenheit. Deswegen sind sie so angenehm, so überzeugend – und so gefährlich. Sie zerstören das Gute in dir, die Güte, das innerste Heiligtum.

**Dienstag, 8. März**  
*Und erlass uns unsere Schulden. (Mt 6,12)*

Wer sich keiner Schuld bewusst ist, könnte jetzt einen Blick auf sein Vergeltungsverhalten werfen. Wie verzeihe ich? Gar nicht? Oder in einer Art und Weise, die andere demütigt? Brauche ich die Schuld der anderen, um mich in ein gutes Licht zu rücken?

**Mittwoch, 9. März**  
*Jeder soll umkehren von seinem bösen Weg und von der Gewalt, die an seinen Händen klebt. (Jona 3,8)*

In diesen mahnenden Worten verbirgt sich eine Botschaft der Hoffnung. Es ist, als ob Gott sagen würde: Dein böser Weg ist ja gar nicht dein Weg. Er entspricht dir nicht zutiefst. Und das Unrecht, das zäh und fest an deinen Händen klebt – es ge-

hört nicht wirklich zu dir, und passt auch nicht zu dir.

**Donnerstag, 10. März**  
*Stimm sein Herz um, damit er unseren Feind hasst und ihn und seine Gesinnungsgenossen vernichtet! (Ester 4,17s)*

Steckt dieses Gebet voller Hass? Nein. Königin Ester will nicht selber richten und strafen. Das ist Sache der Staatsgewalt. Doch König Ataxerxes sympathisiert lieber mit dem verbrecherischen Feind, gibt ihm sogar Vollmachten. Hier wünscht Ester eine radikale Kehrtwende. Ester betet um die Bekehrung des Königs.

**Freitag, 11. März**  
*Wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein. (Mt 5,22)*

Mit diesen harten Worten warnt Jesus vor bösen Worten. Worte können töten, entwürdigen und bloßstellen. Das Vertrauen zer-

bricht. Und wer solche Worte gesprochen hat, schwebt in Gefahr, sein Gesicht für immer abzuwenden. Ganz anders ist die Wirkung der harten Worte Jesu: Sie machen stutzig, gebieten Einhalt, bewegen zum Innehalten. Erst in Gottes Gegenwart ruhig durchatmen, und dann reden!

**Samstag, 12. März**  
*Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet. (Mt 5,44f)*

Wer so reagieren kann und es auch tut, ist im Tiefsten für alles entschädigt, was seine Feinde ihm antun. Ein Stück Himmel wird in seiner Reaktion fühlbar – auch für ihn selber.



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.



Mit der Katholischen Sonntagszeitung viel entdecken!

**Miniabo zum Sonderpreis**  
 3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,20\* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

\*Preis gültig 2022